pomuck von Füll
yherr zu Kamerberg
hofen, Eresing, und Pißliz
rchleucht zu Pfalzbai
ircklich Geheimer
ofrath..

P r

in

Amerika.

Erster Theil.

Vom

Professor Lueder

in Braunschweig.

Braunschweig,
in der Schul-buchhandlung.
1792.

LIOTHECA
REGIA
IACENSIS.

Die B

höchst m

eine Schi

nach alle

bei der D

mer die F

nicht wider

Vorrede.

Die Behauptung, daß jede Staatskun
chst mangelhaft und unvollständig sey,
ie Schilderung der auswärtigen Nebenlän
ch alle den Rücksichten fehlt, von welch
der Darstellung des Hauptlandes nur i
die Frage seyn kann, dürfte auch da
ht widersprochen werden, wäre der E

)(2 fl

rchaus kaum geringer hätte
d ganz vorzüglich traf dies
ngen der sogenannten Re-
f dem festen Lande und auf

a's.

mühsame Aufsuchen jener,
entbehrlichen Data in Wer-
genesten Gegenstände, und
eser Werke selbst, hatte
bedeutenden Antheil an die-
ng, und so wäre schon das
Auf-

dieses
hätte ic
von ein
kannten
richten
ich für
kunde h
diesen G
geschah
chen Ri
Uebernehm
zum Rich

ieses Werks wagte, und nur den Z
ätte ich erreichen können, wären mir n
on einigen, mit jenen Ländern genau
annten Holländern mehrere schriftliche N
ichten mitgetheilt, deren Bekanntmach
h für wahre Erweiterung unserer Sta
unde halten zu dürfen glaubte. Daß
esen Gewinn nicht besonders noch an
schah fürwahr nicht, um meinen öffe
en Richtern es möglich zu machen, d
ebernehmung dieses Geschäfts ihren B
m Richteramt auch in diesem Falle so

ig,

1792.

A. F. Lueder.

Sta-

Bes

E

Der Ka
furchtbarm
angenehmst
die Geschich
Schauspiel
Sieg der U
der die Fre
Druck, der

Einen
walt sah die
ten Jahrhun

Erster Theil.

der

Besitzungen der Holländer

in

Amerika.

Einleitung.

Der Kampf des schwachen Unterdrückten mit d
chtbarmächtigen Unterdrücker gewährt eines
jenehmsten und belehrendsten Schauspiele,
Geschichte nur zu gewähren vermag, und d
hauspiel wird Herz und Seel erhebend, wird
eg der Unschuld zu Theil und verschaft der Kam
die Freiheit gibt, auch reichlichen Ersatz für d
ick, der die Fahne der Empörung aufpflanzte.

Einen solchen Kampf des Rechts mit der G
t sah die Welt, als um die Mitte des sechzeh
Jahrhunderts ein gekrönter kalter Schwärme

ha

n Landes ein Streit begann und
usbrach, die mehr als die Schä-
rschlang, die Afrika, Asien und
a ergrif und die erst nach acht-
dämpft werden konnte.

Flamme aufgelodert, als Frei-
iger Gegenstand des Streites zu
rdt des Unterdrückten siegte auf
siens, wie auf den Inseln des
er Welthandel erhielt durch diese
ere Richtung und jene unerschö-
s welchen den Venetianern Jahr-
eßliche Schätze zuströmten, und
anier nur todte Schätze zu holen
aus der Hand des Despoten in
rdrückten; und ein Volk, das
ner für eine der unbedeutensten
haben schien, mußte nun schon
und glücklichsten Volke der Erde
. Der Erbe Philipps des Des-
po-

Wäh
Reiches d
die Hand
Amerika,
Macht der
Engländer
hendsten P
wenn die H
Macht ge
Diese Mac
westindische
maligen w
und auf de
Friede unter
da so morsc
daß es nur
lends alle U
Kompagnie
bei, das W

Karl I.
Vertreibung

Während der Gründung und Schöpfung
Reiches der Holländer im östlichen Indien ba
ie Hand der Sieger sich einen zweiten Thron
merika, und bauete mit einem Glück, daß
Macht der Republik, vielleicht selbst die Macht
ngländer in diesem Welttheile während der
ndsten Periode derselben übertroffen haben wür
enn die Hand, die jenes Gebäude aufführte,
Macht genug zu seiner Erhaltung gehabt hä
iese Macht fehlte, und so blieb der holländi
stindischen Gesellschaft kaum ein Schatte ihrer
ligen weitausgedehnten Besitzungen in Ame
d auf den Küsten Afrika's da der Münster
iede unterzeichnet wurde; das ganze Gebäude
so morsch, so verfallen und so durchaus zerstö
s es nur einer schwachen Hand bedurfte, um
ds alle Ueberreste zu vertilgen, und eine für
mpagnie nur zu mächtige Hand eilte bald
, das Werk der Zerstöhrung zu vollenden.

Karl I. von England war es, der die gänzl
treibung der Holländer aus Amerika beschl

südlichen Indiens wurde eine
nerika gegründet. Karls An-
ollständigen Benutzung aller der
htzigjährige Freiheitskampf den

r Thron im östlichen Indien
die Holländer auf den Küsten
einigen amerikanischen Inseln.
lländer mit wuchernden Zinsen,
igenem und fremdem Blute ero-
seine ausländischen Besitzun-
en und Stützen seines Glücks
Den Werth dieser Quellen nur
Stärke dieser Stützen nur be-
ist der Zweck dieses Werks,
nwärtigen Zustand der Besitzun-
n Amerika schildern soll.

Sta-

Das fest
große Hä
men trage
etwa funfz
dem Meer
beiden Sei
eine unzähl
ße zerstreue
Westindien

Einige
dem festen
seln, die n
glänzendsten
so theilt sic
rika's in ei
festen Lande
auf den In

*) The Hi

**) Allgem
rika. Th.

Das feste Land Amerika's wird bekanntlich in
roße Hälften getheilt, die von ihrer Lage den N
ien tragen. Beide Theile verbindet ein Isthm
twa funfzehnhundert englische Meilen lang, un
em Meerbusen den jener Isthmus und den das
eiden Seiten hervorgedrängte feste Land bildet,
ne unzählbare Menge von Inseln verschiedener G
zerstreuet, die man gewöhnlich mit dem Nah
Westindien bezeichnet. *)

Einige der Besitzungen der Holländer liegen
m festen Lande; die andern gehören zu jenen
n, die nun schon so lange den Handel eine
inzendsten Aussichten eröfneten und erhielten;
theilt sich die Beschreibung des holländischen A
a's in eine Schilderung der Besitzungen auf
ten Lande und in eine Schilderung der Besitzu
f den Inseln. **)

*) The History of America by W. Russell VI. 51

**) Allgemeine Geschichte der Länder und Völker von
rika. Th. I. S. 426 u. 427. u. Verhandelingen

Bodens und durch seine so selt-
n Schicksale, ehe seine jetzigen
rrscher zur Ruhe kamen, sich
ichnet. *)

der, Franzosen und Portugie-
en Küsten Guianas neben ein-
– daher eine bekannte geogra-
– und sind bald mehr bald we-
nere des Landes eingedrungen.
n und Franzosen sitzt der Hol-
sein westlicher, dieser sein öst-
Des Spaniers Gebiet liegt
Orinoko, und erstreckt sich bis
zum Flusse Baryma, der un-
Breite fließt, und sich in den
om Flusse Baryma hebt das
die

Holl. Maatschappye der Weeten
m D. VI. p. 10—11.

Guiana of de wilde Küst in Zuid
echte Stukken opgesteld door Mr.
Amsterdam 1770. T. I p. 3. sq.

schätzbare
kann der
winn gebe
von Profi
jährlich v
sowohl in
wichtigsten
mit seinen
glaubt gar
darthun z
als fünf u
terlandes e
in einer Be
ersten Platz

*) Hartsi

**) Histo
ancient
rica. Lo

chätzbarer als Surinam. Keine gab und
ann der Republik den großen und daurenden
vinn geben, den sie verschaft. Die große M
on Profisionen und andern Waaren, die Ho
ährlich von Surinam zieht und hinführt, bi
owohl in Hinsicht auf Einfuhr als Ausfuhr,
ichtigsten Zweig des Handels, den der Holl
nit seinen amerikanischen Besitzungen treibt.
laubt gar auf das genauste und unwidersprechl
arthun zu können, daß Surinam nicht we
ls fünf und zwanzig tausend Einwohner des
rlandes ernähre. Wenigstens verdient diese Ko
einer Beschreibung des holländischen Amerika's
rsten Platz und die ausführlichste Behandlung.**

*) Hartsink l. c. T. I. p. 146 u. 147.

**) Historical and political View of the present
ancient state of the Colony Suriname in South-
rica. London 1783. p. 9. u. 10.

schen dem fünften und sechsten
dem zwei und dreißigsten Grad
Es liegt unter der sengenden
der Equinoctial-linie und Tag-
sich auch immer so sehr gleich,
kaum bemerkbar wird. Die
s Uhr auf und um sechs Uhr

Der

d. H. M. der Weetensch. te Har-
Doch sind die Angaben der Länge und
Man vergleiche Description geo-
uyane, contenant les Possessions
ns des François, des Espagnols
es Hollandois dans ces vastes pays
n Paris 1763. p. 109. Historical
v p. 206. u. 207. and Verhan-
ndbouw in de Colonie Suriname
msterd. 1787 p. 1.

. und p. 8. u. Historical and pol.
Differenz der Tag- und Nachtlänge
be-

der Gew
stimmt. *

Nach
aber mit
und gera
Natur a
noch Flüs

Wär
so könnte
del hemm
davon la
seyn, un

beträ
sink
*) Harts
**) Eben
das La
te, we

n Süden wurde ihr weder von der Natur, noch
der Gewalt, noch von der Kunst die Grenze
stimmt. *)

Nach zwei Weltgegenden hin also Naturgr
aber mit den Franzosen ist die Grenze noch str
und gerade da, wo die Kolonie des Schutzes
Natur am meisten bedarf, schützen weder Sü
noch Flüsse, weder Felsen noch Bergketten. **)

Wäre die Grenze mit den Franzosen ausgem
so könnte der Holländer vielleicht allen Schleich
del hemmen; Soldaten und Sklaven würden se
davon laufen, Sicherheit und Ruhe würde g
seyn, und alle Zwiste, welche durch eine solch

beträgt in ganz Guiana nur einige Minuten.
sink l. c. 1- 2.

*) Hartsink l. c. T. II. p. 521—561.

**) Ebendaselbst S. 257. Auch hier wäre von der
das Land wohl gedeckt, wenn es nur andere Nachba
te, wenn cultivirte Menschen hier wohnten.

den tödlichsten Haß und durch
ache, die in ihren Herzen ge-
t; furchtbar und mächtig selbst
erbindung. Hier sitzen rings-
de, die der Surinamer gewöhn-
chrecklichen Nahmen der Busch-
ufene Sklaven und hinwegge-
ind die Ahnherren dieser Feinde
on den holländischen Plantagen
rselben ohne Unterlaß. Wohl
haftliches Band sie alle, aber
die den Wilden verkündiget,
htbar. Die sogenannten Sa-
bildeten selbst schon vor vielen
Republik, und eine Republik,
hr ansah, daß sie nicht das
den Augenblicks oder der ro-
onnte, und deren Mitglieder
schon

*) Belli
u. a.

Wi
halten
ten, i
diese u
der K

Ta
cien e
ses de
ch XI

Ma
Diejen
von A
Jahrz
gezählt
Die G
sumpfi
gewähr
Hieher
men de

*) Bellin l. c. p. III. Hartsink. p. 755. 756. u
u. a. m. St.

Wie unsäglich viel die Kolonie durch die beständ
haltenden Kriege und Fehden mit diesen Negern
ten, ist bekannt genug; und mit Recht führte F
diese unseligen Nachbaren als einen Grund des V
der Kolonie an.

Tableau historique et politique de l'Eta
cien et actuel de la Colonie de Surinam et de
ses de sa decadence P. Ph. Fermin. Mastricht
ch XIV.

Maron Neger nennt man die Buschneger auch
Diejenigen von diesen Negern, die man die Busc
von Aaka und Saramacoa nennt, sollen vor etwa
Jahrzehend zwölfhundert wehrhafte Männer unt
gezählt haben. Comtoir=blatt Hamburg 1781 S
Die Gebüsche und die den Europäer fast unzugän
sumpfigten Wälder, welche in Süden der Koloni
gewähren den Negern die treflichsten Schutzn
Hieher laufen die geflüchteten Sklaven sogleich un
men denn des Nachts und stehlen sich Lebens

ie oft würde man ihn nicht auch
statistische Leichtgläubigkeit und
r, als sie wirklich sind.

---

iter Abschnitt.

K l i m a.

ur oft gemachte und sehr oft be=
daß das Klima nicht immer
entspreche; und nirgends be=
rkung so sehr und häufig, als im
) auf den Inseln Westindiens.

e Hitze in den Ländern zwischen
onders des Mittags größer und
and, aber nicht so groß, als
at. Paris selbst hat heißere
Som=

Hollands Rykdom Leiden 1780.

en Winter sammeln, denn man kann immer pf
n, die Bäume sind immer grün und fast
anze Jahr hindurch, nur bald mehr bald weni
it Blumen und Früchten geziert. ***)

Surinam hat nicht zwei, sondern vier mit
nder wechselnde Jahrszeiten. ****) Man hat
roße und kleine trockene Zeit, und eine kleine

*) Verhandelingen d. Holl. Maatsch. te Harlem
315 und Holl. Mag. I. I.

**) Verhandelingen. l. c. p. 320.

***) I. L. H. L. Beschriving v. d. Volkplanting te
riname Leuw. 1718. p. 23. Historical and poli
View p. 74. u. J. H. Ludwigs neueste Nachrichten
Surinam. Herausgegeben von M. Ph. F. Bi
Jena 1789. S. 36.

****) In der heißen Zone gibt es nur zwei Jahrsz
sagt Fermin, einen Sommer und einen Winter,
von sechs Monaten. Fermin l. c. p. 209.

des August bis zur Mitte des
die größte Hitze, und Blitze und
kleinen Regenzeit mäßig, aber
n Winden verbunden sind, sind
h; vom December bis zum April
nd der Surinamer genießt dann
angenehmsten Tage und selbst
zeit fällt starker Regen nicht alle
tige Frühlingswärme herrschend;
s Fahrenh. Termometer unterm
Grade, aber Hitze und Kühle
Zeiten sehr plötzlich. **) Be-
deu-

5. u. Ludewig S. 36. u. Hartsink

l. c. T. IV. p. 315. Beschryving
. Blom. p. 7. Ludwig S. 36. u.
II. p. 867. Tamarinden und Oran-
alle Häuser der Reichen in Para-
s wegen. Hartsink T. II. p. 570.

Tag lang

Der
sondern a
Sümpfe o
züglich so
reichen kön
nicht in de
gen gemäß
nigstens vi
lends dann
Hitze begin

Wie i
in Surinam

*) Blom.

**) Verha
die Feu
davon li
spiele.

ug lang dauernd Wetter. *)

Der Regen ist in Surinam nicht nur hä
ndern auch sehr stark. Stehende Wasser
Sümpfe ohne Zahl sind überall unvermeidlich,
glich so weit die Ueberschwemmungen der F
ichen können, und wenn hier auch immer die
cht in dem Grade feucht ist, als sie dem vielen
en gemäß wohl seyn sollte, so ist sie doch
gstens viel feuchter, als selbst im Mutterlande,
nds dann, wenn auf starken Regen unm
itze beginnet. **)

Wie in allen warmen Ländern sind die N
Surinam kühl, oft sogar kalt und in den h

*) Blom. l. c. p. 7.

**) Verhandelingen l. c. T. VI. p. 14. Wie wen
die Feuchtigkeit der Luft nach den Regen sich r
davon liefert Curassao wol eins der auffallendsten
spiele. Man sehe unten.

, wie in ganz Guiana, hat
Passatwinde zur See und See-
n Küsten; und Windmühlen
Gegenden und Winkeln im ewi-
Am stärksten wehen die Passat-
eit. Kühlend und erfrischend
wie die Seewinde. Die letz-
n Wetter die regelmäßigsten;
eit des Regens bleiben sie zu-
is. Kälter als die Seewinde,
ge und überströmte Länder zu
ien, aber nicht so stark, sind
diese zeigen in den Meerbusen
**)

Drit-

Beschryving p. 20. u. 21.

g der Reizen n. W. V. 403. u.
c. 320.

etc. T. VI. p. 12. sq. De Win-
eel al deel aan den O. Passaad-
Wind,

Fermi
Surinams.
haupt gen
züglich wä
Dünste we
Veränderun
nichts auf
Natur des
als solche
wie man sie

Wind,
gens, o
zelver
meesten
u. 868.

*) Hartsin

**) Fermin
té de ma

Fermin denkt weniger vortheilhaft vom Kli
urinams. Die Kolonie hat, wie er glaubt, üb
upt genommen ein ungesundes Klima, und v
glich wären die Abende und Nächte der vie
ünste wegen schädlich, so wie auch die häufi
eränderungen der Witterung; und sicher w
hts auf die Nerven und die ganze animali
atur des Menschen so mächtig und zerstöhre
solche plötzliche Abwechselungen der Witteru
man sie in Surinam trift. **)

8

Wind, die tutschen de Keerkringen regeert; s'm
gens, om 10—11 Uuren verheft zich meest d
zelver kracht er duurt tot tegen Avond maa
meestentyds gematigd. Hartsink l. c. T. II. 8
u. 868.

) Hartsink I. p. 3.

*) Fermin Tableau p. 208 u. 214. sq. u. Fermin Tr
té de maladies de Surinam 1764.

tödlich wird, wenn man recht
[Gegen]mittel die Zuflucht nimmt. *)

[Doch] hat der Mensch seinen mächtigen
gezeigt. Im Lauf von dreißig
hat das Klima Surinams sich
Der reiche Bewohner Parama-
[m]ehr auf's Land, um dem Tode
der Oktober kömmt. Moräste,
[D]ünste ausathmeten, sind zu hun-
und viele von den Waldungen
den ewig herrschenden Winden
[hinder]ten, hat man ausgehauen; die
und die Hitze weniger zerschmel-
einigen Jahrzehenden war. **)

Drit-

35. Man vergleiche damit Bellin p.
ge von de Volkplanting Surinam
. 20 u. 21.

[Z]wischen dem Klima Surinams um die
[Jah]rhundert und dem gegenwärtigen ist
sehr

wine-fluß s

sehr auff
Händedru
spanischen
sink T.
Uebert
Hitze gesa
In der
war die S
all, wo d
nigen ver
ramaribo
allen Sei
Erdbeb
erlebte ih
tober 177
sten. Han
ber 1766;
ge Keller u
man währe
zu Zeit no
Hartsink 8

e=fluß sind die größten derselben, so wie bis j

B 2

sehr auffallend. Selbst Hartsink, der sich einen lei Händedruck so gern und leicht erlaubt, sagt doch nur, spanischen Westindien sey noch schlechter Klima. Ha sink T. II. 867.

Uebertrieben aber ist wol sehr, was von der groß Hitze gesagt wird in Fermins Tableau p, 214. sq.

In der großen trocknen Zeit, vorzüglich im Oktob war die Sterblichkeit ehemals ganz außerordentlich üb all, wo der Wind nicht mit aller Kraft die Luft zu r nigen vermogte. Kehrte man lebend und wohl nach P ramaribo zurück, so gab's Glückwünsche und Feste a allen Seiten. Ludwig S. 34.

Erdbeben sind auch nicht selten in Surinam. Bl erlebte ihrer fünfe in zwanzig Jahren, das am 21. O tober 1776 und das am 26. Mai 1785 waren die stä sten. Hartsink erwähnt eines Erdbebens am 21. Ok ber 1766; er nennt es stark, setzt aber hinzu, nur ei ge Keller und Schleusen hätten dabei gelitten, doch spür man während den drei darauf folgenden Tagen von Z zu Zeit noch einige Erschütterungen. Blom p. 7. Hartsink 866.

nander vereinigen. In Osten, Sarameka, hat der Surinam igt mit der Kommewine und der die Grenze im äußersten Osten.**)

nehmen eine Menge kleinerer f; fast alle fließen in sehr häu- en Krümmungen und der Kotti- mmewine, in unzähligen und in ungen bis zu seiner Vereinigung gen in Süden, aber nur eini- enden, die andern einen ganz

fluß hielt man ehemals für den lonie. Vierzig Tagereisen soll- ten

S. 1 u. 2. und Hartsink II. 562. u. f.

q. u. Hartsink l. c.

u 220. sq.

Der S

Nahmen tr sicht. Er ten Gr. 49 hat er drei drei Meilen von einer Schlam, d und die sich strecken, si die über den kann.

Der K Meile breit

*) Pistoriu 226 u. 2

**) Bellin Hartsi

Der Surinam-fluß, von dem die Kolonie
ahmen trägt, ist der vielleicht erste in jeder H
)t. Er fließt nordwestlich ins Meer unterm fü
Gr. 49 N. Breite. Selbst zur Zeit der E
t er drei bis vier Faden Wasser beim Ausf
i Meilen von seiner Mündung noch eine Br
n einer Meile und die Banken von Sand
chlam, die man an beiden Seiten des Ufers t
d die sich zwei Flintenschüsse weit in die See
ecken, sind nicht bedeutende Hindernisse der Fa
über dreißig Meilen hinauf fortgesetzt
n kann. **)

Der Kommewinefluß ist ohngefähr eine h
Meile breit und hat durchaus drei bis vier Faden W

*) Pistorius p. 4. Hartsink p. 579. u. Fermi
226 u. 227.

**) Bellin l. c. p. 109. Fermin Tableau p. 221 u
Hartsink p. 565.

tief, aber die Einfuhr in den=
dbänke sehr mühsam, und wohl
trecken sich diese Sandbänke;
den drei kleinen Inseln, auf
man den Fluß eingelaufen ist,
fünf bis sechs Faden Wasser. **)

und Sarameka=fluß können nur
en befahren werden. Sie ha=
aden Wasser und eine Menge
inke. ***)

r trinkbares Wasser hat keiner
Wasser ist salzigt, und nur den
alzigte lieben, genießbar. Die
um Trinken das Regenwasser
in

u. Fermin Tableau p. 221.

4.

nach Euro
bedürfen. *

Die let
Surinams
der kleinen
Flüsse über
den des Lan
so stark übe
die, welche
während de
während der
Fuß tief unt
die nur bei
vortheilhaft

Mit die
berschwemmu

*) Hartsink
**) Blom p

ch Europa fahrenden Schiffe für die Equi
dürfen. *)

Die letzte und merkwürdigste Seite der Str
urinams sind ihre Ueberschwemmungen. Wäh
kleinen sowohl als großen Regenzeit treten
üsse über ihre Ufer — nur in den höhern Ge
des Landes nicht — und zum Theil treten
stark über ihre Ufer, daß einige Distrikte,
, welche an den Ufern des Kommewine lie
hrend der kleinen Regenzeit etwa zwei Fuß
hrend der großen Regenzeit vier, fünf bis s
ß tief unterm Wasser stehen; Ueberschwemmun
nur beim ersten Blick dem Lande nicht sonde
theilhaft seyn zu können scheinen. **)

Mit diesen jährlich nur zweimal eintretenden
schwemmungen hat man oft die sogenannten Spr

*) Hartsink p. 570. u. Fermin p. 236 u. 237.

**) Blom p. 13.

enen sie sonst nicht benutzt wer-
ann dies Wasser sammeln und
tzen. *)

---

ter Abschnitt.

von der natürlichen Anla-
s für die drei Reiche
r Natur.

---

stimmte Kunde des Klima und
ns muß die Staatskunde jedes
haft und unvollkommen seyn.
bestimmen, was der Mensch
kann, wenn man nicht weiß,
n thut; es ist völlig unmög-
lich,

rglichen mit Blom p. 108 u. 109.

höchstwahr
Fall, wä
Umfange,
sten Anblic
nicht ganz
den Hollä
ermeßliche
del noch zu
zur Anlegu
einem Holl
Plantage
Bodens an

*) Meine
Die gro
leicht nie
Verlust
der Verf
vorzüglic
zur Anba

chſtwahrſcheinlich wäre auch dies bei Surinam
ll, wäre Surinam ein Land von bedeutend
nfange, hätte nicht die Natur gleich beim
n Anblick den Forſcher = geiſt geweckt und h
ht ganz vorzüglich großer Ueberfluß an G
n Holländer nach Surinam getrieben.
neßliche Summen, die man weder zum H
noch zu Manufakturen benutzen konnte, ſol
Anlegung von Plantagen benutzt werden
em Holländer war es ganz unmöglich, nur
antage vor genauer Erforſchung der Natur
odens anzulegen. *)

*) Meine holländiſche Handelsgeſchichte S. 679 u.
Die große Maſſe des baaren Geldes, ohne welche
leicht nie ein Holländer nach Surinam gewandert
Verluſt mancher ehemals ergiebiger Handelszweige
der Verfall der Manufakturen, bewogen den Holl
vorzüglich zu Anlegung der Kolonien in Amerika
zur Anbauung amerikaniſcher Länder.

ab bis nach dem Norden hin
tiefer und niedriger. *) Hü-
nur einige wenige, besonders
egenden zwischen dem Kottika
und in den noch öden Distrik-
rameka- und Kopename-fluß,
nach Fermins Angabe, vierzig
dung des Surinam-flusses hin-
e Berge; aber desto häufiger
hen und Vertiefungen des Bo-
n. **)

Ein

79. Holl. Mag I. 1. p. 4. Ver-
2. u. Blom p. 2.

eenige voorname Kusten in Oost-
or verscheidene Liefhebbers.
Hieher gehört nur der erste Ab-
Fermin p. 233. u. Blom p. 14
u.

zeigt den
durchdringl
eine Fluth
nicht das
überall To
Ragte hie
Strich herv
Flüssen getr
genügsamste
höhern Gege
lichen Ueber
Land mensch
niederließ,
gebohrne hi
in den Arm
die ersten

u. 15.
Toisen od

*) Fermin
575 u. 7

rchdringliche Gebüsche und Waldungen, übe
ie Fluth, und während der kurzen Zeit,
cht das ganze Land vom Wasser bedeckt wu
erall Tod und Elend aushauchende Süm
agte hie und da aus der allgemeinen Fluth
trich hervor, so waren es Sandwüsten, von
üssen getrennt, öde Gegenden, die auch
nügsamsten Fleiß unbelohnt ließen. Nur in
hern Gegenden tiefer im Süden, wohin die mo
hen Ueberschwemmungen nicht reichten, war
nd menschlicher Wohnsitze fähig, wer sich aber
derließ, sah zahllose Sümpfe vor und wilde
bohrne hinter sich; nur eine Goldgier, die s
den Armen des Todes nicht erkaltete, konnte
e ersten Wohnungen erbauen. *)

u. 15. Fermin rechnet nach Lieu, deren Eine =
Toisen oder $\frac{1}{5}$ vom Aequator ist Tableau p. 220.

*) Fermin p. 50 u. 51. Blom p. 2. u. Hartsin
575 u. 76.

eit zwei und mehrere Fuß tief
ßten Theil des Jahrs hindurch
erforderlich wären, wenn das
ollte; es mußte sich selbst bald
Ueberschwemmungen das Land
ens in den unfruchtbarern Ge-
Ende bis zum andern, ewige
en müsse. *)

erschwemmungen sind es, die
s zu den fruchtbarsten Boden
chlamm machen, den sie zurück-
ese Ueberschwemmungen würden
Zeiten alle Stauden und Bäu-
d Früchte auf dem Felde auf
lbst bei diesen mächtigen und
emmungen ist der Boden wäh-
rend

Erde ein
Nahrung
im Jahr
über die
von Surin

*) Das
einer A
trockner
diese K
Erde,
Wurzel
mächtig
fürchter
ausgese
ven sich
aus B
mit den

Der
1769 en
bei dem
der Kolo
bis fünf

Nahrung gefunden wird. Ein Feuer der Art,
n Jahr 1769 ausbrach, verbreitete sich nicht
ber die Grenze der Kolonie hinaus; es bra
on Surinam bis nach Essequebo. *)

*) Das abgefallene Laub, das den Boden deckt un
einer Art von Kruste auf demselben wird, dörret i
trocknen Zeit so aus, daß jeder Funke faßt. Br
diese Kruste, so dringt das Feuer gleich in die bren
Erde, die Bäume und Gebüsche stürzen, wenn
Wurzeln abgebrannt sind und verbreiten das Feuer
mächtiger, und die Verwüstungen können so
fürchterlich werden; eine Gefahr, der man h
ausgesetzt ist, weil die Indianer und entlaufenen
ven sich meistens in den Gebüschen verkriechen und s
aus Bosheit als aus Unvorsichtigkeit höchst nach
mit dem Feuer umgehen.

Der Brandt, der in der trocknen Zeit des J
1769 entstand, brach in den Gebüschen an der Se
bei dem Flusse Metapika, aus; verschiedene Geg
der Kolonie geriethen in Brand; das Feuer dauert
bis fünf Wochen, und ohngeachtet alles zur Däm

rzlichter und brennbarer Erde
derselben vermischt oder von
erzogen ist. Nur in eini-
sich Sandboden, besonders
zwischen den Surinam und
einige mehr oder weniger un-
iche Landes trift man zwischen
n auf einigen Plantagen. *)
Für

vurde, so verbreitete es sich doch so
h Essequebo hinüber ging. Hart-

Birribirri-landen — so nennt man
Kleeboden haben, die kleines Ge-
bis 6 Fuß Länge tragen und
idegrund von 5 bis 6 Daumen
mmt beinahe alle Jahr Feuer aus,
ter Wasser stehen; und diese Birri-
in verschiedenen Gegenden. Blom

der beste, dann folgt der gelbe,
der letztere hat die wenigste Güte.
u, 20 — 23.

Aussuchung
Die Direkt
hen ihr e
Bergleute n
Kompagnie
Umfange u
der Erfolg
tungen, a
Berbice und
in frühern
sandte auch
aber man
weit nicht
Steinmassen

*) Man h
bisher no
sten Mei
und wohl
39. Daß
sink p. 7
daselbst S

ie Direktoren der Gesellschaft von Surinam ve
n ihr ein Oktroy; wirklich wurden verschied
ergleute nach Surinam gesandt, man schenkte
ompagnie ein Land von ohngefähr zehen Meilen
nfange und der Bau wurde angefangen.
r Erfolg entsprach hier eben so wenig den Ern
ngen, als in den innern Gegenden der Kol
erbice und Essequebo, wo man ähnliche Vers
früheren Zeiten anstellte. Erz fand man,
ndte auch einige Stücke nach dem Mutterla
er man fand auch, daß die Kosten des Ba
it nicht ersetzt werden würden. *) Die gr
teinmassen, die man auf den Bergen in Surir

*) Man hat, sagt Hr. Ludwig, die Eingeweide der
bisher noch nicht untersucht, aber Hr. Ludwig ist de
sten Meinung, sie müßten wenigstens allerhand
und wohl auch Gold enthalten. Ludwig a. a. O.
39. Daß man sie aber zu untersuchen anfing siehe H
sink p. 744 u. 755 und das verliehene Oktroy steht
daselbst S. 745 sq.

das die Kargheit seines mütter-
iebe zum Gewinn nach allen
b und das Geld und Härte ge-
ückliche Schlachtopfer zu tausen-
schen Küste zur Ausrottung der
istrocknung der Sümpfe hieher
**) Dem Holländer bot sich
dessen Boden und Klima ganz
eß, wie je der Boden des Mut-
te; ein Land, das fast jede Han-
verſprach, die in diesen Ge-
konnte; ein Land, das gerade
odukte Westindiens in möglichst
größter Menge verhieß; ihm
, das unter den Händen eines
lang säen und arbeiten konnte,
e Hofnung gab, noch mehrere
en und dem Handel des Mut-
ter-

p. 249. sq.

frentle
ou elle
et le c
reès qu
p. 367

The
is pregn
commer
p. 10.
nung,
sie in ei
künste,
mengeno

Die
rinam ni
Jahrhun
in Besi
Engländ
nungen,
sechszig
hatte,
im Jahr
sich die F
Erster Theil.

frent le tableau le plus interessant dans l'etat actu
ou elle se trouve. — Le Café, le sucre, le ca
et le coton surpassent en bonté les memes
reeès qui se cultivent par-tout ailleurs Fermin T
p. 367 u. 368.

The Colony of Sur. very different from oth
is pregnant with everg thing advantageous to
commerce of a state. Historical and political V
p. 10. und auch der Verfasser dieses Werks ist der M
nung, daß wenn die Kolonie in englischen Händen
sie in einigen Jahren, in Hinsicht auf Handel und G
künste, gar alle brittischen Inseln Westindiens zu
mengenommen, übertreffen werde. lib. p. 10.

Die Holländer waren nicht die ersten, die sich in
rinam niederließen. Seit dem Anfang des siebzeh
Jahrhunderts, bis zu der Zeit, da die Holländer das L
in Besitz nahmen, wurde Surinam abwechselnd
Engländern und Franzosen bewohnt. Sechszig W
nungen, welche der englische Hauptmann Marchal
sechszig seiner Landsleute am Flusse Surinam erri
hatte, fand der Holländer David Peter de Vries,
im Jahr 1634 hieher kam. Im Jahr 1640 befa
sich die Franzosen schon im Besitz des Landes, das

ſer

s angefangenen mißlungenen Tabacks-
dern Urſachen verlaſſen hatten. Die
s bald unmöglich, bei den Angriffen
den verheerenden Verwüſtungen, die
nen anrichtete, das Land zu behaup-
hinweg und die Engländer fanden ſich
rd Willoughby ſandte ein Schif nach
ndel mit den Wilden entſtand, ein
u einer Kolonie wurde gelegt, und
Mylord ſelbſt nach Surinam hinüber.
kamen die aus Cayenne vertriebenen
Die Engländer behaupteten ſich glück-
by und Laurens Hide erhielten von
als Eigenthum. Im Jahr darauf
die Holländer, die am Fluſſe Kom-
bereits beſaßen, aus Weſtindien zu
eeländer widerſetzten ſich mit allem
in Abr Kryeszoon ging ſogleich mit
Surinam und Surinam kam aus
gländer in die Hände der S. eländer.
Koophandel v. Amsterdam II. 173
iſche Handelsgeſchichte. S. 294 u. f.

Ehe
Surinam
Holz enthie
beſchäftigun
Dieſer Wa
mit unzähli
Zimmerholz
fern der Bo
man mehr i

Das a
iſt das Lok
Groenhart-
und das Ko
Kattentri-

*) Ludwig S
**) Meine h
***) Hartsi
****) Histoi
Descriptio

Ehe die Europäer den Boden kultivirten,
urinam ein Wald, der zum Theil so schätzb
lz enthielt, daß das Fällen desselben eine Ha
chäftigung der Engländer gewesen zu seyn scheint.
eser Wald ist nicht mehr, aber noch ist das L
t unzähligen Bäumen bedeckt und die Menge
nmerholzes ist unbestimmbar; doch ist an den S
n der Bode nicht für sehr starkes Holz, dies
n mehr in den höhern Gegenden des Landes.*

Das am meisten gegenwärtig gebrauchte H
das Lokus= Boltri= Brunhart= Kopi= Wa
oenhart= Byl= Tapouripa=holz, das Purpur=
das Koiri= Orange= Fer= L'Hestre= Ceder=
ttentri=holz. ****)

 D

) Ludwig S. 38 u. 39 und Fermin p. 52.

) Meine holländische Handelsgeschichte S. 295.

*) Hartsink 565. u. Blom 363.

**) Histoire naturelle de la Hollande Equinoxiale
Description des animaux, plantes, fruits et au
cu

von dieser als von jener Art hat
ime, Balken von fünf und vier=
zwanzig Daumen ins Gevierte.
und sinkt wenn es ins Wasser

aft, aber doch auch sehr gut,
lz, dessen man sich zu Balken
. Die Bäume werden gleich=

hießt der Bylholz=baum hinauf.
essen man ihn beraubt, weil er
das Herz ist voller Oel, das
wenn der Baum schon vor sechs
Mo=

s qui se trouvent dans la Colonie
h. Fermin Amsterdam 1765. pag.

302.

daurend u
Baum geh
desselben zu

Außer
arten, die
werden kön
niedern Ge
liefert der
oder Kopa
vierzig Fuß

Zu de
sehr reich i
baum, de
Letterholz=

*) Ebend.
**) Ebend.
***) Eben

urend und hart, daß man es gleich, nachdem
aum gehauen ist, bearbeiten muß; man bedien
selben zu Wagen, die äußerst stark seyn müssen.

Außer den erwähnten gibt es noch mehrere
ten, die zu Pfosten und Balken treflich be
rden können, und von welchen einige nur in
dern Gegenden wachsen; von diesen allen
fert der Waane- oder Wanne- und der
er Kopa-baum die besten Planken; Planken
rzig Fuß Länge und zwei Fuß Breite. ***)

Zu den edlern Holzarten, an welchen Sur
r reich ist, gehört der obenerwähnte Purpur
um, der Locusbaum und die Ceder, nebst
terholz- und Konatepie-baum.

*) Ebend. p. 302 u. 303.

**) Ebend. S. 303.

***) Ebend. S. 314.

t mit dem Letterholz=baum hat
. Die Farbe seines Holzes ist
rzen aber dickern Adern, wie
das Holz ist schwer und hart. **)

Purpurhartbaums ist schwer und
ucht dasselbe zu Möbeln, und
lben trägt der Baum seinen

st der Locus. Sein Holz hat die
des vorigen; seine Farbe ist
geflammt; die Tischler schätzen

Man

Schwe
mer dringen
mungen ford
tur sorgte
noch jetzt k
flusse abgebe
seinen Möbel
gleich dem
seine Waare
Wohl beko
für den Kaf
nicht, wenn
man mit E
legte, die j

*) Ebend.

**) Die Fä
nach Eur
Holzarte
man Kra

Schweres und hartes Holz ist für die Suri-
r dringendes Bedürfniß, die ewigen Ueberschw-
ngen fordern ein unvergängliches Holz. Die
sorgte auf's mütterlichste für dieses Bedürfn-
h jetzt kann der Surinamer von seinem Ueb-
se abgeben. Er hat des Holzes mehr, als er
ien Möbeln braucht und darf nicht, wenn er m-
ich dem Mutterlande fremdes Holz kaufen,
ie Waaren in alle Welttheile senden zu könn-
ohl bekommen viele Plantagen Holz zu Fäss-
den Kaffee und den Kakao; aber sie bedürften
ht, wenn der inländische Handel größer wäre
n mit Ernst sich auf die Kultur der Holzar-
te, die jenes Bedürfniß fordert. **) Und n

*) Ebend. S. 308.

**) Die Fässer, worin der Zucker und die andern Wa-
nach Europa gesandt werden, werden von verschiede-
Holzarten, vorzüglich von einem Holze verfertigt,
man Krapquari nennt. In den obern wie in den

ist der Boden für die Frucht-
. Die mehrsten unserer euro-
hse gedeihen, und auch die von
wenn man sie gegen die Sonne
Regen schützt; der Bode Su-
t und ergiebig, daß kein Baum
nicht immer Saft hat und grü-
aß kein deutsches Obst gezogen

Nahr-

ndes findet sich dasselbe in großem Ue-
310 und 125. 126.

m wächst nicht überall, sondern nur
er größte Theil der Häuser wird mit
d man bedient sich verschiedener Holz-
p. 12. 13.

ekommen jährlich zweimal Saft und
ließen, ehe der neue Saft bis zu den
dringt. Das Früh-obst reift durch
den

Mehrere
Obst bald
Saft, au
bereiten la
sammelt m

den ers
Surina
und de
zu voll
Ludwig

*) Histoi
zwei S
die an
det m
Art po
am häu
des Sa
Die zw
fig geno

**) Histoi

ehrere der surinamischen Bäume geben außer
bst bald Gummi oder harzigtes Pech, bald
aft, aus welchem die erquickendsten Getränke
reiten lassen, und heilsame Kräuter und Fr
mmelt man überall. **)

den ersten Saft und das späte durch den zweiten.
Surinam ist die beständige Wärme daher übertre
und der Boden zu nahrhaft für unsere Obstbäume
zu vollsaftige Baum wird das Obst unreif fallen l
Ludwig S. 42 u. 43. und Blom 248—250.

*) Histoire naturelle. p. 174 u. 214 u. f. Man
zwei Sorten von Zitronen; die eine ist recht sauer
die andere milder; und bei den Pomeranzen unter
det man drei Sorten; eine saure, eine süße und
Art portugiesischer Pomeranzen. Die erstern trift
am häufigsten; man schätzt sie nicht sehr und bedien
des Saftes derselben zum Waschen der Fußboden u
Die zweite Sorte ist sehr wohlschmeckend und wird
fig genossen und die letztere ist die schätzbarste von a

**) Histoire naturelle. p. 152. sq.

) Hanf sich bauen, und was
sich durch die Kultur des Kaf-
akao und der Baumwolle von
verschaffen. *)

Landmann bei dem Bau ir-
der Hindernisse so wenige zu
namer beim Bau des Zuckers,
des Bodens vollendet ist. Am
chten Tage, nach der Legung
ßt derselbe aus der Erde her-
hn Monaten höchstens ist die
keine Hagelschauer, kein zer-
andere Plagen der Natur
des Pflanzers. **)

Der

1781. S. 8. u. Blom 246.

81 u. 82. u. Histoire naturelle

sechszig J
Ergiebigk

Der
genten un
eiferten un
Egypten
Amerika t
Hinsicht a
zu den be
erndtet in
November
gen alle

*) Blom
nature
kaobaum
endlich,
hundert
gen lass
tragen.

chszig Jahre lang kann der Baum tragen, ohn
rgiebigkeit abzunehmen. *)

Der Kaffee-baum, gegen dessen Gebrauch
nten und Pfaffen und Aerzte und Weltweise
ferten und den man in Arabien und Ethiopien
gypten und in der Türkey in Europa un
merika trinkt, gibt jährlich zwei Erndten un
insicht auf die Güte gehört der surinamsche K
den besten, der irgendwo erzeugt wird.
ndtet im Mai oder Jun. und im Oktober
ovember; und wenn gleich ein unzeitiger
n alle Hofnung des Pflanzers vereiteln

*) Blom p. 196 u. 197. und 201 u. 202. und hi
naturelle p. 158 sq. Schlimm nur ist es, daß d
kaobaum das Land so sehr ausmergelt. Stirbt der
endlich, so muß man den Boden, der ihn trug,
hundert Jahre, wenigstens glaubt es Blom, bra
gen lassen, erst dann ist er wieder vermögend Ka
tragen. Blom 216. man sehe auch Ludwig S. 1

Schon im fünften Monat ernd-
die Staude in gute fette Erde
die Güte des Bodens und die
uch die Erndte; man erndtet
el oder fünf viertel Pfund jähr-
oden können die Stauden bis
Jahre alt werden. Auch ist
er, wenn nicht ungewöhnlich
gen fällt; dieser ist durchaus
nn die Baumwolle verfault;
Jahrzehende verfließen, ohne
öhnlicher Regen erntrit. **)

We-

p. 160 sq. Ludwig und Fermin

:37. u. Histoire naturelle p. 178
ore une autre espece de cotton
elle dans le pays *Kattentri*. L'ar-
devient d'une grosseur et dune
e Fermin l. c. 179.

in Ueberf
und schön

Unter
Tiger un
häufig;
sie zu ver
anstellte,
zogen; **
zuweilen a
findet man
Gattunger

*) Blom

**) Hist
Volkpl

***) Pist
5 heißt
Il s'en t
Il est tr
neigter

nd schönsten Gattungen. *)

Unter den wilden Thieren befinden sich
Tiger und Krokodille. Jene sind indeß nicht
iufig; die Europäer suchten vom Anfang an
zu vertilgen und die häufigen Jagden, die
stellte, bewirkten, daß sie weiter landeinwärts
gen; **) und die Krokodille lassen sich nur
weilen auf den Küsten sehen. ***) Desto häu
det man noch überall Schlangen der verschieden
attungen und vielleicht sind diese drei so sehr

*) Blom p. 126.

**) Histoire naturelle p. 45. und Beschryvinge va
Volkplantinge Zuriname, F. D. Th. B. p. 169.

***) Pistorius p. 59. in der Histoire naturelle abe
5 heißt es: cet animal est fort commun à Suri
Il s'en trouve de quinze à dix-huit pieds de
Il est tresvigoureux et à craindre. Doch bin ic
neigter der Meinung des Pistorius beizutreten.

amische Haase ist von den eu-
den. Auch von diesem Thier
ttung, das Fleisch von denen
nern Gattung ist weiß, wie
t und gar nicht von Geschmack
Die von der zweiten Gattung
nz so gutes Fleisch, und sind
rhanden, daß man sie nicht
n Hölzern, sondern oft selbst
den Plantagen trift. Sehr
en Negern mit Stöcken todt
Hirsche sind klein, bräunlich
hr kleine Hörner und halten
enge, wie eine noch kleinere
n, die das Land besitzt, gleich-
falls

. 32 sq. u. 53.

eschryvinge von de Volkplant
70. u. Pistorius p. 58.

Dem
culus cau
und sein Fl
Schildverke
mandillo C
wenn es ge

Der B
der Kolonie.
sein Fleisch i

Kaninc
von verschie

*) Histoir
**) Ibiden
***) Ibiden
****) Pisto
was wohl
Kalb ist.
p. 1 u. 5.

Dem Haasen sehr ähnlich ist der Agonti (Cu
us caudatus). Er hat die Größe einer K
sein Fleisch ist wie das Fleisch des Tatou oder
hildverken, wie die Holländer ihn nennen, (A
ndillo Caninus vel Tatus) sehr wohlschmecke
n es gehörig zubereitet ist. ***)

Der Büffel gehört zu den vorzüglichsten Wild
Kolonie. Er wiegt bis auf zweihundert Pfund u
Fleisch ist so angenehm wie das Kalbfleisch. ****)

Kaninchen vom schönsten Fleisch und Eide
verschiedenen Gattungen gibt es fast in a

) Histoire naturelle p. 6 u. 7.

*) Ibidem p. 12 u. 31.

**) Ibidem p. 1 u. 2.

***) Pistorius sagt, er wiegt fünf bis sechshundert Pf
was wohl unmöglich ist, wenn er so groß wie ein jähri
Kalb ist. Pistorius p. 63. u. Histoire natur
p. 1 u. 5.

ȣten (testudo terrestris) giebt
lei Gattungen; alle drei sind
he, nur nicht ganz so gut wie
***)

ist der Bufo vulgaris. Er
Kräutern und ist ein sehr ge-
ärten; und eben so gefährlich
r das Federvieh. Er hält sich
eine Länge von drei Fuß und
üglich so gefährlichen Raubereien
e Neger so sehr sie nur können.

mehrern andern wilden Thie-
Surinams auch zahme vier-
chiedener Art. Man hat Och-
sen

p. 17 sq. u. Pistorius p. 65 sq.
p. 29 u. 43 sq.
53.

ihr Fleisch
ist wegen d
für den Ko

Bellin
Thiere nicht
sammten ho
Fleisch der
lich und nic
brennende K
des Schuld
Ausnahme
entging, ode
und daher a
zu allgemein

*) Histo
**) Ibide
***) Ibid.
****) Ibi
†) Bellin,

Fleisch aber ist angenehmer, ***) und der Hu
wegen des vielen Wildes ein sehr nützliches Th
den Kolonisten. ****)

Bellin macht die Bemerkung, daß das Fleisch
ere nicht nur in Sürinam, sondern in dem
mten holländischen Guiana nicht so gut, wie
sch der Thiere in Europa sey. Es sey zu we
und nicht sonderlich wohlschmeckend, woran
nende Klima und die große Feuchtigkeit des L
Schuld sey; nur das Schweinefleisch mache e
snahme davon. Eine Bemerkung, die Ferm
ing, oder von ihm nicht bestätigt werden konn
daher auf jeden Fall eine Bemerkung, die le
allgemein seyn kann. †)

M

*) Histoire naturelle, p. 3. et 52.

**) Ibidem, p. 9.

***) Ibid. p. 11.

****) Ibid. p. 10.

†) Bellin, l. c. p. 123.

mehresten Werth.

rößere und eine kleinere Sorte
e größern sind nicht so sehr häu-
ver die kleineren, die weit nicht
lischen haben, sind in größtem

ebt es verschiedener Art. Fer-
erley. **)

crophagus major) ernährt sich
nistet in die Erde, und hat ein
ckendes Fleisch. ***)

ürinam zweierlei Art; die eine
ere grau. In sehr großer Menge
cht, auch sind sie nicht so groß,
****)

Taube trift man alle Gattun-
großer Menge. †)

Der

le, p. 63 et 64.

Sürinam
de, Vögel, d
leicht zum bede
ließen; nur ei
nern der sürin
mit ihren Fede
aber doch nur

Weder für
tel wichtig, un
der Phönix,
audere Vögel
sehenen Lande.
Alten, Sonne
hört unter die
ernährt sich gar

*) Comme, se
jours en mou
d' autant mei
n'a pas le tem
res, jouissan
Ibid. p. 95 et
**) Ibid. p. 88.

Surinam besitzt mehrere der schönsten Vögel der Er
Vögel, die so sehr schöne Federn haben, daß sie si
zum bedeutenden Gegenstand des Handels mache
n; nur einige von diesen schön gefiederten Bewoh
der surinamschen Wälder werden gefangen, un
hren Federn die Köpfe der Damen zu schmücken
doch nur für einheimschen Verbrauch.

Weder für den Handel, noch als Nahrungsmi
ichtig, und dennoch von bedeutendem Werthe i
Phönix, der Raabe, die Schwalbe und mehren
e Vögel in diesem mit so vielen Insekten ve
n Lande. Jener Phönix, nicht der Phönix de
, Sonnenvogel nennt ihn der Holländer, g
nter die schönsten Vögel, die wir kennen, un
rt sich ganz einzig von Fliegen und andern kle

D 2 ne

Comme, setzt Ferme noch hinzu, cet oiseau est tou
urs en mouvement, je crois que sa chair en e
autant meilleure et de facile digestion, en ce qu'
a pas le tems de faire un amas d' humeurs grossie
s, jouissant d' une transpiration libre et aisée
id. p. 95 et 96.
bid. p. 88.

Hühner (coq d' Inde) am besten
warme Klima, das sie sehr lie-
he Waizen, mit dem man sie
sie hier an Fett und an Größe
ertreffen; sie können bis auf fünf
schwer werden. ***)

zentheil ist der Fall bei den Gän-
sich nicht in Surinam fort; und
Lande trift, sind von den Eng-
daher man sie zu sehr hohen
egt. ****)

sehr wohl, wie auch die Haushüh-
d kleiner, wie unsere europäischen,
ift das der europäischen weit, und
die-

4 et 92.
et 82. seq.
71.

wohlschmecken

Alle grö
voll von Hech
zwanzig Pfun
ähnlich ist da
Seesnoekfische
Raubfisch. ***

Der Cabe
von fünf un
Fleisch derselb

Sehr hä
man den Gro
wird für sehr

*) Ibid. p.
es gäbe ke
hat sie mit
durch, sind
**) Ibidem,
***) Ibid. p.
****) Ibid. p.
†) Ibid. p. 81

lschmeckend. **)

Alle größere und kleinere Flüsse in Sürinam si
von Hechten, und man fängt sie selbst zu fünf u
nzig Pfunden. Dem Fleische dieses Fisches fe
lich ist das Fleisch des vom Holländer genannt
snoekfisches (Becone) und auch dieser Fisch
bfisch. ***)

Der Cabeliau ist weit seltener. Man hat Stü
fünf und dreißig Pfunden gefangen, und d
ch derselben ist sehr schön. ****)

Sehr häufig in allen Flüssen und Bächen find
den Großauge (gobio littoralis) und sein Fleis
für sehr gut gehalten. †)

Ibid. p. 93 et 96. Mehrere Schriftsteller behaupter
es gäbe keine Nachtigallen in Sürinam; Fermin ab
hat sie mit aufgeführt. Sie singen das ganze Jahr hi
durch, sind aber sehr selten. Ibid. p. 98.

) Ibidem, p. 58 et 59.

*) Ibid. p. 64 et 65.

*) Ibid. p. 65.

Ibid. p. 81, 82.

sie in solcher Menge, daß sie
fangen lassen. ***)

ie Makrelen, ist ein sehr guter
der Harden (mugil) nennt, in
s. ****)

hat man den Rochfisch (Raïa).
rschiedener Größe; sie alle ge-
schen und zeichnen sich eben so
aus. †)

orten von Meernadeln, wie die
acus); die eine ist fünfzehen,
acht Daumen lang. ††)

findet man den Gold- und
Fleisch jenes ersteren ist weiß,
ber doch von gutem Geschmacke.

Die-

Meerschildkrö
Austern einer
nereus) ist dr
schmacke, doch
(testudo mari
bis vier Fuß
bis auf vierhun
Gattungen, in
lich, gut zum

Man fäng
ben, (cancer)
sondern in gan
die man in Sü
Geschmacke. †

*) Ibid. p.

**) Ibid. p.

***) Ibid. p

****) Ibid.

†) Ibid. p.

rschildkröte, die Krabben, die Krebse und d
ern einer Erwähnung. Der Salm (salmo c
eus) ist drei bis vier Fuß lang von dem besten G
acke, doch sehr selten. ***) Die Meerschildkrö
udo marina major) liefert das Meer von zw
vier Fuß Länge, zwei bis drei Fuß Breite un
auf vierhundert Pfund schwer. Man hat mehre
tungen, indeß ist nur eine einzige, die grüne nän
gut zum Essen. ****)

Man fängt sehr verschiedene Gattungen von Krab
(cancer) die zum Theil nicht nur in Surinam
ern in ganz Amerika, sehr häufig sind, und alle
man in Surinam hat, sind von sehr vorzüglicher
hmacke. †) Die Flußkrebse (astacus major

 ver

) Ibid. p. 57, 58.

*) Ibid. p. 64, 65.

**) Ibid. p. 99.

***) Ibid. p. 49.

†) Ibid. p. 72.

durchfressen nicht nur Kisten und
h wohl alles, was sie in densel-
Schade, den sie einmahl einem
iner einzigen Nacht verursachten,
bis fünf tausend Gulden. Amei-
großer Menge vorhanden. Man
attungen, und die Neger allein
n. Die erstere derselben ist so
er Nacht die Bäume aller ihrer
nen; eine andere Gattung, die
aka Myr nennet, erblickt man
ehr großer Menge, und sie ver-
auf sie auf ihren Zügen treffen;
die Zuckermyren, lieben den Zuk-
auptsächlich von diesem, der Ko-
Produkte, und sie alle sind dem
Grade nachtheilig. Das einzige
Mit-

Die Kuns
die Kunst,
ropäischen
Sürinam n
ser Regel;
genauen u
führen kan
im Stande
Kolonie be

Gleich
Angaben,
rinams er
Resultat o
hat man a

*) Ibid.
plant

—

Die Kunst, die Irthümer zu Tausenden vertr
e Kunst, Menschen zu zählen, ist fast in allen
päischen Nebenländern noch in ihrer ersten Kind
ürinam macht wenigstens keine Ausnahme von
: Regel; auch hier fehlt es an alle dem, was
nauen und vollständigen Kunde der Menschen
hren kann. Und sicher wird unser Zeitalter
ı Stande seyn, den Grad der Bevölkerung d
olonie bestimmen zu können.

Gleich beim ersten Blicke sieht man es alle
ngaben, die wir bisher von der Volksmenge
nams erhielten, gar zu sehr an, daß sie nur
esultat ohngefährer Schätzung waren. Wür
at man auch erst in den neuesten Zeiten Zählu

*) Ibid. p. 109. seq. a Beschriving. von de
planting. Cap. X.

Alters schätzte er auf funfzig

vom Jahre 1775 weicht sehr
ls sollte die Kolonie der Skla-
echzigtausend besitzen, Weiber
t, und die Zahl der Weissen
en zwei tausend, acht hundert
etragen. **)

hrichten von Sürinam, aus
sürinamschen Pflanzers gezo-
gen,

243.

q. et politiq. T. III. p. 298.

as die Direktoren der Gesellschaft
s. H. Mögenden schrieben, waren
ißig tausend Sklaven, die Frauen
lantagen von Paramaribo. Mei-
eschichte, S. 301.

Daß d
genommen
der Mensch
Fermins, i
eine Behau
sen läßt.
Auswandere
ländern zufü
gen, wie n
und ein ni
ließ die Kol
gingen nach

*) Hambu

**) Scheder
S. 209.
sind manc
Rotterdam
Polakken
sich da an

Daß die Volksmenge seit Fermin beträchtlich
nommen habe, und daß Sürinam gegenwär
Menschen weit mehrere zähle, als im Zeital
rmins, ist eine sehr gewöhnliche Behauptung, a
e Behauptung, die sich schlechterdings nicht ern
läßt. Die Teutschen, Polakken und and
swanderer, die der amerikanische Krieg den H
dern zuführte, **) kamen nicht in so großen
, wie man in Holland anzugeben für gut fa
ein nicht unbeträchtlicher Theil derselben
die Kolonie wieder nach geendigtem Kriege.
gen nach den englisch-amerikanischen Kolonien,

) Hamburg. Comtoir Blatt v. J. 1781. S. 115. 116.

*) Schedels allgemeines Journal für die Handlung, B
S. 209. In den letztern Jahren, heißt es auch
sind manchmal acht bis zehen Schiffe auf einmahl
Rotterdam nach Sürinam abgesegelt, welche Teut
Polakken und andere Auswanderer inne hatten, w
sich da anbauen und niederlassen wollten.

nd mit dem Jahre 1773 sich
Angabe ist also von einer Zeit,
reichsten war, und es ist kaum
m volle zwanzigtausend Köpfe
laven sich geirret haben sollte.
h auf eine so unerhörte Art,
h, daß die Kolonie nach plötz-
aurendem und starkem Verfall
Zahl der Sklaven haben konn-
res größten Flors besaß. Und
Manne mitgetheilte Liste, den
seine ausgebreiteten und glück-
ur genauesten Kunde der Län-
chaus gegen jene Angabe des
. Nach dieser Liste stieg im
der Weißen über zwölf Jahre
und vier und sechzig, und die
der

n. l. c. die Vorrede und unten den
kerbau.

nison läßt
in Rechnun

Die in
linge der al
rechnen ges
sie nicht wie
auch, weil i

Die ge
1785 nach
fünfzig taus
mit der Gar
dert und fü
höher kann
auch in den
ländschen
seyn, als v

f) In der
häufig ge

on läßt sich höchstens mit fünfzehenhundert Ma
Rechnung bringen.

Die im Lande umherziehenden freien Abköm
ge der alten Eingebornen hat man nirgends zu
hnen gesucht, und aus dem Grunde, weil m
nicht wie zur Kolonie gehörig ansieht, und th
ch, weil ihre Anzahl so sehr schwer zu bestimmen

Die gesammte Volksmenge betrug also im Ja
785 nach dieser Liste, ohne die Garnison, vier
nfzig tausend, achthundert und fünf und achtzig,
t der Garnison sechs und fünfzig tausend, dreih
rt und fünf und achtzig Seelen. Und bedeu
her kann sie gegenwärtig gewiß nicht seyn, so
ch in den letztern Jahren mehrere Sklaven auf
ndschen Schiffen nach Surinam gebracht wor
on, als vor einem Jahrzehend der Fall war.

f) In der letzten stürmenden Periode in Holland w
häufig genug der Abnahme der Sklavenzahl, und m

abweicht, was man auf den
Inseln trift. *)

ie auch dadurch darzuthun gesucht,
ninderte Zufuhr der Sklaven auf
hinwies. Sicher wurden seit den
nehr so viele Schlachtopfer von der
on Holländern nach Sürinam ge-
, aber dies aus mehr als einem
n der Ackerbau ab, theils gab es
ltivirtern Lande nicht so viel, als
ande der Wildheit, theils vermin-
lung der Sklaven die Zufuhr der-
ußten auch benachbarte Europäer
nzubringen, als ehemahls.

Verhältniß der Sklaven zu den
1, eben so in Barbados; zu An-
Montferrat wie 8 zu 1; eben so
auch St. Christoph auf sechszehen
ßen. Raynal l. c. T. II.

Sech-

charakter de
nisse entgege
Natur, der
ewig von ein
Charakter de
merksamen B
so leicht zu z
sensöhne.

Die Ein
der asiatische
in kleine Ho
terscheiden sic
lonie. Sie
die Grönländ
die Nase ist
fehlt an aller
schönes schwa
Kopfe abschnei
schlechte bis zu
Schönheit, di
ist äußerst fest

rakter der Surinamer keine abschreckende Hind
e entgegenstellen, so bald er nur theilt, was d
tur, der Lauf der Schicksale und die Tyranney a
g von einander geschieden zu haben scheinen. D
rakter der Sürinamer ist unverkennbar jedem au
ksamen Beobachter so sehr hervorstechend und ga
eicht zu zeichnen, als der Charakter unserer M
öhne.

Die Eingebornen des Landes, die, wie mehre
asiatischen Unterthanen Catharinen der Grosse
kleine Horden vertheilt, das Land durchziehen, u
heiden sich von allen übrigen Bewohnern der K
e. Sie sind breitschulterricht und nicht größer n
Grönländer; das Gesicht ist so gelb als brei
Nase ist eingedrückt; die Augen sind klein;
an aller Würde und Majestät und Gracie;
ies schwarzes Haar, das die Männer dicht a
fe abschneiden, und nur bei dem weiblichen G
chte bis zu den Füßen herabrollet, ist die einzi
önheit, die sich auffinden läßt. Ihr Körperb
ußerst fest; Krankheiten sind bei ihnen höc

...ern, eine Ausnahme von der
r Genügsamkeit wandert dieser
rlich von einem Orte zum an-
Spur wohlthätiger Folgen ih-
dem Europäer ist sichtbar, und
bessern Brüder sind mit der
Indianers bei ihnen verbunden.

bessere Theil der Indianer lei-
ht, was man von ihm zu glau-
Die Behandlung des andern
ustigungen, die Beschäftigung
hlechter, das Benehmen der ei-
andere, alles kündigt hohen
.

ave des Mannes; fast alle Ar-
Jagen und Fischen ausgenom-
en Geschlechtern getheilt, und
h die größre Bürde auf den
s ruhet, der die Sorge und
t einmahl angerechnet wird.

Ver-

...
sich zieren ka
wenn er sich

Schreckli
was diese H
teten. Es i
der Gefangen
Liebe zum B
Sklave verka
tendste Beleid
dere sich schuld

Aber heil
verletzlich sein
Feuer gegen
und *unbefleckt*
auflöslich das
tur Vater und
gewagt, alles
der gilt; die h
gen die Eltern

Erster Theil.

zieren kann; und alle seine Wünsche sind erfüll
n er sich berauschen kann.

Schrecklicher war nie ein Kriegsrecht, als jenes
diese Horden ehemahls gegen einander beobach
. Es ist milder geworden; aber noch jetzt wir
Gefangene, dessen Leben der Sieger nur au
zum Brandtewein schont, dem Europäer al
ave verkauft, und noch muß auch die unbedeu
ste Beleidigung, der die eine Horde gegen die an
sich schuldig macht, unmenschlich geahndet werden

Aber heilig ist dem Indianer sein Wort und un
ßlich seine Treue, treibt man ihn nur nicht in
r gegen die benachbarten Neger hin. Heili
unbefleckt ist sein Ehebette, und ehern und un
slich das himmlische Band, durch das die N
Vater und Kind an einander kettet. Alles wir
gt, alles geduldet, wenn es dem Wohl der Ki
ilt; die herzlichste lohnende Liebe des Kindes g
die Eltern besonders dann, wenn diese alt un

rtheilung.

vasserneger, Kreolen, Mulat-
astis und Kastis. Mit dem er-
man die Neger, die von der
Sûrinam gebracht werden, und
enschaften schon so oft geschildert
er übergehen darf. Man hat
der Sklaven-Kreolen; nur die
er, nur die, welche in Sûrinam
werden; denn Kreolen nennt
die in Sûrinam geboren sind.
scheidet sich in der Bildung auf-
frikaner; er hat keine breite ein-
schönere glattere Haut, und be-
eschlecht einen sehr schönen Wuchs.

nungen eines Weißen und einer
ht ein Mulatte. An Farbe,
gleicht ein Mulatte einem Spa-
nier,

20. Ludwig, S. 11. u. f.

oder seine K
charakterisirt

Führt di
so entsteht ei
auf dem Ha
zuweilen blon
bei einem v
sten Munde
gefährlichsten
er, so entsteh
lich, wie ein

Auch hier
Adel, das K
Mutter Skla
Herr der Mu
ter sey, wer er
darin: daß ma
stisin nicht zu

*) Ludwig, S.

akterisirt ihn.

Führt die Liebe einen Weißen zu einer Mulattin
ntsteht ein Mastis. Diese haben keine Woll
dem Haupte, sondern schöne schwarze un
ilen blonde Haare, und die Mädchen, di
einem vortreflichen Wuchs und dem schön
Munde ein blaues Auge besitzen, sind di
rlichsten Klippen des Holländers, und scheiter
so entsteht ein Kastis, dem Vater oft so ähn
wie ein Ei dem andern. *)

Auch hier folgt, wie bei unsern Großen und den
, das Kind immer der ärgern Hand. Ist di
er Sklavin: so ist es auch das Kind, und de
der Mutter ist auch Herr des Kindes, der Va
, wer er wolle. Der ganze Unterschied besteh
: daß man eine Mulattin, Mastisin oder Ka
nicht zu den übrigen Sklaven aufs Feld hin

 treibt

udwig, S. 123 = 130.

eachtet er in Sürinam nicht nur
n Krankheiten ausgesetzt ist, son-
Uebeln häufiger leidet, wie die
eser Kolonie.

Uebel besteht in einem, oft ge-
anhaltenden, Ausschlage, und
Verfaulen, das an den äußer-
und schleichend langsam bis zu
ingt. Doch ist die eine wie die
eiten häufiger in den jüngern, wie
en. Aber mit eben der Leich-
dianerinnen, gebähret auch die

Fröh-

hen Geschlechte verfährt man weniger
das weibliche arbeitet zuweilen, be-
den Zeiten, neben den Negern auf

ehr verschiedenen Orten höchst charak-
sonders der Neger, gesammelt. Ein
Rä-

alles zusammen
stunden, um
begehen. Es
Mutter, ihr K
chen kann, im
und sie selbst
unter dem schre
ohne gesättigt
rückzukehren.

Einen unl
eines ahnenreic

Rädelsführer
brannt wurd
braten war,
rauchte. Ei
Glied, weil
waren. Sie
seinen Augen
Frau, und zu
todt. Aber
Mann sey, d

zusammen; er arbeitet in allen seinen Erholungs
den, um stattlich gekleidet den frohen Tanz zu
hen. Es ist das angelegentlichste Geschäft jede
ter, ihr Kind, so bald es nur gehen und spre
kann, im Tanzen und Singen zu unterrichten,
sie selbst tanzt drei Nächte und Tage hindurch
dem schrecklichsten und erschöpfendsten Gesange,
gesättigt und ermüdet in ihre Wohnung zu
ukehren.

Einen unleidlichern Stolz — etwa den Stol
ahnenreichen unerzogenen deutschen Edelmann

Rädelsführer der Neger, der bei kleinem Feuer ver
brannt wurde, foderte, da sein Rücken schon halb ge
raten war, eine Pfeife Taback, die er ruhig dabei aus
auchte. Einen Arzt schunden die Neger von Glied z
Glied, weil ihm kranke Neger im Spitale gestorbe
waren. Sie zerschnitten das Kind eines Holländers vo
einen Augen in Stücken, ermordeten dann auch sein
Frau, und zuletzt erst peitschten und schlugen sie ihn selbs
todt. Aber ein Prediger ward verschont, weil er de
Mann sey, der mit Gott rede.

ie Rache eines beleidigten Ne-
Auch die unbedeutendste Belei-
ihrten seiner Leiden von seinem
gebüßt werden, und fehlt's an
Stärke, oder schreckt die Peit-
imt er zur Verstellung und zum

Getränken und zum Taback ist
Man säuft bei Freudenfesten
rn gleich grimmig, und der
, der Greis wie der Knabe,
ren.

ste Druck, den ein Neger duldet,
seinem Herrn; in der Regel
e, der am Rande des Grabes
er wurde, und der seine Gewalt
ßbraucht. Man hat Fälle, wo
nschen bis zu einem Grade stieg,
le Sklaven einer Plantage er-
grif;

stischer Zug d
menschlichen u
terfreuden, ver
zwischen seinen
voll der zärtlic
fach ersetzen si
sagt. Es sche
Vaterherz einer
daß ein Weib
taub gegen die

Die Genü
Leibeigenen, u
res politischen
furcht gegen d
hung, theils

Diese chara
hervorstechendste
müßte man do
edeln finden;

)er Zug des Weibes zu seyn. Mit einem u
schlichen und den süßesten aller Freuden, den V
euden, verschlossenen Herzen wandert der Neg
then seinen Kindern umher, aber die Mütter sin
der zärtlichsten Mutterliebe, und mehr als dre
ersetzen sie dem Kinde, was ihm der Vater ve
Es scheint mir durchaus unmöglich, daß ei
erherz einer unmenschlichen Härte fähig sey, un
ein Weib mit einem Mutterherzen im Buse
gegen die Stimme der Menschheit seyn könne.

Die Genügsamkeit der Neger gleicht der unser
igenen, und ist größtentheils natürliche Folge i
politischen Zustandes; und ihre grenzenlose Eh
t gegen das Alter ist theils Folge ihrer Erzi
, theils Würkung des allgemeinsten Beispiels.

Diese charakteristischen Züge der Neger sind nur d
orstechendsten; sammelte man aber auch alle,
te man doch der schwarzen weit mehrere als d
finden; denn Untugenden und Laster folgten in

ine bedeutende Zahl französischer
onsraserei aus dem Vaterlande
Stammväter der weißen und
iams; aus allen Gegenden Eu=
Teutschland, kamen unaufhör=
oder Ausgeworfene hinzu; Ju=
sehr früh, selbst noch vor den
) zogen sich in ein besonderes
aven erhielten ihre Freiheit und
— und so ist es das seltsam=
schen aus allen Gegenden, das
at, wenn von den freien Ge=
die Rede ist.

i Mortalitätslisten fehlt es zwar
sten Winken zur Bestimmung
fenheit dieser Klasse der Bewoh=
ch ist es allgemeine Meinung,
ßig Jahren verminderten Krank=
hei=

des menschlic
werden, als

Etwa di
men, so ist
fremde Tugen
zu Hause, un
ausschweifend

Alle Arbe
mehr bald we
siggang steht
Mannes an.
terdings nicht
Pflanzers zu
Pflanzungen
Freudenfest.
wenige Stund
gewidmet.

In lange
fels= oder Plu

menschlichen Lebens nirgends häufiger gefund-
den, als in Surinam.

Etwa die Juden und freien Neger ausgenom-
n, so ist Mäßigkeit eine den freien Surinamer
nde Tugend. Gute Wirthschaft war hier fast n
Hause, und der Lux stieg schon sehr früh bis z
schweifendsten Höhe.

Alle Arbeit geschieht durch Sklaven, und einen ba
hr bald weniger Leib und Seele zerstöhrenden Mü
gang sieht man hier als das Erbtheil des frei
innes an. Das weibliche Geschlecht thut schle
dings nichts, und das Leben des Bürgers u
lanzers zu Paramaribo und der Bedienten auf d
lanzungen ist ein fortgesetzter Schmauß, ein ewig
eudenfest. Man arbeitet nur eine oder nur ein
nige Stunden, und die übrigen sind der Fre
widmet.

In langen weiten Hosen, den burgundischen T
s= oder Pluderhosen des sechszehenten Jahrhund

ausgesuchtesten Gerichte, und
ten Bouteille Bourdeauxwein.
wieder den Geschäften gewid-
eht es zum Billard oder Spiel,
Wein noch Arackpunsch fehlen
hält man Mittagsruhe; ist sie
s Mittagsmahl an, das voll-
ke entspricht und zu aller fer-
auglich macht. Nach dem Mit-
ährt man spazieren bis Abends
Chocolade, Thee und Taback
hr, und nun geht's in geschlos-
man spielt, raucht, Wein und
Nacht anbricht.

), aber jenen ganz ähnlich, le-
Plantagen, und dies unselige Le-
die festlichsten und rasendsten
. Man schmaußt in großen
ramaribo auf den Plantagen
hiffen; und hier genügt man
sich

achtet der f
größten und
des stillen Le
land herüber
wirft sich se
seiner Neger
von Europa
zu bald den
Band der G
mit seiner G

Reinlich
zu seyn, die
an der Woh
gend aufstell
Antheil, al

tet der freie Bewohner Sürinams die dauernste
ßten und jedem Staate so wohlthätigen Freud
stillen Lebens. Kommt er ohne Gattin von H
d herüber, so bleibt er gewöhnlich ehelos, u
ft sich seinen Mulattinnen und selbst den Weibe
er Neger in die Arme; und kömmt seine Gat
Europa mit ihm: so wandelt doch auch er n
bald den Pfad seiner Brüder. Man kennet d
nd der Ehe hier nicht; es ist fast eine Schan
seiner Gattin öffentlich zu erscheinen.

Reinlichkeit scheint die einzige holländsche Tug
seyn, die in Sürinam sich erhalten kann; a
der Wohlthätigkeit, die man oft neben jener
d aufstellte, hat die Politik einen eben so gro
theil, als die Menschenliebe.

S

ig sind die Gegenstände dieses
vier Hauptprodukte liefert der
zum Welthandel, so treflich
ur Erzeugung mehrerer Artikel

ohl sehr unschicklich, auch in
in den Garten- und Akker-
ucker, Baumwolle und Kakao
d alle übrige Produkte erzeugt

t ihren Garten; Neger bauen
ist fast durchaus zum inländi-
elbst nur zum eigenen Gebrauch.

kten des Gartenbaues sind die
und der türkische Waitze die
rodukte allein, die alle sehr
in großer Menge gewonnen
d, die Kolonisten zu erhalten,
wenn

und mit fri
Brodte vor
der Kastanie

Der Be
den Pisang
feuchten und
einmal Früc
bende Geschi
Güte — u
mittel für
der Pflanze

*) Blom p

**) Ludwig
relle p. 2

***) Pflanz
nen, die d
Pflanzen;
Fermin hi

) mit frischer Butter, und sie ist selbst dem bes
odte vorzuziehn; denn ihr Geschmack gleicht d
Kastanien. **)

Der Baum oder vielmehr die Pflanze ***),
Pisang oder die Banane gibt und die ein
chten und fetten Boden verlangt, trägt zwar n
mal Früchte, aber ihre Früchte lieben fast alle
de Geschöpfe — ein nicht kleiner Beweis ih
te — und vorzüglich sind sie trefliche Nahrun
tel für die Sklaven. Die sehr breiten Blät
Pflanzen lassen sich zur Bedeckung zarter G
wäc

) Blom p. 28 - 35 - Ludwig S. 52 ; 53.

*) Ludwig S. 53 u. 54 u. Blom l. c. u. Histoire na
relle p. 205 sq.

**) Pflanze und nicht Baum, sollte man die Stande n
nen, die den Pisang trägt. Sie ist die größte von a
Pflanzen; sie wird bis auf zehn bis zwölf Fuß h
Fermin historial naturelle p. 152 sq.

nur wenig, kostet die Kultur
**) Er gibt das vortreflich=
, die man mit demselben füt=
und bekommen ein sehr wohl=
Die Kreolinnen wissen die
eine Menge der wohlschmek=
em Mehl zu verfertigen und
ißen in einer solchen Menge,
weine damit füttert. ***)

In

Stamm nimmt immer in der Dicke
vo er sich in 12 : 15 dicken herab=
digt, die bis sechs Fuß lang wer=
Histoire naturelle l. c.

m le mil de la maniere sueaan-
ttoyé là terre, on se contente
c un petit bâton et d'y laisses
is graines de mil, après quoi
le terre en comprimant celle
u Histoire nat. p. 203.

S. 53 u. Histoire naturelle p. 203.

bewahren in
nig an der (
Erde nahm.
so großer M
haft auch zur

Körbelkr
ben, Endivie
Raute, die
Pflanzen sind

Das Kö
nossen; man
andern Kränt
Suppe; es
genehmen Ge
Magen gleich

*) Ludwig S.

*) Ludwig p.

ahren in Vorrathshäusern, wenn man sie ein m
an der Sonne liegen ließ, da man sie aus d
e nahm. *) Auch die Pataten bauet man
roßer Menge, daß man sich ihrer sehr vorthe
auch zum Mästen der Schweine bedient. *)

Körbelkraut (Chaerephillum), Mango, R
, Endivien, Capiscum, Portulak (Portulaca
ute, die Lactuca, Pistacien und mehrere ande
nzen findet man in allen Gärten Surinams.

Das Körbelkraut wird auf mancherlei Art g
n; man genießt es als Salad, kocht es m
ern Kräutern wie Kohl und bedient sich seiner z
ppe; es hat einen lieblichen Geruch und einen a
hmen Geschmack und ist dem Gaumen wie de
gen gleich sehr wohlthätig. Das Kraut ist au
lösen

Ludwig S. 53 u. 54 u. Histoire natur. p. 196 - 198
Ludwig p. 54 u. Histoire natur. p. 238 u. 239.

häufig, aber sie werden nicht
uropäischen; auch fehlt ihnen
ack der unsrigen. *)

(Endivia oder Intubum) hat
; alle drei sind erfrischend und
sie sehr häufig und ihr starker
. *)

Art Pfeffer; man zählt ihrer
ihre Farbe verschiedene Arten
en Kreolen, Negern und In-
ebraucht; alle sind sehr scharf
bauet sie sowohl in den Gär-
gen. †)

Ue-

p. 167.

183.

Man ha
sie als Salad
stark als eines

Pistazien
eines Fuß hoh
sehr angenehm
Magen und ei
erndtet man si

Ingwer,
Gebrauch und
den nicht so
bauet. Die
Plantagen un

*) Ibid. p. 22
**) Ibid. p. 2
***) Ibid. p. 1
****) Ibid p.

Man hat zweierlei Arten von Lactuken; man i
ls Salad und gekocht und bedient sich ihrer se
als eines Heilmittels. ***)

Pistazien oder Pinda, die Frucht eines n
Fuß hohen Ranken-gewächses, haben ein
angenehmen Geschmack, sind sehr gut für d
en und ein sehr gutes Nahrungsmittel. Au
et man sie in großer Menge. ****)

Ingwer, Jalappe, Indigo und Vanille, der
auch und Wirkung allgemein bekannt ist, we
nicht so häufig wie die vorigen Produkte g
. Die Jalappe fand Fermin nur auf einig
tagen und noch seltner die Vanille und erst i

Zei

Ibid. p. 228.

Ibid. p. 230.

) Ibid. p. 199 u. 200.

*) Ibid p. 240.

rt, wie man weiß, zu den heil-
) Bohnen pflanzt man häufig,
vie die Kartoffeln, nur in sehr
) Die Majorane wächst nur in
heilsame Pflanze gegen mehrere
er Brust und der Eingeweide. †)

oder Passionsblume gibt eine
vill man sie genießen, wie ein
Saft, den sie enthält, ist vom
ack. ††) Das Münzkraut oder
an in den Gärten wegen ihrer
man-

99.

147.

. 249. u. Histoire nat. p. 183.

08.

88.

dauer, sond
an. Von di
alten Zeiten z
gegenwärtig
benbeschäftigun
wird von der
Boden ist für d
dem Kaufmann
Pflanze sehr t
der Kunde der
heit der Reis;
tagen, aber
brauch; man
desselben nicht

Außer de
dukten, die di

*) Ibid. p. 21
**) Ibid. 219.
***) Blom p.

) ... sogar Tabacksplantagen.
Von diesen Plantagen, deren man mehrere
Zeiten zählte, hat keine einzige sich erhalten
wärtig ist der Bau des Tabaks nur N
schäftigung und aller Tabak, der gewonnen wird
von den Negern im Lande verbraucht. D
en ist für diese, dem Landmann, dem Fabrikante
Kaufmann und den Fürsten so höchst einträglich
ze sehr treflich, es fehlt einzig und allein a
Kunde der Bereitung. Eben so glücklich gede
er Reis; man bauet ihn auch auf einigen Plan
, aber nur wenig und einzig zum eigenen G
h; man könnte ihn versenden, wenn die Prei
ben nicht so sehr hoch wären. ***)

Außer den erwähnten und mehrern andern Pr
, die die Gärten Sürinams liefern, bauet ma

 auc

Ibid. p. 212.
Ibid. 219.
Blom p. 243 - 245.

ner in Sûrinam, wie in Hol-
der Savoyekohl, so wie noch
en und selbst der Blumenkohl. *)

inen trocknen Zeit und während
vom December bis Mai, sind
ndischen Gartengewächse im Ue-
en, während der übrigen Mo-
der verfaulen sie; und was man
de von denselben hat, ist in
die man mit Blättern bedeckte,
nstrahlen oder den starken Re-
und Melonen hat man das
; doch gedeihen auch diese am
ßen trocknen Zeit. Sie sitzen
scheiden sich eben so sehr durch
den besten Saamen. **)

Eu-

49 u. Histoire naturelle p. 150.
50.

auf allen Pl
größte enthä
ist funfzehn
und kleinere
und die dritte
Man macht
Europa, ma
aus diesen Zuc
der Wein ber

Der Aca
Zucker genießt
bischen gleicht,
wird. **)

Eine Ar
gibt ein Baum

*) Histoire n
**) Ibid. p.

allen Plantagen. Man hat drei Sorten: d
[illegible]te enthält zehen Daumen im Durchmesser u
[illegible]unfzehn bis achtzehn Daumen lang; die zwe
kleinere Sorte übertrift am Geschmack die erste
die dritte oder die rothe ist die beste von alle
[illegible] macht Versendungen von der besten Sorte na
[illegible]opa, man preßt einen Zucker aus denselben u
[illegible]diesen Zucker läßt sich auch ein sehr wohlschmecke
Wein bereiten. *)

Der Acajoubaum gibt eine Frucht, die man n
[illegible]er genießt und einen Gummi, der sehr den ar
[illegible]en gleicht, und zu eben den Zwecken gebrauc
. **)

Eine Art Mandeln, die man Aouara nenn
ein Baum, der eine Aehnlichkeit mit dem Pal

 bau

Histoire natur. p. 147 u. 148.

) Ibid. p. 145.

schen haben, aus welchen man
e macht, sind auf allen Plan-

g trift man die Datteln, (Pal-
ce perdulci) die Früchte in
****)

(Palma coccisera fructu maxi-
nathe, so daß er immer mit
n bedeckt ist. †)

an ihn pflanzt, gedeihet hier
s warme Klima bekommt ihn
sehr

69.
182.
7.

ben einen seh
und die Früch
sind so gut un
auch wenn ma
Sorten, die
andere weiß,
schied. **)

Auch von
Sorten, die
in Gärten,
gezogen. Di
dient sich ihrer

Mispeln
sind weder vo
europäischen.

*) Ibid. p. 1
**) Ibid. p.
***) Ibid. p.
****) Ibid.

einen sehr lieblichen und angenehmen Geruch
die Früchte, die einen Raineteapfel ähnlich sin
so gut und gesund, daß man sie genießen kan
wenn man nicht wohl ist. Man hat zweier
ten, die Frucht der einen ist inwendig roth, d
re weiß, und darin besteht der ganze Unt
d. **)

Auch von den Granatapfel hat man zweier
ten, die eine wächst wild, und die andere wi
Gärten, besonders in den Gärten Paramarib
gen. Die Blüthe nennt man Balaustia und
t sich ihrer zu verschiedenen Zwecken. ***)

Mispeln werden gleichfalls geerndtet, aber
weder von der Größe, noch von der Güte d
päischen. ****)

Ibid. p. 185.

) Ibid. p. 192 u. 193.

*) Ibid. p. 193 u. 194.

***) Ibid. p. 213 u. 214.

hat einen dem Zimmt ähnlichen
aber wohlthätig für die Brust. *)

en mit weniger Mühe gewon-
n sind nicht so fleischigt, nicht
ht so wohlschmeckend wie die

man vorzüglich des Schattens
wie Orlian wird nur aus Lieb-

e rechnet man in Surinam zu
und so ansehnlich die Zahl der-
och jenes Verzeichniß weit noch
nd noch weit mehrere und bes-
sere

8.

232 u. Blom p. 243.

Zucker,
die Hauptpro
die Waaren,
Welthandel v
glückliche Kul
heit des Land
gen, sowohl
der Produkte
Arbeit verrich
barem Boden
thigen Gebäu
che Zahl von
eben das wird
genug hat, a
von gehörigen
bäude besitzt.

Die Zucke
Vorzüge vor

*) Ludwig S.
**) Blom p.

Zucker, Kaffee, Kakao und Baumwolle si
Hauptprodukte des surinamschen Ackerbaues u
Waaren, die diese Kolonie dem Mutterlande zu
lthandel verschaft. Und ihre mehr oder wenig
kliche Kultur hängt vorzüglich von der Beschaff
des Landes, von den Gebäuden und Wohn
, sowohl zur Aufbewahrung, als zur Bereitu
Produkte, und von den Sklaven ab, die
eit verrichten. Eine Plantage von gutem fruc
em Boden und gehörigem Umfange, mit den
en Gebäuden versorgt, aber ohne eine hinläng
Zahl von Sklaven wird nicht bestehen können u
das wird der Fall seyn, wenn sie der Skla
ig hat, aber keinen glücklichen Boden, kein La
gehörigem Umfange oder nicht hinlängliche G
de besitzt. **)

Die Zuckerplantagen haben in mehreren Hinsich
rzüge vor den übrigen. Der surinamsche Zu

) Ludwig S. 50 u. Blom p. 260,

*) Blom p. 107.

len besaßen, und vor einigen
n mich versichert, der Zucker-
gewesen seyn. *)

ie ihm wolle, Angaben bloß
agen helfen hier wenig; denn
sehr verschiedener Größe und
t Zuckerplantagen mit einer
ppelten Kesselwerk, von zwei
reißig Sklaven und tausend
und dreißig Acker Land; man
einem einzelnen Kesselwerk,
hle, von hundert und sechs
eilfhundert und sechs und
an hat Zuckerplantagen mit
Thieren gezogen wird, einem
dert und acht und sechszig
Skla-

Fermin Tableau p. 259 u. 260.

. 26 und Fermin l. c. p. 150.

acht und ac
wirft jährlich
sechzig Gulde
send neun h

Es gab
sermühlen un
Land hatten,
jährlich nicht
Zucker zu lie
wegen mit je

Man ha
sermühle und
bis sechs Mo
die entweder
rem Lande k
fern im Stand

*) Blom p. 1
**) Ebend.
***) Ebend.

t und achtzig Gulden; eine von der dritten Kl
-ft jährlich neun tausend sechs hundert und sie
)zig Gulden ab und eine von der letztern sechs
d neun hundert und neun und funfzig Gulden.

Es gab längst Zuckerplantagen mit großen W
nühlen und doppeltem Kesselwerke, die nicht
d hatten, was sie haben sollten; Plantagen,
rlich nicht mehr als dreihundert und funfzig Ox
cker zu liefern im Stande waren, und eben
gen mit jedem Jahre sinken mußten. **)

Man hat Zuckerplantagen mit einer großen W
nühle und doppeltem Kesselwerke gesehen, die
sechs Monate jährlich nicht mahlen konnten
entweder aus Mangel an Sklaven oder frucht
Lande kaum drei hundert Oxhoft Zucker zu
im Stande waren. ***)

) Blom p. 100 sq.
*) Ebend. S. 107.
**) Ebend. S. 108.

) seit dem Verfall der Kolonie
ndel ein Theil der surinamschen
itten ging; und dann fehlt es
ngaben von der Größe der in-
n. *) Das Mutterland erhielt
n tausend achthundert und fünf
ucker; im Jahr 1778 neunzehn
ein und dreißig; im Jahr 1779
i hundert und sechs und drei-
784 sechszehn tausend hundert
Jahr 1787 sechszehn tausend
Oxhoft.

aum kam im Jahr 1724 nach
ht weniger Land als der Zucker
samkeit und die außerordentlich
ho-

). 374.
u Commerce par Riccard T. I.

Jahr 1761
Davon sind
gen sind, gl
schiedenem U
weniger zur
bestimmt.
und zwei un
Land, und
Land und hun
ben; jene ge
von sechs tau
Gulden, die
und neun und
bei einigen b
Umfange des
Mutterland

*) Hartsink
P. 257 u.
**) Pistoriu
***) Blom

von sind jetzt viele nicht mehr und die noch üb
sind, gleich den Zuckerplantagen, von sehr v
edenem Umfange und Werthe, oder mehr od
niger zur Kultur der Baumwolle oder des Kak
timmt. Man hat Plantagen von zwei hunde
zwei und funfzig Sklaven und tausend Ack
d, und Plantagen, die nur fünf hundert Ack
d und hundert und vier und zwanzig Sklaven h
; jene gewähren gewöhnlich einen reinen Gewi
sechs tausend sechs hundert und ein und neun
lden, diese einen reinen Gewinn von eilfhunde
neun und vierzig Gulden. Und auch hier fehl
einigen bald an der gehörigen Beschaffenheit u
fange des Bodens, bald an Sklaven. ***) D
utterland zog i. J. 1777 achtzehn Million ne
hu

*) Hartsink p. 741. Ludwig S. 105 u. Fermin Table
p. 257 u. 258.

**) Pistorius u. A. S. 26.

***) Blom p. 182 sq.

wolle pflanzt man nicht durch-
ntagen, sondern gewöhnlicher
ee. **) Ein Acker Land trägt
sechzig Kakaobäume und eine
000 Acker Land, wozu zwei
laven gehören, gewährt einen
256 Gulden, und in 5428
ewinn einer solchen Plantage
r Land und hundert und drei
nwollen-plantage von tausend
hundert und sechs und vierzig
reinen Gewinn von sieben und
hundert und zwei und vierzig
nur fünf hundert Acker und
Sklaven so besteht der reine
den. ***) An Kakao erhielt
Hol-

Im Jahr 1733 wurde der erste
die erste Baumwolle von Suri-
andt. Hartsink p. 741.

bau in Sü
ist; ein Fa
heiten, sow
der vereinigt
der im Jah
Ackerbau in
selbst noch i
darauf sank

Dieser
die in der
Boden selb
Folge von U
der ganzen

Durch
ab, weil m

*) Blom die
p. 369.

n in Sûrinam überhaupt sehr tief hinabgesunken
; ein Faktum, das eine der traurigsten Wahr
ten, sowohl für die Kolonie als für die Republi
vereinigten Niederlande enthalten muß. Blom
im Jahr 1766 nach Sûrinam kam, fand de
erbau in vollem Flor; dieser Flor vergrößerte sic
st noch in den ersten Jahren seines Daseyns un
auf sank Garten- und Landbau so schnell als tief.*)

Dieser Verfall rührt theils von Ursachen her
in der Behandlungsart des Bodens, theils in
den selbst lagen; theils war er unvermeidlich
ge von Uebeln, die man größtentheils im Inner
ganzen Kolonie suchen muß.

Durch Schuld des Pflanzers nahm der Ackerba
weil man nur zu oft den Acker, der Kaffe
Baum

*) Blom die Vorrede p. 1 u. 2. und Fermin Tablea
p. 369.

gar auch da noch zu erndten ge-
ebaum kaum Säfte genug für

des Bodens oder zu geringer
das man bebaute, trug auch
Plantagen bei; und was die
ens und die Schuld des Pflan-
ten, bewirkte eine ganze Reihe
lange nach ihrer Wirkung zum
st aufgesucht werden mußten. **)

e Theil der ersten Plantagen,
in Sürinam angelegt wurden,
wer-

cht mehr so ergiebig, als er vor 30
. Man hat die Ursache davon oft in
cht und den häufigern Regen als zer-
ffee angegeben; aber Blom ist durch-
htheilige Veränderung des Klima.

nach Europa

Nun strö
Sürinam und
öfnete sich,
sollten. Da
die Pflanzer
bald sie das
die mehrsten
und kehrten n
natürlicher,
als Schätze zu
Interesse zu zi
es, wenn der
seine sürinams
nach in die H
Kenntnissen un
zu erhalten und
tagen noch be
indeß alles in
nie bis zum W

Europa zurück.

Nun strömten von allen Seiten Menschen nach
inam und jedes begüterten Kaufmanns Börs
te sich, wenn neue Plantagen angelegt werden
n. Das Glück blieb treu und unverändert
Pflanzer wurden in wenigen Jahren reich und s
sie das geworden waren, übergaben weit di
mehrsten von ihnen ihre Plantagen Verwalter
kehrten nach Europa zurück. Nichts war nur
rlicher, als daß man anfing, die Plantagen
Schätze zu betrachten, von denen man nur di
resse zu ziehen habe; und noch schlimmer wurd
wenn der Besitzer der Plantage in Europa starb
surinamschen Besitzungen fielen dann der Rege
in die Hände von Erben, die aus Mangel an
tnissen unfähig waren, die Plantagen zu nutzen
halten und zu verbessern. So lange die Plan
noch beträchtliche Vortheile abwarfen, blieb
alles in der alten Lage und der Gedanke wurd
is zum Würken lebhaft, daß sich die Umständ

denen es bald an Eifer, bald
Geschicklichkeit und nicht selten
ud fehlen mußte, was zur wei-
ntagen unentbehrlich war.

gsten Erfahrung hin dauerte der
Köpfen und selbst da erwachte
e ein Schlag traf. Eine Plan-
wurde in Holland feil geboten
Gründe, die zum Verkauf be-
abschrecken mußten, so wurde
ach der andern wirklich verkauft.
Sûrinam war weit nicht in der
Holland; in manches Hollän-
nit unwiderstehlicher Gewalt der
häuften Schätze und die Hofnung
oldenen Zeitalters. Es fanden
mehr, als die geschlagenen und
der Plantagen erwartet hatten.

man unbegüterten Pflanzern die
gen. Ihnen verkaufte man sie
un-

entsprach auch
sten Fällen.
veränderten H
blühn. Kein
Vorschüssen u
hafte Idee, di
wurde. Gro
Pflanzern aufg
weitert; neue
rinam stieg sch
erreichte.

Die Vort
ten, wurden
wagte Untern
Die Kaufleute
ohne alle Schn
trat, den man
es unmöglich w
Pflanzer übersc
Nun aber konn

rach auch der Erfolg jener Hofnung in den mehr-
Fällen. Die verfallenen Plantagen fingen unter
nderten Herrn und Direktoren an wieder aufzu-
n. Kein Kaufmann weigerte sich nun zu neuen
schüssen und die Pflanzer benutzten die vortheil-
Idee, die vom Flor der Kolonie fast herrschend
e. Große Summen wurden aufs neue von den
nzern aufgenommen, alte Plantagen wurden er-
rt; neue wurden angelegt; der Ackerbau in Sü-
n stieg schnell bis zum höchsten Flor, den er je
hte.

Die Vortheile, die die Plantagen jetzt gewähr-
wurden zu verführerisch. Der Handelsgeist
e Unternehmungen, die die Kräfte überstiegen.
Kaufleute machten Anleihen und diese wurden
alle Schwierigkeiten gemacht, bis der Fall ein-
den man so ganz nicht zu erwarten schien, bis
unmöglich wurde, mit den Produkten, die der
nzer übersandte, die Interessen zu bezahlen.
aber konnten die Kaufleute ihre Gläubiger nich

 be

, so aber erfolgte auch jetzt noch
heil. Man nahm Gelder für
ach Art einer allgemeinen Geld=
der Theil nehmen kann. Die
Recipissen oder Obligationen
der Direktor des Handels seyn
fast auf die Art vorgeschossen,
n oder Staaten Gelder aufnimt.
e die surinamschen Produkte,
g die Pflanzer sich verpflichteten,
e für die Bedürfnisse der Pflan=
sprachen zum Behuf der Besitzer
andbriefe auszustellen, die dem
werden sollten, und überdem
angesehene Männer zu Kommis=
n, die für das Interesse derer
vergeschossen hätten und welchen
Rechenschaft abzulegen habe.

s Mittel, als dieses war, hätte
des verlohrnen Kredits erson=
nen

zu den zerst
der des Gel
wollte, hört
der schrecklich
Kolonie;
gen weit hö
gar gegenseit
macht wurde
über Schuld
unvermeidlich

Oft gen
kenden Muth
der Baumw
der Kultur
herab beträc
die der Bau

*) Hollands
chesse d

den zerstöhrendsten Mißbräuchen. Der Pflanzer des Geldes so viel bekommen konnte, als er nu lte, hörte auf thätig und wirthschaftlich zu seyn schrecklichste Lux verbreitete sich durch die gan lonie; Betrüger gaben den Werth ihrer Plant weit höher an, als er war; man lieh sich s gegenseitig Sklaven, wenn das Inventarium g cht wurde und allgemeine Entkräftung, Schuld er Schulden und tiefer Verfall des Ackerbaues w vermeidlich. *)

Oft genug hat man in Holland, um den s den Muth aufzurichten, auf die steigende Kult Baumwolle und des Kakao hingewiesen. B Kultur ist wirklich bis auf die neusten Zeit ab beträchtlich vergrößert und die geringern Koste der Bau derselben erfordert, mag bedeutend

*) Hollands Ryndom T. IV. p. 190—228. La R chesse de la Hollande T. II. p. 146 sq.

Kolonie exportirt, doch in An-
häufig hat man ihn nachgeschrie-
ber waren diese Exporte so sehr
hen blühendsten Zeiten der Ko-
holzbau ist es gerade wie der
nd des Zuckers ergangen, man
Gegenden das Holz fast ganz
hrere der neuesten Listen der
rwähnen des Holzes fast gar

Sü-

en Abschnitt vom Handel.

1 374. Le Long Kooophandel v.
ende Druck. T. II. p. 177.

den die in't algemeen ook Hout-
nd worden, heeft man voor 't
de voorgelegen Landen van 't
eeds leeg gewerkt; en in zom-
r als 500 Akkers Land groot zyn,
heeft

Jag

Fischerei und
schäftigung d
gar nicht, m
gen, und S

Zur Jag
dere Sklaven
selten ist es,
widmet und

heft men
boomhood
m. St.

Achter Abschnitt.

Jagd, Fischerei und Viehzucht.

herei und Jagd ist fast ganz ausschließende Be
ftigung des Sklaven und Viehzucht gibt es fa
nicht, wenn wir die Federviehzucht und die Zi
, und Schweinezucht ausnehmen.

Zur Jagd hält man auf jeder Plantage beson
Sklaven und man treibt sie sehr stark. Höch
n ist es, daß ein Europäer ihr ein Stündche
net und geschieht es, so verliert er sich do
nic

heft men reeds tot aan't einde toe de boschen va
boomhood ontbloot; Blom 312 u. 313. p. 19. u.
m. St.

) Sklaven fangen läßt.**)

ieh, das wir in Europa haben,
Sûrinam. ***) Man hat
Gänse und welsche Hühner,
ben und hat sie, die Gänse ab-
inam nicht gut fortkommen, in

Schwei-

udwig 39 u. 40.

Vor einigen Jahren erbaute man in
schhaus und setzte einen besondern
n Preis der Fische bestimmen sollte.
ische Fische haben. Die Freineger,
eln, werden oft sehr reich. Herr
Neger, der sich wenigstens funf-
n dabei verdient hatte; ein Be-
Größe der Fischerei in Sûrinam.

Pferde, son
Kolonie noch
Hornvieh und
Küche, verm
Trinken brau
Ziegenmilch.
weil man sie
Preis des Ri
nicht in Aufn

*) Im Zeital
selbst Kweel
sink a. a.
car on les
quante flo

**) Blom. p.

***) Ebend. p

****) Les boe
quantité.

Erster Theil.

de, sondern auch Maulesel ziehen, die für die
nie noch vortheilhafter seyn würden. Weniges
vieh und einige wenige Schaafe bloß für die
e, vermag man selbst zu ziehen. ***) Zum
en braucht man, wie in Spanien, fast einzig
nmilch. Die Kühe geben nur sehr wenige Milch,
man sie so schlecht füttert, und selbst der hohe
des Rindfleisches hat die Zucht dieser Thiere
in Aufnahme bringen können. ****)

Alle

Im Zeitalter Hartsinks hatte man sie: Hartsink führt
lbst Kweeken van Paarden en Hoornbesten an Hart-
ink a. a. O. T. II. p. 572. — Ils sont assez chers,
ar on les vend depuis deux cent jusqu'a trois cin-
uante florens d' Hollande. Fermin hist nat. p. 9.

Blom. p. 283.

) Ebend. p. 128.

) Les boeufs de Surinam sont fort petits et en petite
uantité. Ils sont d'un prix exhorbitant, il est

ibt man sie nie in Ställe, sie
uf der Weide und gewöhnlich
äglichste Futter; man treibt
n Land, das ehemals mit Zuk-
ao bebauet war, auf ein Land,
htes und während der Regenzeit
n. Man läßt die Pferde todt
ern, daher auch die Sterblich-
armen Thieren herrscht, sicher
kann. *)

puis qu'on y vend la livre de boeuf
ade. Fermin Histoire naturelle.

p. 283 u. 284. Es ist recht artig,
dem er die in der Kolonie gefallenen
ade noch hinzusetzt: ce qui les rend
c'est qu' ils s'entretiennent avec
Fermin l. c. p. 9.

Neun-

noch das ande
angeführt, es
gesponnen oder
nie ist in Süri
Leinwand verfe
worden. *)

In Zuckern
einige Holzsägen
brikähnlichen A
Zuckermühlen a
bedeutendem W

Steinbrenn
große Menge d
rung der Gebä
thigte dazu.
und die Wohlfe
denen, welche

*) Ludwig, S.

das andere dieser Produkte roh vom Ausländer
ührt, es wird weder das eine noch das andere
nnen oder gewebt; und nie war es anders;
t in Sürinam eine Elle Tuch, Seidenzeug oder
and verfertigt; nie ist eine Haut gegerbt
n. *)

In Zuckermühlen, einigen Steinbrennereien und
Holzsägemühlen besteht alles, was man von fa-
nlichen Anstalten aufzuweisen hat und diese, die
rmühlen abgerechnet, sind insgesammt von un-
tendem Werthe.

Steinbrennereien legte man sehr früh an, die
Menge der Steine, welche man zur Aufführ-
der Gebäude und Zuckermühlen bedurfte, nö-
dazu. Man brannte mit großem Vortheile
e Wohlfeilheit der Steine, im Vergleich mit
, welche man aus Europa erhielt, machte,

udwig, S. 167.

…hn bis zwölf Holzsägemühlen an.
…schon in einer frühern Periode
… sollen bis zur Hälfte verschwun-

…iger sind die Zuckermühlen und
…e vom Wasser getrieben werden.
… der Kolonie kannte man nur
…erden getrieben wurden; denn die
…rden an den öbern oder höhern
… und hier konnte man keine an-
…len haben. Wie man nachher
…nden kam, blieb man doch bei
… die Pflanzer des Geldes genug
… größere Anlagen erfordernden
Was-

…. 142 u. 143 u. Blom p. 246.

…. p. 26 u. Hartsink 572.

Die Be…
Mühlen gew…
len auf den …
viele Zeit hin…
selten; der …
hindurch anha…
auf zwei hun…
große Plantag…
für das Vieh; …
ste Pferd unb…
war man doc…
Zucker, wie a…
rechnet die jäh…
tage mit eine…
sieben und zw…
Plantage, di…
seiner Versiche…
auf einer gut a…
Tage mahlen …
Zucker liefern, …
weniger als zw…

Die Benutzung des Wassers zum Treiben der
hlen gewährt unsägliche Vortheile. Das Mah-
auf den Pferdemühlen nahm den Negern seh
Zeit hinweg und auch der Acker litt dabei nich
ı; der Neger wurde durch die Tag und Nacht
urch anhaltende Arbeit aufs Aeußerste erschöpft,
zwei hundert und dreißig Acker bedurfte eine
e Plantage mit einer Pferdemühle mehr an Land
as Vieh; in einigen Jahren war auch das stärk-
)ferd unbrauchbar geworden, und bei dem allen
man doch nicht im Stande solche Quantitäten
r, wie auf den Wassermühlen zu liefern. Blom
et die jährlichen Unterhaltungskosten einer Plan-
mit einer Pferdemühle auf sechs hundert und
ı und zwanzig Gulden höher an, als die einer
tage, die eine Wassermühle besitzt, und nach
Versicherung kann man bei hoher Springzeit
iner gut angelegten Wassermühle, zehn bis eilf
mahlen und in neun Tagen funfzig Oxhoft
r liefern, wozu man auf einer Pferdemühle nicht
er als zwanzig Tage gebraucht. Eine Zucker-

steigen, aber nur vier hundert
ne verhältnißmäßige Quantität
sen sich von einer Pferdemühle

Theil der Baumwolle geht roh
d die im Lande bleibt, wird von
Negerinnen verarbeitet. Sie
sehr fein, stricken sehr schöne
und Handschuhe davon und
Indianern wissen sie zur Ver-
matten und anderen ähnlichen
**)

en sowohl von Sklaven als
. Die Sklaven legen sich in-
deß

. Blom p. 108 sq.

ein Paar seidene Strümpfe zahlt
o fl. und für ein Paar von Negerin-
fein gestrickte baumwollene Strüm-
udwig S. 167.

und verarbeite
gen aber erhä
zu den Fässern
ben dann nur
verrichten. **)

Die Zahl
das Verhältniß
nicht. Einige
fehlen ganz, vo
ser gehören, g
reichsten ist di
Schmiede, Sch

*) Für das Ar
Rocks, zahl
machen 3 fl.,
für ein Paar

**) Blom p. 12

***) Ludwig S.

verarbeitet, auf den Kaffee- und Kakaoplanta-
aber erhält man auch wohl Dauben und Holz
en Fässern aus Europa und die Sklaven ha-
dann nur die Zusammensetzung der Fässer zu
hten. **)

Die Zahl der Handwerker in Sürinam und
Verhältniß derselben gegen einander weiß man
Einige, wie Strumpfweber und Lohgerber
ganz, von andern, wohin vorzüglich die Gla-
hören, gibt es nur sehr wenige, und am zahl-
en ist die Klasse der Schneider, Schuster,
iede, Schreiner und Becker. ***)

Für das Arbeitslohn eines leicht und simpel gemachten
ocks, zahlt man 10 fl., für ein Paar Beinkleider zu
achen 3 fl., für ein Paar Stiefel werden 20 fl. und
r ein Paar Schuhe 5 fl. bezahlt. Ludwig S. 167.

Blom p. 125 u. 226 u. Ludwig S. 166.

Ludwig S. 166 u. 167.

id hat, bestimmen, so ist Sü-
ig noch von sehr hohem Wer-
, so sehr auch der Handel mit
genauen Verhältniß mit dem-
st.

Holländer mit Ostindien hat
wie die erste Stütze der Re-
sicher würde die Republik ohne
worden seyn, was sie wirklich
eser Handel schlug den Manu-
e unheilbare Wunde durch die
lien und Produkte, die er nach
Dies war nie und ist auch gegen-
der Fall beim Handel der Hol-
dieser Handel hat nie einen
en Handels und der Schiffahrt
t, er hat vielmehr den Handel
zeugt, und den mit Europa mäch-
at nicht nur Materialien für die
rt, sondern selbst die sinkenden
Ma-

letztern Jahr
welche die R
Million Gul
lonien in Am
Million an

*) Richesse

Tout ci
qui en fai
yens de s
core plus
en resulte
etranger e
C'est-la
Calones
n'existoit
toit rien,
tants de le
denrees,
donne le
augmentati
exportation

ern Jahren betrug der Werth der Produkte
che die Republik von Sûrinam erhielt, volle ach
lion Gulden; Sûrinam, nebst den ûbrigen Ko
en in Amerika, zogen fûr zwei und eine halb
lion an verschiedenen Bedûrfnissen vom Mutter

H 5 lan

Richesse de la Hollande T. II. p. 156. sq.

Tout citoyen, qui a du bien ou de l'industrie e
qui en fait usage pour procurer aux autres des mo
yens de subsister est un homme utile. Il l'est en
core plus si de ses richesses ou de son industeri
en resulte des produits propres pour le commerc
etranger et qui attirent l'argent des autres nation
C'est-la ce qui caracterise l'utilite des habitants de
Calones de l' Amerique. Ils creent un bien qu
n'existoit pas en defrichant une terre qui ne rappor
toit rien, ils contribuent à la subsistance des hab
tants de leur patrie par la consommation de s
denrees, dont l' Etat ne peut se passer et qui l
donne le double avantage de fournir à une grand
augmentation d'industrie et en meme-temps a un
exportation très-riche. Fermin p. 861 u. 362.

gesammte Gewinn eines ein=
on einer einzigen Fahrt nach
ßig tausend Gulden.*) Der
ie Schiffahrt nach Sürinam
aft, steigt also, etwa fünf
zu diesem Handel gerechnet,
llion und neunzig tausend

Sürinam haben alle die Be=
påer haben. Sie haben we=
sie haben gar kein geistiges
usgenommen; es fehlt ihnen
allen eingesalzenen Produkten
Manufakturen. Sie brau=
Eisenwaren, Tücher, Lein=
te, Leder, Hausgerath aller
ion, mit einem Worte, sie
deren Befriedigung sie vom
Mut=

Theil erhielt.

Ohne die
würde kein H
ka's treiben.
schen Kolonien
etwa zwölf S
Küsten Afrikas
etwa zwei tau
den amerikanis
hier ein erwach
dert Gulden un
Gulden bezahlt
machen müssen
einen erwachsen
Thaler und e
und acht und

*) Fermin p.
**) Blom 119

l erhielt. *)

Ohne die Besitzungen der Republik in Amerika e kein Holländer Handel auf den Küsten Afri- treiben. Sürinam und die übrigen amerikani- Kolonien unterhielten in den letztern Jahren zwölf Schiffe zu diesem Handel; und von den en Afrikas kommen auf holländischen Schiffen zwei tausend und fünf hundert Sklaven nach amerikanischen Kolonien. Im Durchschnitt wird ein erwachsener männlicher Neger mit fünfhun- Gulden und eine Frau mit vier hundert und funfzig en bezahlt, *) Preise, die diesen Handel sehr lukrativ en müssen; denn auf den Küsten Afrika's kauft man erwachsenen jungen Neger für hundert und sechzig er und ein Mädchen ohne Fehler für hundert acht und zwanzig Thaler, und der Europäer be- zahlt,

Fermin p. 270 u. 271.

Blom 119.

, ein Dutz kleiner Messer zu 1 Rthlr.,
n zu eben den Preis, ein Becken von
., drei Stangen Kupfer zu 1 Rthlr.
lei eben so hoch.

des Sklaven werden taxirt und für
Abzug des Preises oft sehr groß: so
inzigen fehlenden Zahn zwei Thaler
Sklave vier Schuh und vier Zoll
ür einen Mann gehalten und eine
Schuh groß seyn, wenn man sie als
ll; für jeden Zoll, den sie weniger
Thaler abgezogen.

Gold hat fast ganz aufgehört, seit-
on einer andern Nation unterjocht
n, die das Gold zu suchen und zu
im Kriege umkamen. M. s. Iserts

angegebene Preis, um welchen die
verkauft werden, nur der gewöhn-
ieser Preis nach dem Einkauf auf
e und der Menge der Sklaven in
darf kaum erinnert werden. Kein
nam zum Verkauf ausgestellt wer-
den,

sind. *)

Auf zwei
nisten in Ame
dern für die v
bezahlen; ein
Menge der
mußte, und
die der Schiff
gebenen Vort
Handel Sürin
publik, daß
dels Hollands
Amerika begr

den, wenn
ist. Man
Negern jäh
mit fünfen
S. 121.

*) Richesse d

*)

Auf zwei und eine halbe Million mußten die Kolo-
n in Amerika in den letztern Jahren den Hollän-
für die von diesen ihnen zugesandten Bedürfnisse
hlen; eine Summe, deren Erwerb eine große
ige der Bürger Hollands in Thätigkeit setzen
te, und zu dieser Menge jene Zahl gerechnet,
der Schiffbau unterhielt und alle jene oben ange-
nen Vortheile hinzu gerechnet, so erscheint der
del Sürinams so äußerst vortheilhaft für die Re-
ik, daß es bei einer genauern Kunde des Han-
Hollands mit Ostindien und mit den übrigen
erika begreiflich genug wird, wie nicht nur Fer-
min

den, wenn er nicht vorher von einem Chirurgus visitir
ist. Man rechnet in Sürinam, daß von dreihunder
Negern jährlich funfzehen abgehen oder jedes hunder
mit fünfen jährlich rekrutirt werden müsse. Ludwig
S. 121.

Richesse de la Hollande T. II. l. c.

el ist nicht mehr, was er ehe-
seyn könnte. Von der Mitte
an hob sich dieser Handel fast
er zehen Jahre später seinen
fast eben so lange dauerte die
vom Jahr 1770 an bis auf
iel er immer tiefer und tiefer,
ahre vermogte er sich von die-
erheben. Amsterdam erhielt
n 1750 bis 1755 hundert und
ert und acht und funfzig Fäs-
t Pf. Kaffee und 1064998 Pf.
ren 1753 und 1754 drei zehn
und neun und funfzig Pfund
den Jahren von 1755 bis
Fässer Zucker, 33463097 Pf.
Kakao und 6663 Pf. Baum-
wolle

. 73.

der erwähnten Jahre exportirt:
im

1750. 2
1751. 2
1762. 2
1753. 2
1754. 16
Also im
an Kaffee 4

*) im J. Fäß.
1755. 15
1756. 17
1757. 17
1758. 12
1759. 16
Also im
6692619 Pf
Baumwolle

**) im J. Fä
1760. 1
1761. 20
1762. 15
1763. 21
1764. 20
Also im D
Pf. Kaff., 14

1750.	25330.	3476958.	214189.	—
1751.	24676.	2522881.	248025.	—
1762.	23017.	5428081.	244734.	—
1753.	20639.	4142522.	215765.	7765.
1754.	16196.	5766389.	142284.	5594.

Also im Durchschnitt jährlich an Zucker 21975 Fäß., an Kaffee 4227362 Pf., an Kakao 212999 Pf.

im J.	Fäß. Zuck.	Pf. Kaff.	Pf. Kak.	Pf. Bw.
1755.	15105.	2744119.	79876.	1319.
1756.	17989.	5323940.	29712.	1429.
1757.	17762.	8526300.	12882.	2002.
1758.	12835.	6930702.	99061.	785.
1759.	16831.	10058036.	101824.	1128.

Also im Durchschnitt jährlich 16108 Fässer Zucker, 6692619 Pf. Kaffee, 107631 Pf. Kakao und 1313 Pf. Baumwolle.

im J.	Fäß. Zuck.	Pf. Kaff.	Pf. Kak.	Pf. Bw.
1760.	18511.	9366411.	120169.	1561.
1761.	20120.	15679956.	149102.	1134.
1762.	15806.	9225412.	73494.	3460.
1763.	21943.	9254345.	158287.	8828.
1764.	20425.	7813990.	121060.	34231.

Also im Durchschnitt jährlich 19361 Fäß. Zuck., 9868023 Pf. Kaff., 144420 Pf. Kakao und 9843 Pf. Baumwolle.

die in den Jahren von 1765
n 1680082 Pf. exportirt.**)

Man

Pf. Kaff.	Pf. Kak.	Pf. Bw.
12955941.	140778.	50550.
13763467.	220501.	132109.
13763467.	265152.	207215.
10207596.	397539.	246202.
13676847.	233562.	212997.

hnitt jährlich 20019 Fässer Zucker,
, 251506 Pf. Kakao und 169816 Pf.

Pf. Kaff.	Pf. Kak.	Pf. Bw.
7837974.	169487.	148188.
11135132.	416821.	203945.
12267134.	354935.	90035.
1547298.	332229.	135047.
11016518.	506610.	105126.

hnitt jährlich 16807 Fäß. Zucker,
, 336016 Pf. Kakao und 136468

p. 369.

dam. Beide
und zwanzig
zig tausend Fä
eine Million Pf
Melasse und fü
gegebenen Waa
diesen Waaren
dem erwähnten
und um 12402
dam; aber die
übertraf die nac
die Baumwoll-

Schon im
sehr bedeutend
in dem erwähn
20255 Fässer

*) Rotterdam erf
ker, 1830523
Fermin p. 37

Erster Theil.

Beide Städte erhielten im Jahr 1771 ein
zwanzig Million Pfunde Kaffee, vier und zwan-
usend Fässer Zucker, zwei Million Pf. Kakao,
Million Pf. Baumwolle, sieben tausend Fässer
sse und für 269500 Gl. Rum. Die oben an-
enen Waaren, welche Amsterdam erhielt, von
Waaren abgezogen, so erhielt Rotterdam in
rwähnten Jahre nur um 13988 Fässer Zucker
m 1240234 Pf. Kaffee weniger, als Amster-
aber die Kakao-exportation nach Rotterdam
af die nach Amsterdam um 1661036 Pf. und
aumwoll-exportation um 702624 Pf.*)

Schon im Jahr 1775 waren alle diese Artikel
bedeutend gefallen. Beide Städte erhielten
n erwähnten Jahre nur 20144244 Pf. Kaffee,
5 Fässer Zucker, 733338 Pf. Kakao und
144428

otterdam erhielt 9894898 Pf. Kaffee, 5506 Fäss. Zuk-
, 1830523 Pf. Kakao und 851812 Pf. Baumwolle.
rmin p. 373.

ams in eben dem Grade gestie-
geblieben wäre, was er war.
e man mich versichert, nicht nur
sen seyn, sondern der Handel
urinam vergrößerte sich auf Ko-
r Rotterdammer doch nicht ganz
, wie er sich hätte vergrößern
usfuhr der surinamschen Produkte
Ausfuhr von den Jahren 1770
lieben wäre. Im Durchschnitt
den drei Jahren 1777, 1778
14841614 Pf. Kaffee, 18737
4778 Pf. Kakao und 297320
)

Fer-

diesen Jahren war folgende:

Pf. Kaff.	Pf. Kak.	Pf. Bw.
18919816.	631410.	179760.
15058123.	702626.	299400.
9947904.	750500.	412800.

Tracte

lik also jährlich
Gulden erhalten
ten erhielt sie n
von sehr beträch
ben tausend Fä
nach Holland in
Gulden und eb
der mit der M
versichert, daß
Surinam nach
ten hinüber ges
lein erhielt im
Jahr 1778 ihr
folgenden Jahr

Traite gen
et 149.

*) Fermin Tab

**) Fermin l. c

***) Ibidem.

so jährlich für zehen Million und zwanzig tausend
en erhalten und außer den erwähnten Produk-
hielt sie noch verschiedene andere und zum Theil
ehr beträchtlichem Werthe. Der Werth der sie-
ausend Fässer Melasse, welche von Surinam
Holland im Jahr 1771 gingen, betrug 269500
en und eben so hoch schlug man den Rum an,
nit der Melasse übersandt wurde. **) Fermin
ert, daß das Zimmer- und Tischlerholz, was
nam nach Holland schickt, in großen Quantitä-
nüber gesandt worden sey. ***) Amsterdam al-
hielt im Jahr 1777 zehen Fässer Tabak, im
1778 ihrer neun und vierzig und im darauf
den Jahr gar drei hundert und drei und sechs-

Traite general du Commerce. Riccard, T. I. p. 148
149.

Fermin Tableau. 171 — 375.

Fermin l. c.

Ibidem.

venig nach Holland ausgeführt,
r Produkte, und vorzüglich die
produkte ist so gefallen, daß
ungen der Werth der jährlichen
m nach Holland seit 1784 nie
) als den von acht Millionen

Folge dieser Abnahme der Aus-
nach Holland, mußte Abnahme
olland nach Surinam seyn und
der Fall beim Sklavenhandel.
von 1750 bis 1759 sandte man
funfzehen Schiffe nach Guinea,
) zwei und zwanzig und vom J.
ährlich sechszehen. ***) Ehemals
hol-

du Com. p. 148 et 149.

n Amsterdam. T. II. p. 177.

Schiffe in jedem Jahre war seit 1742

Im

— 1
— 1
— 1
— 17
— 17
— 17

Im Jahr 17
— 17
— 17
— 17
— 17
— 17
— 17
— 17
— 17
— 17

Im Jahr 1
nur 8 Schiff

*) Raynal beh
Ausgabe vor

—	1744	24	—	—	1753	18	—
—	1745	15	—	—	1754	16	—
—	1746	27	—	—	1755	15	—
—	1747	9	—	—	1756	15	—
—	1748	16	—	—	1757	18	—
—	1749	13	—	—	1758	15	—
—	1750	9	—	—	1759	15	—
		147 Schiffe.				141 Schiffe.	
Im Jahr	1760	19	Schiffe.	Im Jahr	1770	30	Schiffe.
—	1761	16	—	—	1771	23	—
—	1762	27	—	—	1772	21	—
—	1763	18	—	—	1773	21	—
—	1764	26	—	—	1774	17	—
—	1765	25	—	—	1775	11	—
—	1766	21	—	—	1776	13	—
—	1767	21	—	—	1777	7	—
—	1768	22	—	—	1778	16	—
—	1769	23	—	—	1779	13	—
		218 Schiffe.				166 Schiffe.	

im Jahr 1780 gingen 17 Schiffe und im Jahr 1781
ur 8 Schiffe dahin ab.

Raynal behauptet in seiner Histoire phil. et pol. in der
lusgabe von 1780, es werden jährlich achtzig tausend
Skla

der blühenden Periode der Ko=
urinam gesandt wurden, beina=
vei Millionen hatten, und jetzt
ler Produkte, die die gesammten
der auf dem festen Lande Ame=
die Sklaven, nur in zwei und

nd zwanzig Jahren vom Jahr
chäftigte allein der Handel zwi=
schen

frikanischen Küsten geholt und in der
sind es nur sechszig tausend. Jene
gewiß übertrieben, und die letztere
auch von mehreren Schriftstellern an=
würden die Holländer gegenwärtig
enden Antheil an dem Sklavenhandel

ten van Goederen in Koopman-
Colonie van Zuriname uit Europa
handelen gezonden worden, daar
particulier vryheip heeft, in der
d. Volkplanting Zuriname, door
2 — 248.

*) aus dem
ten Jahren
Von
-
.
.
.
.
.
.
.
.

Von
.
.
.
.
.
.
.
.
.

Aus dem Hafen von Surinam liefen in den [illegible] ten Jahren folgende Schiffe nach Amsterdam aus:

Von	1750	bis	1751,	37	Schiffe.
-	1751	-	1752,	41	-
-	1752	-	1753,	44	-
-	1753	-	1754,	47	-
-	1754	-	1755,	46	-
-	1755	-	1756,	31	-
-	1756	-	1757,	42	-
-	1757	-	1758,	50	-
-	1758	-	1759,	38	-
-	1759	-	1760,	45	-
		Zusammen		421	-
Von	1760	bis	1761,	44	-
-	1761	-	1762,	45	-
-	1762	-	1763,	46	-
-	1763	-	1764,	68	-
-	1764	-	1765,	44	-
-	1765	-	1766,	62	-
-	1766	-	1767,	66	-
-	1767	-	1768,	65	-
-	1768	-	1769,	50	-
-	1769	-	1770,	63	-
		Zusammen		553	-

Von

llands mit der Kolonie Süri=
, aber noch gegenwärtig von
nd noch ist Sürinam die wich=
von allen Besitzungen der Hol=
Lande und den Inseln Amerika's.

ahren beschäftigte noch in den
iffahrt nach Westindien hundert
und weniger als hundert und
einigen Jahrzehenden niemals
und Eustath beschäftigten, je
aren, dreißig bis vier und vier=
zig

is	1771,	47	Schiffe.
-	1772,	62	-
-	1773,	50	-
-	1774,	55	-
-	1775,	42	-
usammen		256	-

Million. S
ren von den
zehen Million
wähnten Insel
niger vortheil
achtzehn Milli

Zurück w
Lande Amerik
Million an W
sao für drei
Sklaven, die
ten Besitzunge
eine halbe M
eine volle Mil
Handel für f
gesetzt und de
hat Sürinam.

So groß
sich auch scho

Kurassao und St. Eustath für fünf bis sechs
lion. So zog die Republik in glücklichen Jah-
von den Kolonien auf dem festen Lande für vier
n Million und von den Kolonien und den er
nten Inseln bis auf zwanzig Million, und in we
r vortheilhaften Jahren jährlich doch noch fü
zehn Million.

Zurück ward nach den Kolonien auf dem feste
de Amerika's gesandt, für zwei und eine halb
lion an Waaren; nach St. Eustath und Kuras
für drei bis vier Million, und den Werth de
aven, die holländische Kaufleute in den gesamm
Besitzungen verkauften, stieg bald auf eine un
halbe Million und in einigen Jahren noch u
volle Million höher. Es werden also in diese
idel für fünf bis neun und zwanzig Million um
zt und den wichtigsten Antheil an diesem Hand
Surinam.

So groß aber die Menge dieser Waaren a
auch schon ist, so weiß man sie doch erst dan

ga

ien zu senden hat.

olland erhielt in den letzten Jah-
Waaren für ein und zwanzig
sandte man von Holland an
i Million, an Silber und Gold
Münze für sechs Million und an
ationen für etwa vier Million.

Handels auch nur nach den
ist es unwidersprechlich, daß
mit Amerika der Republik weit
s selbst der Handel mit Ostin-
icht günstigen Jahre werden im
mten Kolonien in Amerika um
ücklichern Jahren um fünf Mil-
ngesetzt, als im Handel zwi-
tindien.

on seinen Kolonien auf dem
für dreizehn bis vierzehn Mil-
lion

ersten Ansche
Kolonisten h
Mutterlande
man Anleihe
Häupter mac
zig Million
Sürinam un
die übrigen K
Procent. D
Holländer b
jährlich drei
zahlen, wie
ser Schriftste
zig Million
jenes Zeitalte
das Anleihe
Und gesetzt
bezahlt, so
ihn Termin a
Zeiten angege
dukte in Eu

en Anschein nach bezahlt werden sollten. Di
lonisten haben unermeßliche Summen von den
atterlande geliehen; in jenem Wirbel allein, wi
n Anleihen für die Kolonisten wie für gekrön
upter machte, lieh man nicht weniger als sechs
Million für die schon sehr verschuldete Koloni
rinam und nicht weniger wie vierzig Million fü
übrigen Kolonien, und man lieh zu fünf bis sech
ocent. Diese angeliehenen Gelder überheben de
lländer baarer Auszahlungen. Sůrinam hat
rlich drei und eine halbe Million an Interessen z
len, wie Fermin schrieb, und doch berechnet di
Schriftsteller die Schuldenlast zu sechs und fün
Million Gulden, eine Angabe, die selbst fü
es Zeitalter weit zu niedrig war; auch hat ma
s Anleihen machen noch gar nicht aufgegebe
d gesetzt auch jene drei und eine halbe Million f
ahlt, so war der Werth der Produkte, so w
Fermin angiebt, und so wie man ihn in neue
iten angegeben hat, der Werth, den diese Pr
kte in Europa hatten, und schon da hätte d
H

r Kolonisten in Surinam hat
chleichhandel mit den Franzosen,
ganz nichts wissen, ungerechnet.
eln mit dem Mutterlande und
in Amerika. Ehemals kam der
ischen Fahrzeuge aus Nordame-
gesalzene Fische, gesalzen Fleisch,
ensbedürfnisse werden vorzüglich
r gebracht; auch mußte jedes
hs Pferde mitbringen und auf
hielt man so sehr, daß jeder
h die Pferdeköpfe mitbringen
Unglück gehabt hatte, Pferde
en, was sich denn sehr oft er-
eig-

Beschryving van eenige voorname
V. Indien p. 50 sagt: die Schiffe ka-
Barbados, Boston, Rode Eyland
dern Gegenden.

Dieser
aber ich bin
Schiffe er b
welche und
bringen und
ich zu bestimm
Handels sey.
gabe, die ich
betreffend, h
nicht nur
Engländern
vergrößert h
Handel zwisch
züglich um d
lebhafter gew
das läßt sich
das Interesse
unwiderstehlich

*) Hartsink.
**) Beschryv

r ich bin nicht im Stande zu bestimmen, wie vie
hiffe er beschäftigt, woher diese Schiffe kommen
che und wie viele Produkte sie nach der Koloni
gen und zurück nehmen, und noch weniger bi
zu bestimmen im Stande, wie die Balanz diese
ndels sey. Die einzige sichere und bedeutende An
e, die ich, den gegenwärtigen Zustand desselben
effend, habe auftreiben können, ist die, daß
t nur die Zufuhr der Sklaven von den
gländern seit einigen Jahren sich bedeutend
größert habe, sondern daß auch der gesammte
ndel zwischen Sürinam und den Engländern, vor
lich um die Mitte des vorigen Jahrzehends, wei
hafter geworden sey, als er je vorher war; und
läßt sich auch schon deswegen erwarten, wei
Interesse so vieler Kolonisten so dringend und oft
widerstehlich zum Handel mit den Engländern hin
reißt

) Hartsink. p. 739. et 740.

*) Beschryvinge van eenige vornaame Kusten. p. 50

No. 13. Der Kolonist ist oft ge-
nn er den Engländern nicht sc vor-
kann, doch ihm Waaren zu geben,
braucht, um sich und seine Plan-
und in gewissen Jahren, wie bei nie-
Hauptprodukte, ist dieser Handel
um so nothwendiger; aber freilich muß
hutsam verfahren und gewöhnlich ist
einer Waaren an den Engländer der
hnellsten zu seinem Untergange bringt;
ch der Fall, wenn ein strenger Gläu-
lten Interessen wegen, die Plantage
an sehe unten den Abschnitt von der
ng. — Hr. Ludwig nennt nur eini-
ie die Engländer einführen und wie-
Melasse vorzüglich wird von den Eng-
d hingeführt von ihnen werden be-
en von Salzfischen, gesalzenes Fleisch,
Mehl, Taback, Lichter Sperma-
. Die Melasse oder Zuckersyrup wird
theuer bezahlt; die Engländer bren-
Ein Geschäft, das der Surinamer
nde selbst verrichten könnte und würde.
ß.

weil selbst d
für die Erh

Der inlä
niger wie leb
jeder den grö
sie sich beim
Manufakture
weit entfernte
mals bedeute
der Hauptpro
ben an Kauf
mehr so lebha
titäten von d
maribo aufg
weil man s
sen kann.

*) Richesse

*) Beschryv

l selbst das Interesse der Regenten in Sûrinam
die Erhaltung dieses Handels stimmen muß.

Der inländische Handel Sûrinams ist nichts we-
er wie lebhaft. Auf den Plantagen erzeugt sich
r den größten Theil seiner Bedûrfnisse, so weit
sich beim gänzlichen Mangel von Fabriken und
nufakturen und einer von ihrer Vollkommenheit
t entfernten Viehzucht verschaffen lassen. Ein ehe-
ls bedeutendes inländisches Gewerbe, der Verkauf
Hauptprodukte des Landes von den Erzeugern dersel-
an Kaufleute zu Paramaribo,**) ist weit nicht
r so lebhaft; es gehen jetzt sehr ansehnliche Quan-
ten von diesen Produkten, die ehemals in Para-
ribo aufgekauft wurden, gerade nach Holland,
l man sie nicht mehr Schulden wegen verkau-
kann.

Das

) Richesse de la Hollande. T. II. p. 160 sq.

) Beschryving van eenige voorname Kusten. p. 56.

ſe unter den unglücklichen und
ngsvollen Negern; man kauft
t; Aerzte und Chirurgen ſind
r, und geht es mit der Wie=
cklich, ſo laſſen ſich bei einem
hundert Procent verdienen. *)

dieſer Handel auch iſt und ſo
ſehr große Summen dabei er=
doch dies Gewerbe ſehr vielen
und das Gewerbe, das mit den
d, welche die Engländer nach
jenem im Ganzen weit vorzu=
t ſicher und beträgt immer auf
hundert Procent. Indeß erfor=
ße Summen, die Urſach, war=
on ganzen Geſellſchaften von
wird. **)

Der

199.

d 200.

hinter einander
ſehr bequem la
zu Paramaribo
wozu jede Börſ
ſammlungsort

*) Hartſink gi
Häuſer wurd
gibt ihr 120
Fermin Tab
nal Histoire
Dörfer gi
das man Sa
welch ein G
kein Wort a

**) Hartsink.

***) Ludwig S.
und Adminiſtr
Holland leben
ſammeln ſich

Erſter Theil.

r einander, ohne die mindeste Gefahr liegen und bequem laden und ausladen; **) man hat auch Paramaribo eine Börse, die theils zu dem dient, jede Börse dienen soll, und theils auch Versammlungsort zum Vergnügen ist. ***)

Die

Hartsink gibt nur sieben bis acht hundert an, aber der Häuser wurden nach Hartsink mehrere gebaut. Fermin gibt ihr 1200 Häuser und eben so viel Raynal M. s. Fermin Tableau p. 240. Hartsink p. 568. und Raynal Histoire philosophique etc T. IV. p. 338.

Dörfer gibt es mehrere, und auch ein Judendorf, das man Savana nennt; wie stark sie aber sind und welch ein Gewerbe in denselben herrsche, davon weiß ich kein Wort anzugeben. Hartsink p. 869. u. f.

Hartsink. p. 568.

Ludwig S. 21. Der Gouverneur, die Plantagenbesitzer und Administrateurs von Plantagen, deren Besitzer in Holland leben, Kaufleute nnd andere Honoratioren versammeln sich um vier Uhr auf der Börse; man unter-

uverneur und die Regierungsräthe
gehen ließen, die alle holländischen
nzen um fünf und zwanzig Pro=
Zehen Jahre standen sie so, im
nan sie auf zwanzig Procent: so
italter Hartsinks;*) nachher aber
nigstens die holländischen Münzen,
ünf und zwanzig Procent. **)

chtete man durch dieses Hülfsmit-
1763 war das baare Geld so
daß Gouverneur und Räthe zu
Mittel ihre Zuflucht nehmen muß-
ten.

ndel, kömmt um sich abzukühlen und
gegenüberstehenden Wirthshause, auch
nt, sich Limonade, Punsch u. s. w. rei-
a. O.

p. 856.

an Amsterdam. T. II. p. 179.

ute mußte.

Die klein
die größten a
im Jahr 176
des an der S
Regierungsrät
man die Unter
Lasten für hin
men und nur
nie verließen,
mer die Vert
verlangen. N
Zettel bei der
sechs, bis s
Befehl der R
1768 an da

*) Hartsink T
das erste P
p. 310.

machte.)

Die kleinsten Zettel lauteten auf einen Gulden,
größten auf zehen Gulden. Die, welche man
Jahr 1763 machte, trugen das Siegel des Lan-
an der Stirn, waren numerirt und von zwei
ierungsräthen unterzeichnet. Bei den spätern hielt
die Unterschrift des Einnehmers der Modiquen
n für hinreichend. Jeder mußte diese Zettel neh-
und nur die Schiffer und die, welche die Kolo-
verließen, hatten das Recht, von jenem Einneh-
die Vertauschung derselben gegen Wechsel zu
ngen. Nach Fermins Versicherung verlohren die
l bei der Verwandelung in baares Geld, fünf,
, bis sieben Procent; ein Verlust, der den
hl der Regierung bewirken half, der im Jahr
8 an das Comtoir der Modiqen Lasten erging,

 und

Hartsink T. I. p. 257. Nach Fermin machte man
as erste Papiergeld im Jahr 1760, s. dessen Tableau
). 310.

verbrennen übrig ist, weiß ich
värtig sind in Sürinam acht Pro-
tereſſen, ein Beweis daß nur
n Lande seyn kann. **)

mehr als ein Drittel der Waa-
nder aus seinen gesammten Besi-
die er aus Java, Ceilan, Bor-
ln, von Koromandel, vom Vorge-
nung u. s. w. nur zusammen schlep-
inams Handel ist weit das nicht,
; aber alle Ursachen, die seinen
seine Wieder-emporhebung verhin-
ewig und unvertilgbar. Durch
Monopol mit allen Handlungsarti-
keln

7 et 258.

te in Sürinam geschlagen; alle holländi-
n gesetzmäßig. Koophandel van Am-

sich entrichten
kauf der Wa
lastet, daß
nur der ganz
ganz außer S
von den Su
schuldig war,
liche Mißbräu
ben dem Han

*) Fermin p
dammer K
als die vo
Korrespond
missionsge
als für de
Waarenlag
Assecuranze
vor, die sie
die selbst mi
Fermin p.

entrichten ließ. Man hat überdem noch den Ver
f der Waaren mit so ausschweifenden Kosten be
t, daß in kritischen Zeiten dem Pflanzer nich
der ganze Vortheil entging, sondern er oft noch
; außer Stand gesetzt wurde, nur die Interessen
den Summen, die er seinen Korrespondenten
ldig war, zu bezahlen.*) Diese und diesen ähn
Mißbräuche und Mißbräuche der Gewalt ha
dem Handel unsäglich geschadet, aber alle diese

 Miß-

*) Fermin p. 260 u. f. Die Amsterdammer und Rotter
dammer Kaufleute haben bisher die Kolonie Sürinam
als die vortheilhafteste Handelsgegend angesehen. Die
Korrespondenten nehmen gewöhnlich zwei Procent Kom-
missionsgebühren, sowohl für das, was sie hinsenden,
als für den Verkauf der Retourwaaren; die Miethe fürs
Waarenlager wird besonders berechnet und so auch die
Assecuranzen; auch schießen sie Gelder zu sechs Procent
vor, die sie selbst zu vier Procent leihen. Es gibt Leute,
die selbst mit Plantagen einen förmlichen Handel treiben.
Fermin p. 272 sq.

lonisten geradezu zerstöhren muß.
echselbriefe mit zwölf, funfzehn
rocent Discont, ein Zinswucher,
er gesetzgebenden Macht doch zu-
rt werden könnte; und was wäre
wenn nur der zerstöhrt wäre. *)
n, wenn die Kolonisten mit Ge-
de regiert würden und Tirannei
z- und Finanzdruck den wieder-
ht mehr mächtig niederhielten!

---

fter Abschnitt.

haft und Eigenthum.

---

vereinigten Niederlande besitzt
ber alle ihre Kolonien; alle hol-
län-

werden; ma
nien an die (
sion der Pro
Jede Gesellsch
einer der Ko
Generalstaate
hält es sich in

Unterm
länder zum z
im Jahr 16
Engländern
gefangen und
gelegt war,
hinüber. K
von den In
zosen ihre al
suchten. W

*) Pestel lo
174.

den; man kann von den Gerichten in den Kolo
an die Generalstaaten appelliren oder um Rev
der Processen bei den Generalstaaten einkommen
e Gesellschaft, die irgend eine Herrschaft in irgen
r der Kolonien ausübt, ist der Herrschaft de
eralstaaten untergeordnet; aber ganz anders ve
es sich in Ansehung des Eigenthums. *)

Unterm Mylord Willoughby nahmen die Eng
er zum zweiten Mahle Besitz von Sürinam un
Jahr 1652, da schon ein Handel zwischen de
ländern und den Eingebohrnen des Landes an
ngen und ein daurender Grund zu einer Kolon
gt war, ging Willoughby selbst nach Sürinam
über. Kaum war er zwei Jahre hier, als d
den Indianern aus Cayenne vertriebenen Fran
n ihre alten Wohnungen in Sürinam wieder au
ten. Willoughby behauptete sich glücklich gege

*) Pestel lommentarii de Republica Batava §. 161
174.

sie gesäet hatten. *)

r Geschichte Hollands so merk-
welchem Johann de Witt seine
war Karls II. Plan, die Hol-
n ganz zu vertreiben. Diesen
war keine von allen Provinzen
s Seeland. In aller Schnelle
den Kapitain Abr Kryeszoon
n in See; Kryeszoon ging ge-
inam, seegelte bis zur englischen
ichtigte sich am 6ten März 1667
der Hand und durch einen Ver-
lonie. Alle Eigenthümer der
den Staaten von Seeland den
ören, und denen, die sich des
nahm man ihre Güter hinweg.
Nur

hte der vereinigten Niederlande. Th.

nicht gerade

Sürina
Staaten vo
und Besitze
Kolonie und
Vertheidigun
jetzt den N
widersetzte si
behauptete,
sitzung in de
es zurückgege
der Streit u
land solle S
tausend Gu
geben. Se
theilten der

*) Toze Ge
S. 820.

ht gerade dieser Fall bei Sürinam eingetreten. *)

Sürinam wurde wirklich zurückgegeben, und di
aaten von Seeland ernannten nun, als Herr
) Besitzer des Landes, einen Befehlshaber de
lonie und legten hundert und zwanzig Mann zu
rtheidigung derselben in die Vestung, der ma
t den Nahmen Seelandia gab. Aber Hollan
versetzte sich den Ansprüchen Seelands. Hollan
hauptete, das Land sey zur gemeinschaftlichen Be
ung in dem Augenblicke geworden, da Englan
zurückgegeben habe. Bis zum Jahr 1682 währt
Streit und man entschied ihn dann dahin, Se
d solle Sürinam gegen zwei hundert und sechszi
send Gulden der westindischen Kompagnie übe
en. Seeland willigte ein, die Generalstaaten e
lten der westindischen Kompagnie ein Oktroy un

*) Toze Geschichte der vereinigten Niederlande. Th. I
S. 820.

Kompagnie noch erst beträchtliche
wenden müssen, ehe sie nur ir-
von dem öden Lande sich verspre-
g diese Summen herzuschießen,
drückenden Schulden, entschloß
um nur etwas zu erhalten, zwei
im zu verkaufen. Ein Drittel
nsterdam und das andere Drittel
sens, Herr von Sommelsdyk,
ganz verhältnißmäßig zu dem
chen die Kompagnie das Ganze
So entstand die Gesellschaft,
die

hte der vereinigten Niederlande a. a.
entarii §. 174, und Hartsink T. II.

rauchte einen königlichen Befehl und
e seiner Landsleute hinwegzuziehen,
wären, Toze a. a. O.

e Staat der vereenige Nederlanden.

sterdam und
daß Amsterda
ein Drittel be
Jahrs. Im
sellschaft ihre
Schluß des
längerung de
Debatten imm
ben sich nähe
der westindis
eben so entsch
des Oktroy.
pagnie hörte
der Oberher
die Direktion
nie und die

*) Hartsink
dert tause
werden.
me an To

dam und die Kompagnie blieben Eigenthümer, so
Amsterdam zwei Drittel und die Kompagnie nu
Drittel besaß, bis zum ersten Januar des jetzige
hrs. Im Jahr 1762 erhielt die westindische G
chaft ihren letzten Freiheitsbrief, der bis zur
luß des vorigen Jahrs reichte. Ueber die Ve
gerung desselben wurden die Streitigkeiten ode
batten immer lebhafter, so wie das Ende desse
sich näherte. Holland war für die Aufhebun
westindischen Kompagnie durchaus und Seelan
n so entscheidend und heftig für die Verlängerun
Oktroy. Holland siegte auch hier, die Kom
nie hörte mit ihrem Oktroy völlig auf. Kra
Oberherrschaft eigneten sich die Generalstaate
Direktion der Länder der westindischen Kompa
und die Vortheile zu, welche diese Länder in d

Fo

) Hartsink T. II. p. 868 et 869. Die sieben mal hu
dert tausend Gulden sollten in drei Terminen bezal
werden. Hr. Toze gibt nur 70000 Gulden als Kaufsu
me an Toze a. a. O. Th. II. S. 820.

e holländisch-westindische Gesell-
r Laufbahn, eine Laufbahn, die
n ließ, aber nie zu daurendem
uch nie dahin führen konnte, da
d Wehe auf ewig entscheidenden
eriode der Kindheit nicht zu be-
verschwand eine Gesellschaft auf
Errichtung eben das Ziel sich setzte,
disch-ostindischen Handelsgesell-
nur eine ähnliche Entstehungs-
Einrichtung mit der ostindischen
längst zum Wohl des Staats
den sollen. *)

sche Kompagnie der Stadt Am-
n von Sommelsdyk zwei Drittel
, daß künftig die Angelegenhei-
ch so viele Direktoren besorgt
edes Mitglied der Societät zu
sen-

Handelsgeschichte. S. 135 u. f.

mit voller G
Principalen n
ein Artikel,
Unbestimmthe
erzeugte und
Familie von S
Drittel abtrat
me mehr, als
nachdrücklich
Gesellschaft zu

Das Ko
zu Amsterdan
Buchhalter u
versammelte
Mittewochen
monathlich. *
troffen werden

*) Hartsink
**) Ibid. p.

voller Gewalt, ohne erst Rückſprache mit ihren
ncipalen nehmen zu müſſen, entſcheiden ſollten
Artikel, den man nicht immer hielt und deſſe
eſtimmtheit in vielen Fällen unangenehme Folge
ugte und nothwendig erzeugen mußte. Wie di
nilie von Sommelsdyk der Stadt Amſterdam ih
ttel abtrat, ſo erhielt dieſelbe nun noch eine Stim
mehr, alſo auch einen Beweggrund mehr laut un
drücklich ſich für die Aufhebung der weſtindiſche
ellſchaft zu erklären. *)

Das Kollegium der Direktoren hatte ſeinen Si
Amſterdam, hatte einen Sekretär, verſchieden
chhalter und einige andere Bediente, und ma
ſammelte ſich im weſtindiſchen Hauſe am erſte
ttewochen jedes Monaths, und im Winter zweima
nathlich. **) Welche Einrichtung aber nun ge
ſen werden wird, da die Stadt Amſterdam E
ge

) Hartsink p. 568.

*) Ibid. p. 872.

n d g e s e t z e.

hte und Pflichten der Kolonisten
n Kompagnie, und nähere Be-
ältnisse der Kolonie zum Mutter-
ringendes Bedürfniß den Gene-
, als unter ihrer Genehmigung
Staaten von Seeland der westin-
übergeben wurde. Selbst wäh-
riode, da Sürinam Eigenthum
hatte es sich nur zu deutlich ge-
nie unmöglich zu hohem Flor sich
ne die klarste Bestimmung der
und Pflichten der Kolonisten und
Beherrscher.

iß suchten die allgemeinen Staa-
u befriedigen, durch welches Sü-
rinam

Die K
Rechten, d
nie ihr Das
einräumte,
zwanzig bes
Beschaffenhe
und besonder

Die G
freier Mann
seinen Skla
lonie zu ve
wohin es ih

Um di
wurden fol

*) Man fi
—637.
P. 261

Die Kompagnie erhielt Surinam mit alle de
chten, die jener erste Freibrief, der der Kompa
ihr Daseyn gab, ihr in allen ihren Besitzung
räumte, unter Bedingungen, die in sechs un
anzig besondern Artikeln enthalten und von ein
eschaffenheit waren, die der Kolonie eine eige
d besondere Verfassung gaben.

Die Generalstaaten erklärten: jeder Kolonist s
ier Mann und habe das unbedingte Recht, m
nen Sklaven, Vieh und übrigen Gütern die K
nie zu verlassen, wann er wolle, und hinzuziehe
hin es ihm beliebe.

Um die Kolonisten gegen Finanzdruck zu sicher
rden folgende Bedingungen festgesetzt:

„D

*) Man findet das Oktroy bei'm Hartsink T. II. p. 6
—637. Man sehe auch Hollands Rykdom T.
p. 161 sq.

werden. *)

ngende Nothfälle ein und findet zur Einhebung mehrerer Abgaben doch nicht eine einzige neue Ab- berechtigt seyn, wenn sie nicht r und Polizeirath dazu die freie- lten hat.

Nur

de wurde noch hinzugesetzt: sullende le specialyk mede tot voorkominge ende disordres aldaer (in Surinam) agen werde opgerecht, ende by een bequame Keurmester die de moeten keuren, of die bequam te konnen werden, ende sullen ren by betalinge ofte afleveringe meenighmael als verkocht ofte Landen versonden werden het dt van 2½ Pl. subject zyn ende moe- en en overgeschlagen. Art. III.

kann. Ist
Bezahlnng
daß der Go
verwillige,
tige Gründe

Und end
berechtigt sey
streitung der
der Räthe,
u. s. w. erfo
nie anders,
der westindisch
laubniß der

Aber di
druck gesicher
ihre Kräfte a

*) Sonder e

in. Ist der Termin aber gekommen, so soll di
zahlnng unbedingt erfolgen; *) es wäre denn
der Gouverneur dem Schuldner einen Aufschu
willige, wozu er berechtigt seyn soll, wenn tri
Gründe dazu rathen.

Und endlich sollen zwar Gouverneur und Rat
echtigt seyn, kleine und mäßige Abgaben zur Be
itung der nöthigen Kosten, welche die Erhaltun
Räthe, Richter, Kirchendiener, Schulmeiste
. w. erfordert, den Kolonisten aufzulegen, abe
anders, als nach vorher erhaltener Genehmigun
westindischen Kompagnie und ausdrücklicher Er
niß der Generalstaaten.

Aber die Kolonisten sollen nicht nur gegen Finanz
k gesichert seyn, die Kompagnie soll auch all
Kräfte aufbiethen den Flor derselben zu beför
dern

*) Sonder eenige Rechts-pleginge Art. IV.

werde, so sollen, um der Kom-
für die Vergrößerung der Kolonie
Schiffe, die nach Surinam see-
gen der Kompagnie, jedes zwölf
en und von dem Kopf sich nur
r Transport und Kost zahlen las-
Kinder unter zwölf Jahren nur
ntrichten.

hen Kompagnie soll ganz die Sorge
der Kolonisten gegen auswärtige
werden, und ihre Pflicht soll es
en, Geschütz und Soldaten, mit
, was Schutz nnd Vertheidigung
n solcher Anzahl und auf eine sol-
n und zu unterhalten, daß die
d beschützt und vertheidigt wer-

urch treueste Handhabung der Ju-
nnern zu erhalten gesucht werden.

Ein

Dem G
geordnet wer
bestehen, un
sich vergrößer
größerung de
mehrung für

Die Mitg
gesehensten,
nisten, und
Mehrheit der
werden und a
men, jedoch
len und der
zur Besetzung
es gehalten se
angewachsene
lich oder wenig
es dahin gekom
bation Jh. Ho
mitglieder alle

Dem Gouverneur soll ein Regierungsrath zu-
dnet werden. Dieser soll aus zehen Mitgliedern
ehen, und vergrößert werden, wenn die Kolonie
vergrößert, oder wenn die Einwohner seine Ver-
erung verlangen, oder die Kompagnie seine Ver-
rung für gut findet.

Die Mitglieder des Raths soll man aus den an-
ensten, verständigsten und moderatsten Kolo-
n, und zwar auf Lebenszeit wählen. Durch
rheit der Stimmen soll die Wahl entschieden
en und alle Kolonisten an der Wahl Theil neh-
, jedoch so, daß sie eine gedoppelte Zahl wäh-
und der Gouverneur aus diesen Gewählten einen
Besetzung der erledigten Stelle nimmt. So soll
halten seyn, bis zur Zeit, wo die zu sehr her-
vachsene Zahl der Kolonisten diese Wahl unmög-
oder wenigstens unrathsam machen wird. Ist
hin gekommen, so soll die Societät mit Appro-
Ih. Hochmögenden befehlen, daß die Raths-
ieder allein eine fehlende Stelle besetzen, wozu

L 2 aber

gend einer Wichtigkeit ist, verbun-
erungsrath zusammen zu berufen.
Rath soll der Gouverneur die Sa-
soll gemeinschaftlich darüber de-
luß nach der Pluralität der Stim-
verneur abgefaßt und treulichst
hrung gebracht werden.

Gouverneur wie der Rath, we-
gemeinschaftlich, soll befugt seyn,
etwas abzufassen, was in die-
festgesetzt ist, oder was in Gese-
den wird, die von Zeit zu Zeit
e für die Kolonie werden gegeben
en sich Vorfälle ereignen, zu de-
ie vorhandenen Gesetze oder die
theilten Vollmachten nicht hinreich-
Sachen aufgeschoben und nähere
erden.

ur und der Regierungsrath sollen
prechen; die Civiljustiz aber soll
be-

Stimmen,
das Urthei
nicht zur
der Gouver

Die D
stizrathes so
Gouverneur
glieder des
Mitglieder
len unentge
Wohl, ihr

Und en
nie zum M
stillschweiger

Der Ha
nach Hollan
frei gegeben
Handel den

immen, soll der Stimme des Gouverneurs gem
s Urtheil abgefaßt werden; und in Fällen,
ht zur Criminal- und Civiljustiz gehören,
Gouverneur nur zwei Stimmen haben.

Die Dauer des Dienstes der Mitglieder des J
rathes soll auf zwei Jahre festgesetzt seyn, und d
uverneur und der Regierungsrath sollen die M
der des Justizraths wählen. Und sowohl d
tglieder des Regierungs- als des Justizraths s
unentgeldlich, bloß aus Liebe für das allgemei
ohl, ihre Aemter bekleiden.

Und endlich wurden jene Verhältuisse der Ko
zum Mutterlande, die nicht schon der Freibri
schweigend festsetzte, auf folgende Art bestimm

Der Handel nach Sürinam und von Sürina
Holland wurde allen Einwohnern der Republ
gegeben, nur mit der Bedingung, daß dies
ndel den durch das erste Oktroy der westindische

L 3 G

genau bestimmte man es, daß
ischen Holland und der Kolonie
Alle Güter, Früchte und Waa=
llten, heißt es, nicht nur einzig
eführt werden, auch alle Bedürf=
ten nur vom Mutterlande aus ihr

gesorgt war es für den Handel
nicht Theilhaber an der westin=
var, und auch gesorgt für den
n selbst, wenn man endlich noch
, daß die Kompagnie, um nicht
dem Handel der Einwohner der
, von ihren Schiffen nicht meh=
senden solle, als schlechterdings
en müßten, um die nöthigen Ne=
er um den Zucker, den die Kom=
er erhalte, oder als Abgabe ein=
Holland zu bringen. Es wurde
ie verboten, Waaren von Pri=
vat=

daß sie heilig
leben wollten
und Richter
daten, mit
Societät an
pflichtet, gl
Generalstaat
Eid der Tre

So sor
gesetze für d
ring man,
des Grundes
so viel baue
mer anschlag
Grund geleg
de Generati
sitz mehrerer
begabt, das
und fast unv
Hofnung wa

sie heiligst diesem Freibrief in allen Punkten nac
n wollten. Und nicht nur Gouverneur, Rät
Richter, sondern selbst alle Matrosen und So
en, mit einem Wort, alle Bediente, welche
cietät anstellen und besolden werde, wurden v
chtet, gleich den Einwohnern und Kolonisten de
neralstaaten eben sowohl, wie der Societät d
der Treue zu schwören.

So sorgte man im Jahr 1682 durch Grun
tze für das künftige Wohl der Kolonie und so g
man, belehrt durch die Erfahrung, den Wer
Grundes, den man hier legte, und worauf ma
viel bauen zu können sich schmeichelte, auch in
anschlagen mag, so war doch wenigstens e
und gelegt und die Aussicht da, daß eine folge
Generation im Genuß mehrerer Ruhe, im B
mehrerer Hülfsquellen und mit tiefern Einsichte
abt, das ersetzen werde, was jetzt noch fehlt
fast unvermeidlich fehlen mußte; und selbst d
fnung war da, daß weise Gouverneure und klu

nie gab, wurden nicht im min-
gegeben, die Gültigkeit dieses
ten.

Jahr 1695 nur noch ein neues
übrigen hinzu und man bestimmte
h gar nicht bestimmt war und
stimmt hätte lassen sollen. Keine
oft zu zerscheitern, wie die hol-
. Dies war auch der Fall in
e und die Einwilligung der Staa-
Ertheilung eines neuen Oktroy,
er Bedingung erhalten werden,
rundgesetze der Kolonie zu machen
atholiken Antheil an der Direk-
Mutterlande nehmen zu lassen,
e Bedienung in der Kolonie selbst
es geschah wirklich. *)

Ganz

5.

gen; und
ausgemach

*) Es w
Punkte
die Sta
berechtig
oder au
zutreten
nung b
Societä
in Unte
Kauf n
entscheid
Koste
verhältn
winnste
Som
der Kolo
seine Di
wein un
be, als
aber au

n; und nur diese und ähnliche Punkte wurde
sgemacht. *)

L 5 Un

*) Es wurden bei dieser Abtretung auch noch folgen
Punkte ausgemacht. Es wurde festgesetzt, daß wed
die Stadt Amsterdam noch die sommelsdyksche Fami
berechtigt seyn solle, einen Theil von ihrem Dritt
oder auch den ganzen Antheil, wieder einem Andern a
zutreten, sondern Jeder solle sein Drittel für eigene Re
nung behalten. Wolle aber einer von ihnen aus d
Societät treten, so solle er sich mit den Andern desha
in Unterhandlungen einlassen, und könnten sie über d
Kauf nicht einig werden, so sollten die Generalstaat
entscheiden.

Kosten und Lasten, setzte man ferner fest, trägt Jed
verhältnißmäßig, eben so soll Jedem ein Drittel des G
winnstes zufließen.

Sommelsdyk verpflichtete sich als Gouverneur n
der Kolonie zu gehen, ohne daß die Kompagnie ihm f
seine Dienste jährlich etwas mehr, als Rhein- und Fra
wein und Gewürze in solchen Quantitäten zu senden h
be, als sie für anständig ermessen werde. Es wu
aber ausdrücklich festgesetzt, daß er zurückkehren so

we

Sols für jede Tonne, die das
Procent von allen Waaren, die
, wurde jedem Unterthan der
ndel nach Afrika erlaubt. Aber
daß man auch den Engländern
einen kleinen Handel mit der

Es

habe, ihn zurückzurufen; und bleibe
it der Kompagnie, so solle bei jeder
verneursstelle auf seine Nachkommen
genommen werden. Hartsink T.

Amsterdam T. II. p. 113. sq.

ung des Freibriefes oder Oktroys im
zig Jahre mußte die Kompagnie sich
zwei tausend fünf hundert Sklaven
n öffentlichen Verkauf zu bringen.
ven nicht immer genug nach der Ko-
all, den man, nachdem der Handel
r, nun seltner zu besorgen hatte.
Va-

Für ke
andern We
niß, wie
schon hätte
Nothwendi
Punkte, in

Vaderla
handel
hist. phi

Somn
nen Tod.
Verstorb
bot ihn
Anerbiet
helm den
Bürgerm
muß derse
te selbst H

Was d
sehe man a

Für keine aller Besitzungen der Europäer in den
ern Welttheilen waren Sklaven größeres Bedürf-
, wie für Sürinam, und dies Bedürfniß
n hätte die Urheber jenes Freibriefes auf di
thwendigkeit hinweisen sollen, wenigstens einig
ıkte, in Betref der Sklaven auszumachen. Die
ge

Vaderlandsche Histoire T. XVII. p. 47. Koop
handel van Amsterd. T. II. p. 121 sq. und Rayna
hist. phil. et pol. T. IV. die neueste Ausgabe.

Sommelsdyk fand i. J. 1683 in einem Aufruhre se
nen Tod. Seine Wittwe wollte nun den Antheil de
Verstorbenen an Sürinam nicht länger behalten. Si
bot ihn im J. 1688 der Societät an, und wie diese da
Anerbieten ausschlug, verkaufte sie es dem Könige Wi
helm dem Dritten von England und benachrichtigte d
Bürgermeister in Amsterdam von diesem Verkauf. Do
muß derselbe nachher wieder vernichtet seyn, wie aber, wu
te selbst Hartsink nicht. Hartsink l. c. II. p. 681 u. 68

Was die Freierklärung der Fahrt nach Afrika betri
sehe man ausführlich Groot Placaat. Boek T. VI. p. 140

vergönnet, seine müßigen Stun-
rtheil zu benutzen und das den
der Arbeit des Vaters genießen

Ganz

6.

Noch jetzt muß ein Weißer die ehelose
Negerin mit fünfhundert Gulden büs-
die Summe kann er auch seine Skla-
Ludwig S. 125 und 152.

Die Neger arbeiten täglich zehen Stun-
n vom Morgen sechs Uhr bis neun Uhr;
albe Stunde lang gefrühstückt, dann
gearbeitet; anderthalb Stunden wer-
essen und zur Erholung bestimmt und
rbeit wieder an, die Abends bis sechs
Sonntage ist der Neger ganz frei,
Arbeit zwingt, muß es mit 500 Gul-
denn, daß die Benutzung der Spring-
Arbeiten nöthig macht, aber für jeden
man den Neger arbeiten ließ, muß man
tag frei lassen. Ludwig S. 140 u. 141.

zu leben,
ten zu lasse
Horde mit

Und e
Juden festg
gesetz, das
Noch vor
sehnlicher
Engländer
rechte und
bestimmte
künftiges

*) Harts

leben, von ihren Häuptern die Justiz verw
zu lassen, und die Händel zwischen Horde u
rde mit der Faust zu entscheiden. *)

Und eben so wenig wurde etwas im Betref
den festgesetzt, das die Religion betreffende Gru
setz, das man im Jahr 1695 gab, ausgenomm
och vor den Holländern waren Juden in sehr a
nlicher Menge nach Surinam gekommen und
gländer hatten ihnen eine Menge ansehnlicher R
hte und Privilegien eingeräumt. Der Freib
stimmte nichts in Ansehung dieser Rechte und k
nftiges Gesetz raubte sie ihnen.

*) Hartsink p. 682.

D

ſtimmen; daß man Sklave und
in Monarchien wie in Republi=
ß ein Volk ohne ein einziges
Beſitz wahrer Bürgerfreiheit be=
es unter dem Drucke aſiatiſcher
ſführlichſten Grundgeſetzen ſeuf=
ß es daher für den Augenblick
, ob ein Volk unter dem Zepter
unter der Herrſchaft von Tau=
es die Zwecke bürgerlicher Ver=
nd eben ſo gleichgültig, ob es
s ſie verfehlt, unter einer Allein=
demokratiſchen Häuptern ver=

Viel=

ändniß vorzubeugen, erkläre ich, daß
Meinung ſey, durch das obige zu
ganz eins, was für eine Staats=
tion habe; ganz eins, ob ein Staat
eingeſchränkte Monarchie ſey; gera=
, durch ein ſo großes Beiſpiel be=
lehrt,

was eins i

Der V
Grundgeſetz
Mängel un
Mit aller
des Freibrie
werden ſolle
unverantwor
und zertrete

lehrt, w
reiſſen k
als Fie
iſt es ei
einem B
mordet w
freiheit
Staats z
Art nicht

s eins ist, ob er glücklicher Bürger sey?

Der Bürger Sürinams erndtete nie, was sei
undgesetze ihrer Unbestimmtheit und aller ihr
ängel ungeachtet, ihn zu erndten hoffen ließe
it aller Strenge wurde nur gerade jener Artik
Freibriefes erfüllet, der nie Artikel desselben hät
rden sollen, und fast alle übrigen wurde auf d
verantwortlichste Art überschritten, gemißbrauc
d zertreten.

Je

lehrt, was alles eine schwache ungefesselte Hand nied
reissen kann, gehörte zu einer solchen Behauptung me
als Fieber und Fiebergluth. Aber für den Augenbl
ist es eins; es war eins, ob Waser und Sutter un
einem Beherrscher oder unter Tausenden gerichtlich
mordet wurde; und es ist mehr als lächerlich, die Bürg
freiheit eines Volks nach der Regierungsform sei
Staats zu bestimmen. Trift man aber Behauptungen
Art nicht noch selbst in statistischen Kompendien an?

es, das man heiligst in der

herrschende Glaube des Mutter=
rrschenden der Kolonie ernannt,
r beispiellos in der Weltgeschichte
r deutlich verkündigte, wie uner=
on Seiten Seelands in allen ver=
s die Majestät jenes Glaubens
ndern selbst auch deutlichst verkün=
ouverneur wagen müsse, der zur
verstandes hier auch nur den lei=
age.

onnte jene Summe, für die er
n hatte, sogleich nicht ganz voll=
Vermögen aufbringen. Herr von
k, erfuhr seine Verlegenheit und
de Summe vorzuschießen. Som=
Anerbieten an und stellte, wie
reiste, den Hrn. von Hulten der
So=

welche Som
lonie gejagt
ren wild auf
größer hätte
am Rande
Generalstaate
befehlen, die
gehorchte, d
und mit eine
ter und mit
konnte, den
schickt. Mit
wandten sich
an die Genera
solution, die
daß die Ge
wieder in ihr

*) Hartsink

che Sommelsdyk nicht sogleich wieder aus der Ko
e gejagt habe. Die Staaten von Seeland fuh
wild auf, und erregten einen Lerm, der nich
ter hätte seyn können, hätte die ganze Koloni
Rande des Untergangs sich befunden; und di
eralstaaten sahen sich genöthigt, Sommelsdyk z
hlen, die Pfaffen zurückzusenden. Sommelsdy
rchte, die Leichname wurden wieder aufgegraben
mit einem Briefe, so wie ihn ein rauher, har
und mit Recht empörter Mann nur schreiben
te, den Staaten von Seeland wirklich zuge
t. Mit den bittersten und tobendsten Klagen
ten sich die Staaten von Seeland aufs neu
e Generalstaaten und diese faßten gerade die Re
on, die hier gefaßt werden mußte; sie befahlen,
die Gebeine nach Surinam zurückgeschickt und
r in ihre Gräber gelegt werden sollten. *)

Noch

Hartsink T. II. p. 647 et 648.

bauung einer Synagoge auch in
sie mußten, der Ordnung der
llen, wie viel aber, und ob ein
ob in jährlichen Terminen der Zoll
ußte man mir nicht anzugeben. ***)

Kir=

. S. 891, gibt die Summme, für wel-
er sich die Freiheit jährlich erkaufen müs-
d gemeinschaftlich zum Ewigen zu beten,
Gulden an. Man vergleiche damit Tee-
der v. N. T. I. p. 546 v. Bekrel Be-
Surinam p. 110 und Hartsink p. 573.

.

e, welche zu Paramaribo erbauet wurde,
und seit der Erbauung derselben trenn-
ugiesischen und deutschen Juden, die bis-
chaftliche Synagoge im Judendorfe hat-
avane hatten sie auch eine Lehranstalt
großen Feste wanderten alle Glaubens-
maribo hieher und blieben bis die Feste

geen-

alle, wie e
begabt, un
rer zu behau
Jede der re
nen ganz so
fehlen zu las
lich im Febr
ramaribo.
Deputatoru
der Versamm
lich für Go
verneurs bes
reformirten
fortzupflanze
schen den Ki
unterhalten

geendigt w
scheint al
Gottesdie
lich weil e

, wie es sich gehört, mit vollgültigen Stimmen
ibt, und setzte diese, um das Terrain desto siche-
zu behaupten, nur zu Wächtern über die Stadt.
e der rechtgläubigen Kirchen im Lande erhielt ei-
ganz so eingerichteten Rath und um es an nichts
n zu lassen, mußten und müssen noch jetzt jähr-
im Februar alle Prediger und Aelteste nach Pa-
aribo. Diese Versammlung wird Conventus
utatorum genannt; zwei Regierungsräthe traten
Versammlung bei und alle arbeiteten gemeinschaft-
für Gottes Ehre hier auf Erden. Des Gou-
eurs besondere Pflicht ist es überdem noch, den
mirten Glauben in Surinam zu beschützen und
upflanzen, und eine Korrespondenz, die zwi-
den Kirchenräthen und den Klassen von Holland
rhalten wird, hilft vollends aus aller Noth,

 worin

geendigt waren. Hartsink T. II. p. 170 et 171. Es
scheint als habe man die Synagoge im Dorfe und dem
Gottesdienst ohne baare Bezahlung geduldet; wahrschein-
lich weil es altes Recht der Juden war.

, eben so gefährliche und schädliche
brechern, die in mächtigen Verbin-
er sehr reich waren; Strafen an
die die Menschheit entehrten, und
r schändlichsten Art sind die Gräuel,
der Justiz in so vielen europäischen
nd auch in Sürinam, auf sich lu-
von zehen taúsend Gulden, für die
einzigen Polizeigesetzes, sind nicht
an büßt es mit fünftausend Gul-
den

I. p. 873, 890 et 891.

rühmt die Justiz in Sürinam ungemein
e es nur zu sehr, daß ich in dieses Lob
mmen kann. Als Beweis der musterhaf-
tiz führt er ein Beispiel an, das in mehr
ht hier eines Platzes werth ist. Ein ge-
N * *, so erzählt Hr. Ludwig, ein sehr
er in Paramaribo, war gewohnt, täg-
erden auszufahren. Wieder das Verbot
n vollem Carriere durch die Stadt. Der
Fis-

seus einen

Fiskal,
untersagt
ihn an d
Gesellscha
lachte dar
gen noch
kal, der
fahren pf
und erwa
als gewöh
fuhr, öfn
lachend zu
Gulden.
ohne Umst
als ob er
wig 193

*) Hartsink

**) Ebend.
nung sind
M. s. L'A
et politiqu

Fiskal, der ein sehr guter Freund dieses Edelmanns wa
untersagte es ihm einmal freundschaftlich und erinnert
ihn an das Verbot. Der Hr. von N * *, der in d
Gesellschaft schon etwas zu viel Wein getrunken hatt
lachte darüber und sagte: auf diese Gefahr will ich mo
gen noch viel stärker durch die Stadt rennen. Der Fi
kal, der die Zeit wußte, wenn der Hr. von N * * z
fahren pflegte, begab sich in ein Haus an der Straß
und erwartete ihn. Er kam wirklich stärker gefahre
als gewöhnlich. Da er am Hause des Fiskals vorbe
fuhr, öfnete dieser das Fenster und rief seinem Freund
lachend zu: Hr. von N * * sie bezahlen zehen tausen
Gulden. Dieses mußte er sich auch gefallen lassen un
ohne Umstände bezahlen; denn er wurde dafür angesehen
als ob er es dem Fiscal zum Troz gethan hätte." Lud
wig 193 und 194.

Hartsink T. II. p. 875.

) Ebend. Th. II. S. 825. Am Vorgebirge der guten Hof
nung sind eben so übertriebene Geldstrafen gewöhnlich.
M. s. L'Afrique Hollandaise ou Tableau historique
et politique de l'Etat du Cap de Bonne Esperance
en

hielt man wegen Mord und Raub
ufenen Neger hin, den man an
Rippen gestochenen Haken an den
bis er starb, hängen ließ. Zwei
man an Pfäle und ließ sie bei klei-
e verbrennen; und zugleich wur-
en lebendig gerädert. Und diese
örenden Urtheile werden, wie alle
ur im Nahmen der Societät von
selbst im Nahmen der General-
Sommelsdyk machte es zum Ge-
eißer seinen Sklaven verstümmeln
afen solle; aber das Gesetz, das
dem Herzen seines Urhebers gleich
t einzig gegeben zu seyn, um den
über Menschenrechte und Gesetze
zu machen; man hat, des Gese-
tzes

83. Dieses Werk, daß die Gräuel der
ig erzählt, kann man leider, als das Ge-
iz, fast in allen holländischen Nebenlän-

einem
und ge
Kleine
ruhigt
Peitsch
Direkto
wöhnlic
ist noch
werden
sammen
wirft m
Seite
auf dies
so lange
entseelt
nesung
soll dari
dem B

Die
haupten
rädert n
seln, so
zu lassen
so Gerät

einem Weißen, vom Gerichte bestraft werden so
und geschieht es, so ist die Todesstrafe die gewöhnli
Kleinerer Verbrechen wegen, wie wegen Diebstahl, be
ruhigt man den Fiskal niemals. Zwei bis drei hun
Peitschenhiebe sind für solche Verbrechen, auf Befehl
Direktors der Plantage ertheilt, nicht nur nichts u
wöhnliches, sondern selbst der sogenannte spanische
ist noch üblich. Dem, der zu demselben verdammt
werden, wie Hr. Ludwig erzählt, Hände und Füße
sammen gebunden und ein Stock durchgesteckt; d
wirft man ihn zur Erde, so, daß der Körper auf ei
Seite liegt, und der Hintere ganz hinausgebogen
auf diesen peischt man ihn mit Gerten von Tamarin
so lange, bis das Fleisch wegfällt und der Unglückl
entseelt da liegt. Drei bis vier Wochen dauert die
nesung und das schlimmste bei dieser schrecklichen Str
soll darin bestehen, daß der Gemarterte unaufhörlich
dem Bauche liegen muß.

Die gewöhnlichen Todesstrafen sind gegenwärtig E
haupten mit dem Beil, Hängen und Rädern, und m
rädert nicht nur ohne den Delinquenten vorher zu erd
seln, sondern selbst noch ohne den Gnadenstoß ihm ge
zu lassen; und in solchen Fällen hat man Beispiele,
so Geräderte zwölf bis vier und zwanzig Stunden
ih

ten.

an eisernen Haken ist nicht mehr ge-
Ludwig versichert; ein so Gestrafter
Tage leben und nach Wasser schreien;
Schande für die Menschheit, wenn
rn noch Statt findet, und hätte nicht
blik es längst erfordert, auch jene
? Ludwig 146 — 148.

an das durch Fleiß erworbene Eigen-
aber keine Justiz wacht für dies Ei-
htung oder diese Freiheit zeigt auch
guten Folgen. Mit größtem Fleiß
ine Freistunden; er legt sich auf Vieh-
und man trift alte Neger, die ein
ben und deren Haushaltung gut ein-
dwig erzählt, daß er einst eine kranke
Bette getroffen, das 150 Gl. werth
Fußboden mit schönen Matten be-
Maderawein wurde ihm vorgesetzt.
mmermeister sahe er begraben, dem
voll Geld mit in den Sarg gab.

eines andern Eigenthums, für die
er Fiskal sicher auch, wenn es nur
gut

Eigen
seine
die ei
eines
ihn lei
so kan
und da
Frau.
Man
Stelle
Vorga
der S
vollzog
trenne
und w
eine F
Liebe
Regel
selbst
Ehestr
schlichte
bruch
lust des
335 un

Eigenthum nicht so sehr besorgt, als daß er etwas
seine Erhaltung wagen könnte. Die Abhängigkeit,
die ein Herr durch den vertrauten Umgang mit der
eines Schwarzen von dem Manne derselben geräth,
ihn leicht schadlos; und ist ihm jener Umgang verh
so kann er sich trennen und eine andere Gattin wäh
und dann hat auch der Neger gewöhnlich mehr als
Frau. Die Ehe wird hier ohne alle Umstände vollzo
Man sieht ein Mädchen, sie gefällt, man bittet auf
Stelle um ihre Hand; man erhält sie, man meldet
Vorgang dem Direkteur der Plantage, dieser willigt
der Stelle ein und in einigen Stunden wird die
vollzogen, und eben so schnell kann das Paar sich wi
trennen. Gewöhnlich hat ein Mann zwei bis drei Fr
und wie sehr natürlich — alle Umstände erwogen
eine Frau auch mehr als einen Mann. Lange pfleg
Liebe nicht zu dauern; nach einigen Jahren ist sie,
Regel nach, erloschen und nur einige bleiben länger,
selbst so lange bei einander, bis der Tod sie trennt.
Ehestreitigkeiten hat der Direkteur der Plantagen
schlichten, und wie Hr. Ludwig versichert, wird der
bruch mit dem spanischen Bock, Ehetrennung und
lust des Vermögens vom Schuldigen gebüßt. Blo
335 und Ludwig 137, 138 und 139.

ntage zu exekutiren. Die Plan-
nung verkauft und was empö-
skosten betragen nicht weniger
Procent, außer den zehen Pro-
genten sich reichen lassen. Ein
wenn bei solchen Verkaufungen
hlt würde. Gewöhnlich ist es,
die wirklich einen Werth von
tausend Gulden hat, für hun-
ür hundert und zehen, ja wol
nd Gulden verkauft wird; man
daß so verkaufte Plantagen für
s verkauft wurden. Und was
t, man bedient sich selbst der
um zu verhindern, daß viele
n dem, den man begünstigt,
Kleinigkeit zu verschaffen; und
ser Mittel so häufig, daß sie
e verlohren haben und fast zu
orden sind. Solcher und diesen
t sich die heilige Justiz in Sü-
rinam

De
auch die
den Vor
rathe un
der, wen
auch in

Der
sonen, a
Rath Fi
hat kein
wenn es
gedoppelt
len, und
Gewählt
verneurs
Sekretär
so ist

*) Ebe
**) Ho

uch die erste Rolle bei der Pflege der Justiz. Er
jen Vorsitz in den Regierungs, wie in den J
athe und in den niedrigsten Gerichtshöfen; er is
jer, wenn es nöthig ist, den Kriegsrath beruft
uch in diesem präsidirt. *)

Der Regierungsrath **) besteht aus dreizehn
sonen, aus dem Gouverneur, zehen Räthen,
Rath Fiskal und einem Sekretär. Der Rath F
hat keine Stimme, aber er gibt sein Gutac
wenn es gefordert wird. Die Bürger wählen
gedoppelte Zahl zur Wiederbesetzung erledigter
en, und aus diesen wählt der Gouverneur.
Gewählten legen den Eid in die Hände des
verneurs ab, im Beiseyn zweier Räthe und
Sekretärs des Kollegii. Stirbt der Gouver
so ist der Kommandeur der Militz Interims

*) Ebend. Th. II. S. 873.

**) Hof van Politie en Crimineele Justitie.

bilden das Kollegium und der
ier sein Advis zu geben, wenn
ier Jahre dient jeder Rath und
gehenden werden andere vom
ant in doppelter Zahl, von wel-
wählt. Und ist der Gouver-
bwesend, so präsidirt der älte-

hören nur für das erstere Ge-
achen, die über zwei hundert
ragen, findet von den Komis-
ion an den Justizrath Statt,
chen spricht und von dem man
ngsrath, sondern einzig nur,
ngsrath, an die Generalstaa-
Revision des Processes bitten
kann.

876 et 877.

80. u. 881.

lität, wi
über Sac
gehungen
nia delic
gefallen
Militärpe
wohl als
ker, und
wenn es
stizrath,

*) Eber

**) Et
Krieg
laage
Haup
Serge
l., de
dem K
lieuten
Fähndr

tät, wie bei den höhern Gerichten, befinden, erken
ber Sachen, die den Dienst betreffen, und über V
ehungen des Militärs; sind es aber nur comm
ia delicta, das heißt, ist etwas Sträfliches
efallen außer dem Dienst, oder sind Bürger
Militärpersonen beleidigt, so müssen, die Officiere
vohl als die Gemeinen, vor dem gewöhnlichen R
er, und zwar vor dem Regierungsrath, erschei
venn es Kapitalverbrechen sind, und vor dem
izrath, wenn es Civil- oder Geldsachen betrift.

*) Ebend. S. 881 und 882.

**) Ebend. S. 873. Auch jede Bürgerkompagnie hat i
Kriegsrath, und dieser Kriegsrath, den Hartsink
laagen Burger Krigsrat nennt, besteht aus e
Hauptmann, den Lieutenants, den Fähndrichs und
Sergeanten der Kompagnie. Der militärische Rat
t., der Rath bei den regulären Truppen, besteht
dem Kommandanten oder Befehlshaber nebst den O
lieutenants, Majors und andern Officieren, bis
Fähndrich herab. Hartsink p. 892 sq.

baren Herren dienen. Sie ver=
rdentlich im Jahr, im Februar,
December.

das Kollegium nur über Sa=
Gulden ohne alle Form des
ch dem Verhör der Parteien
tigten. Nachher erhöhete man
en, die hier entschieden werden
zig, dann auf hundert und end=
dert Gulden, und schon da,
e bis auf ein hundert Gulden
achwalter zugelassen und an=

m Blick auf das Aeußere dieser
ist, treue Pflege der Justiz zu
h doch gleich bei einer nähern
n Verfassung und bei der Er=
inne=

887.

der Mitgl
und schon
daß die
übrigen K
rathes un
deutenden
Wünschen
zuüben w

Ehem
dienungen
wartung
und diese
änderte s
der nur N
einen gro
tiver Aen
Gerichte,
gerade de

*) Eben

er Mitglieder der Kollegien hat, ist schon gefährl
nd schon zu Hartsinks Zeiten war es Herkomm
aß die Juden, die eben den Antheil, wie
brigen Kolonisten, an der Wahl eines Regierun
thes und wegen ihrer großen Anzahl einen sehr
eutenden Antheil an derselben haben, ganz
Wünschen des Gouverneurs gemäß ihr Recht a
uüben wußten. *)

Ehemals war es der Gouverneur, der die
ienungen in der Kolonie vorläufig und unter der
artung der Genehmigung der Societät verg
nd diese erfolgte in den mehrsten Fällen. D
nderte sich zwar, aber noch hat jeder Gouvern
er nur Mann von Kopf und einiger Gewandtheit
inen großen Einfluß zur Wiederbesetzung sehr lu
ver Aemter. Der Gouverneur ist Präsident
Gerichte, ist das Haupt der Kolonie in allem,
erade der Mann, dessen Gunst allen sehr viel w

*) Ebend. S. 880.

nbestimmtheit zur Ausübung un-
aft in unendlich vielen Fällen zu
as Verhältniß des Gouverneurs
immer so schwankend, daß häu-
rfielen und selten eine Sache von
g abgethan werden konnte, ohne
und Gegenwehr von der einen
rgebothen worden wäre. **)

es Mitgliedes der Kolonie ist
enug ausgemacht. Es ist nicht
e Officiere sich weigern vor den
zu erscheinen, weil es ihre Ehre
ist dann der Gouverneur, der
ieben bestimmen kann.

n höhern Gerichten ist ihr Be-
g bestimmt. Es gab oft die
un-

Der
ausüben. **
unter seiner
Füßen trit?
die Kosten
Schwierigke
pfe des Rec
dem Einzeln
Einfluß des
weit sich ers
leicht zum G
seiner Autor
etwa noch fe
türlicher Alli

Dieser
dem Gouve
Wachsamkeit

*) Ebend.
**) Ebend.

üben.**) Was hat man zu fürchten, wenn ma
er seiner Fahne Bürger- und Menschenrechte m
ßen trit? Der Weg zum Mutterlande ist zu weit
Kosten der Appellation sind zu groß und di
hwierigkeiten, auf welche man hier beim Kam
des Rechts mit der Gewalt rechnen muß, selte
Einzelnen übersteigbar. Die Gewalt und de
fluß des Gouverneurs ist zu furchtbar und z
sich erstreckend, als daß nicht sein Wille höchs
t zum Gesetze aller werden könnte. Und wa
er Autorität und seiner Macht in einzelnen Fälle
n noch fehlt, das kann der Rathsfiskal, sein na
cher Alliirter, auf das vollständigste ersetzen.

Dieser Mann bekleidet die erste Würde nach
Gouverneur. Seine Pflicht heischt, mit alle
chsamkeit dafür zu sorgen, daß den Befehlen de

Sou-

Ebend. S. 881.

) Ebend. S. 873.

sind. Aber dieser Mann wacht,
Gesetze der Kolonie wacht, auch
Die Strafgelder, von den Ueber-
entrichtet, fallen zum Theil auch
Gouverneur ist's, der bestimmt,
r sich anzurechnen habe: und was
nicht anrechnen, da die Gesetze
esetze für die Kolonie sind; der
s in Holland auch Gang des Prozes-
n muß, und der Ordonnantien und
ahr 1761 so viele gegeben waren, daß
sen Verwirrung vorzubeugen, sich ge-
durchzusehen und abzukürzen und
nachher mehrere neue hinzufügte. *)

, wie in allen ostindischen Besi-
nder haben die ersten Staatsdiener
halt, der der Pracht und dem Lux
n man überall unter ihnen findet;
dies

sq. und 875.

erhält, ko
ausgemach
als des Go

*) Ludwig

**) In d
Gehalt;
de der
hoeven
Exploit
3 Subst
het dao
ren 280
geener
Amt de
zyn r
daß da
lich mit
Jahr 17
dem Ra

Zuglei
zwei Ju

hält, konnte ehemals, wie noch kein Fixum ih
sgemacht war, jährlich noch weit mehr erndte
des Gouverneurs jährliches Gehalt jetzt austrägt *

N 2 V

*) Ludwig p. 16.

**) In ältern Zeiten hatte der Rathfiskal keinen fes Gehalt; maar, sagt Hartsink, buiten de helft of de de der boeten en breuken die men hen zynen hoeven verbeurde was aan hem tuegevoegd Exploiteurs Comptoir der Colonie, 't geen daor 2 3 Substituter werd waorgenoomen, 't welk sto het daor van gescheeden wert jal sedert veele Ja ren 28000 fl. hadt obgebragt en diende om di geener diehet erstgemelde aanzienlyk Amt (Amt des Fiskals) waornam in staat te stellen, om na zyn rang he kunnen leven. Wie sich aber zeig daß das Fiskalat und das Exploicteuramt sich nicht f lich mit einander vereinigen ließen, trennte man sie Jahr 1745 und für die Abtretung dieses Amts gab m dem Rathfiskal jährlich sechstausend Gulden.

Zugleich wurde dem Rathfiskal noch ein Schout zwei Justizdiener zugeordnet und auf den Fall, daß

ern auch vermehrt. Eines dieser
nen die Freiheit, ein eigenes Ge-
Savane zu errichten, und das
lich errichtet wurde und noch be-
r über alle Sachen entscheiden, die
t Gulden betragen, sondern selbst
nes Mitgliedes der jüdischen Ge-
onie erkennen; und der Gouver-
t, auf Ersuchen diese Urtheile zu
ich die Indianer haben ihre eige-
hre eigene Justiz, und das Ver-
er, wie der Geist ihrer Gesetze,
rakter vollständigst. **)

Der

nkheiten an der Erfüllung seines Amts
nahm man auch jetzt Rücksicht und
eneralbuchhalter zum zweiten Fiskal.

76.

743 und Ludwig p. 7.

Wenn

Er
seine Neg
funfzig S
fünf und z
wird nicht
man auch
Stüver.
Male und
jeder Kolo
stehenden
Angabe di

Wen
andern
Buton
ihn dar

Es is
daß die
ten, un
einen v
der seine

Er bezahlt eine Kopfsteuer für sich und
ne Neger. Jeder Kopf über zwölf Jahr za
ıfzig Stüver, jeder von drei bis zwölf Jah
ıf und zwanzig Stüver und bis zum dritten J
d nichts gezahlt. Statt des baaren Geldes nim
n auch Zucker, und berechnet das Pfund zu ein
üver. Man entrichtet diese Abgabe mit ein
ale und zwar im Januar, höchstens im Februa
er Kolonist muß die Zahl aller in seinem Die
ıenden Personen eidlich angeben und nach die
gabe die Zahlung leisten, und doppelte Zahlu

N 3

Wenn ein Indianer seine Frau in den Armen ein
andern trift: so schlägt er sie auf der Stelle mit sein
Buton oder hölzernen Schwerdte todt und keiner zi
ihn darüber zur Verantwortung. Ludwig a. a. O.

Es ist, und aus sehr begreiflichen Gründen, selte
daß die Holländer sich in die Händel der Indianer mis
ten, und einzig in seiner Art war es, als Sommelsd
einen von den indianischen Oberhäuptern enthaupten lie
der seine Frau umgebracht hatte. Hartsink, p. 647.

berechnet diese Abgabe auf achtzig
Gulden. **)

Handelswaaren zahlen bei der Ein-
t und eben so viel wird bei der
n surinamschen Syrop entrichtet.
iese Abgabe mit sechszig tausend
ng. ***)

tern, die nach Holland ausgeführt
rittehalb Procent entrichtet werden,
s Freiheitsbriefes; ****) aber man
be-

hlägt diese Kopfsteuer so an: für jeden
3 fl., für einen erwachsenen Neger 2 fl.
n Jüngling 1 fl. 30 kr. und für ein Kind
fl. Ich glaube aber Gründe zu haben,
zu folgen. Ludwig S. 25. Fermin
et Hartsink T. II. p. 887.

o und Hartsink a. a. O.

. 887.

gebrachten
Einnahme
dreißig ta

Alle
jährlichen
mehr oder
Von 100
von 1500
acht, von
eilf, von

*) Wie
nicht i
von 1
wolle
aber za
zers 2
S. 11

**) Ferm

***) Fer

brachten Sklaven. Nach Fermin beläuft sich
innahme dieses Comptoirs jährlich auf hundert
eißig tausend Gulden. ***)

Alle Bürger und Pflanzer müssen von ih
hrlichen Gewinn gewisse Procente entrichten,
ehr oder weniger, je nachdem der Gewinn
on 1000 bis 1500 Gl. werden sechs Proc
n 1500 — 2500 sieben, von 2500 — 30
ht, von 4000 neun, von 5000 zehen, von 60
f, von 7000 zwölf, von 8000 dreizehn,

*) Wie viel gerade mehr bezahlt wird, bin ich anzuge
nicht im Stande. Fermin sagt: man entrichte 15 S
von 100 Pf. Kakao und 35 S. von hundert Pf. Ba
wolle und vom Fasse Zucker 1 fl. Statt der 35 S
aber zahlt man nach dem erwähnten Bericht des Pfl
zers 20 Stüver. Fermin p. 320 und Comtoirb
S. 116.

**) Fermin p. 320.

***) Fermin l. c. und Hartsink p. 880.

zu dürfen, mit drei hundert
ermin glaubte neunzig bis hundert
nicht zu viel für diese Abgaben

mtoir oder dem Comtoir der Ge-
lt man eine Taxe von den Häu-
h dem Werthe derselben richtet;
eine

Hartsinks Zeiten vier Procent. Hart-
en so gibt Fermin diese Abgabe an,
uf 400000 fl. berechnete Fermin l. c.

ählte man

Charrique-Bier	—	3 fl.
rothen Wein	—	12 -
Maderawein	—	23 - 10 Sols
e von jedem andern Wein	—	1 -
Faß von 15 Flacons oder Staopen		
—	—	2 fl. 10 Sols

22.

Gouvern
anderer
von Hol
die Unko
Gulden,
drei Vier
ein Vierte
Um den
zu entrich
geld von
nie geleg
ein- und
Zwei Ja
den, ab
sie noch
steuer al
lichen E
den bere

*) Fer
**) Fer

Gouverneur und Räthen einer und den Koloni
nderer Seits; Militz und Kommissarien mu
on Holland nach Surinam hinüber gesandt werd
ie Unkosten betrugen hundert und funfzig tau
Gulden, und Ihro Hochmögenden verordneten,
rei Viertel dieser Summe von den Kolonisten
n Viertel von der Societät aufgebracht werden so
Um den Theil dieser Summe, den die Koloni
u entrichten hatten, aufzubringen, wurde ein K
eld von zwei Gulden auf jeden Kopf in der K
ie gelegt, und dann verdoppelte man das von
in- und auslaufenden Schiffen zu hebende Lastg
Zwei Jahre lang sollten diese Abgaben entrichtet
en, aber nach Verlauf dieser Zeit verlängerte n
e noch um ein Jahr, und Fermin führt die K
teuer als eine gewöhnliche Abgabe auf, deren j
chen Ertrag er auf siebzig bis achtzig tausend G
en berechnet. **)

N 5

*) Fermin p. 323.

**) Fermin p. 322 u. Hartsink, T. II. p. 814 u. 81

comtoir kann jährlich seine acht
) Gulden heben. ***) Stempel=
ehr vortheilhaft für die Societäts=
einzurichten gewußt. Von dem
Regierung, wie Hartsink und
cht Procent jährlicher Interessen;
lt die Regierung vermittelst des
Fond von sieben bis acht mal
lden holländisch. Man verlieh
das

Jeder Bürger, der ein ordentlich Ge=
ein Mädchen aus dem Armenhause
n. Sie erhält eine ordentliche Aus=
Geld. Will aber der Freier sich nicht
en, daß beim Absterben der Frau das
che auf das Vermögen macht, so muß
mit dem Armenhause abfinden und
ein Geschenk von zwei bis fünf hundert
tige Erfindung. Ludwig a. a. O.

5.

muß se
Menge
irgend
auch nu
so ist es
Recht
nur zu
Kolonie
selbst d
richten.
hafter G
kend se
auf imm
Preise t
der nur
hohe J
zahlen
de seyn.

*) Ha
und
**) F

Menge kleinerer Abgaben, die weder Fermin,
irgend ein Anderer je in Rechnung brachte. *)
auch nur die Summen berechnet, die Fermin an
so ist es klar genug, daß die Unterthanen mit vo
Recht sich über die Abgaben beschweren: so is
nur zu einleuchtend, daß diese Bürde nicht nur
Kolonie bereits sehr geschadet haben muß, son
selbst drohet, einst das Land völlig zu Grund
richten. Im blühendsten Wohlstande, oder bei
hafter Circulation, mogte jene Bürde nicht er
kend seyn, aber für eine Kolonie, deren K
auf immer verschwunden ist, deren Produkte
Preise tief sunken, die mit Schulden belastet ist
der nur sehr schwache Circulation Statt hat und
hohe Interessen für die angeliehenen Summen z
zahlen hat, muß jene Bürde alles erdrückende
de seyn. **)

*) Hartsink T. I. p. 257 et 258, und Fermin p
und 311.

**) Fermin p. 323 und 324.

ht, auf sechs hundert und funf-
Dies sind die Abgaben, die die
nd von diesen Summen sollen nur
mmen zurückkehren; nur ein Pro-
ahme des Verkaufamts für die
ie bestimmt und wird gleich dazu
selbst der Ertrag der außeror-
mußte fast ganz nach Holland

Abgabe, den alle Bürger und
jährlich gemachten Gewinn zu
t man für die Unterhaltung öf-
id das Militär bestimmt; ***)
e Wirkung, die Summen, wel-
h die Hand des Soldaten zu-
rück-

). 888.

nd Ludwig S. 15.

Die
Erhaltun
diener,
dienten b
Hälfte d
aufbringe

Fast
entrichtet
Kopfgeld
Lastgeld
Abgaben
Gütern u
toir der
u. s. w

*) Her
res u
über
auf

**) Ha

Die Abgaben von Bier, Wein u. s. w. sind
rhaltung der verschiedenen Kollegien, der Kirch
iener, Schulmeister und anderer öffentlichen
ienten bestimmt, **) und so muß wenigstens
älfte der Summen, welche die Kolonisten jähr
ufbringen, der Circulation ganz entzogen werden

Fast für jede der Abgaben, die der Surina
ntrichtet, ist ein eigenes Comtoir errichtet.
opfgeld wird von dem Comtoir der Societät;
stgeld von dem Comtoir der ein- und ausgehen
bgaben gehoben; die Abgaben von den verkau
ütern und Sklaven hebt das Verkaufamt oder C
oir der Verkooping; die Abgaben von Bier, W
. s. w. werden dem Comtoir oder der Kasse

*) Herr Busch hat über diese Art der Rückkehr so viel
res und Tiefgedachtes in seinem bekannten Meister
über die Cirkulation gesagt, daß ich mich begnüge,
auf hier zu verweisen.

**) Hartsink l. c.

n, die die Kompagnie besoldet,
gewöhnlich den entscheidendsten
eht, ohne mein Erinnern, leicht,
nn. **)

uch die Abgaben waren, die der
so erreichtet er bisher doch nie
selbst

sq. und Fermin p. 320 sq.

ehalt der Bedienten bei diesen Kolle-
nicht bestimmt anzugeben. Der Ein-
m Text zuletzt angeführten Comtoir,
rn Bedienten unter sich hat, genießt
er Einnahme. Er legt, sagt Hart-
nung in der Rathskammer bei offenen
Gouverneur und Rath wählen noch
ersonen aus den angesehensten Kolo-
nungen nachsehn und davon Bericht
uß ja wol alles in gehöriger Ordnung
Hartsink p. 890.

neur na
hundert
mit drei
lieutenant
glaubte n
ten, die e
da traf e
Corps ve
schah ein
heerunger
Zeitalter
tallion o
wachsen,
zu einer
funfzig
war das
zwei Ba
men eilf

*) Har
**) Ibi

eur nach Surinam ging, gestand man ihm
undert Mann zu, außer den Officieren; —
ıit drei Hauptleuten, zwei Lieutenants, zwei Un
eutenants, einem Fähndrich und zwölf Sergean
laubte man zu reichen, — und außer den Sol
n, die er bereits in der Kolonie treffen werde,
ı traf er ihrer nicht sonderlich viele. *) Dies kl
Corps vergrößerte sich allmälig; aber fast nie
hah ein Schritt, den nicht die zerstöhrendsten V
eerungen der furchtbaren Nachbaren erpreßte.
eitalter Hartsinks war dies Corps bis zu zwei
illion oder sechs Compagnien Infanterie hinan
achsen, jede Kompagnie von hundert Mann,
ı einer Kompagie Artilleristen, die aus sechs
infzig Köpfen bestand. **) Fast doppelt so
ar das Corps im Zeitalter Fermins; man h
vei Batallions von sechs Kompagnien, die zus
ıen eilf hundert und funfzig Mann stark wa

*) Hartsink p. 646.

**) Ibid. p. 191 u. 192.

größte Fehler dieses Corps bestand
noch gegenwärtig darin, daß es
lreich genug ist, Feinde der Ko-
ichen Unternehmungen abzuschrek-
r zu ersetzen ergrif man schon in
e der Kolonie das Mittel, den
afnen. Hartsink zählte eilf Bür-
ger-

ı p. 245 u. 246.

m Jahr 1781 S. 117.

er keinen Unterschied zwischen regulärer
fneten Bürgern macht, gibt die Zahl
drei tausend Mann an und auf drei
, die, wie er sagt, ebenfalls Solda-
besser sind als sechs hundert Mann
Militz. Dies Freinegercorps errichtete
und zu seiner Errichtung zwangen die
Unruhen, welche die Buschneger an-
nie so oft mit großen Verwüstungen
chen Blutbad verbunden waren. Lud-

hat selbst
die Bürg
ständig D
wache in
hindurch p

Preuß
ren Truppe
nicht; es
jenen. E
dieser Sch
lich kleinen
ger erhalte
aufkeimen
Zug gegen
Kolonie ve

*) Hartsi
**) Ferm
***) Com
****) Lud

e Bürger in Paramaribo müssen auch würklich b
ändig Dienste thun. Sie sind es, die die Haup
ache in der Stadt besetzen und die ganze Na
hdurch patroulliren! ****)

Preussische Disciplin sucht man bei den regul
n Truppen, wie bei den Bürgerkompagnien, sich
ht; es fehlt ganz an Disciplin bei diesen wie b
en. Ehre und Ruhm führt hier nur selten ein
ser Schwerdtträger ins Feuer; bei dem kümme
kleinen Sold der regulären Truppen — die Bü
erhalten nichts — kann keine Vaterlandslie
fkeimen und die Mühseligkeiten, mit welchen e
g gegen den ewigen und furchtbarsten Feind d
lonie verbunden ist, sind nur wenige von den

g

*) Hartsink p. 892.

**) Fermin p. 246 et 247.

***) Comtoirblat von 1781 St. 8.

****) Ludwig S. 16.

i der der verwüstende Angrif der
r im Jahr 1773 nöthigte; dies
was das auf das glücklichste aus-
Militz auszuführen unmöglich war;
nicht an einem Anführer, so kann
r von sehr hohem Werth, kann
mächtigsten Stützen für die Ruhe
r Kolonisten seyn. **)

Auf

Jahr 1773 mit der regulären Militz nichts
ieger auszurichten vermogte, weil sie die
des Marsches nicht erdulden konnten und
nicht kundig waren, so fiel man auf die
der harten Arbeiten so sehr gewohnten
d anzugreifen. Man wählte zu dem En-
n, stärksten und herzhaftesten Neger von
kaufte sie den Pflanzern ab; gab ihnen
nen grünen Anzug, Sold und jedem ein
einem Haus und Garten, unter der Be-
ie sich verpflichteten, gegen die Buschne-
ihre Wohnsitze zu verwüsten und die Be-
woh-

posten lag
Kolonie e
Kordon in
den von Z
corps unte
Kolonie je

Aber
durch das
man genöt
gern, den

wohner
und un
des Hr
ses Co
bis 28.

*) Hartsi
ten vier

**) Ebend

***) Ludw

olonie es erforderte. Jetzt aber hat man ein
ordon im Süden um das Land gezogen; es w
n von Zeit zu Zeit Streifereien mit dem Freineg
rps unternommen, und so ist die Sicherheit
olonie jetzt weit größer, wie sie je vorher war. **

Aber auch jetzt ist man nicht im Stande, ein
rch das Militär die Ruhe zu erhalten; noch
in genöthigt, zweien furchtbaren Haufen von N
n, den Salmacaners und den Ocaners jährl

 dur

wohner derselben überall zu ermorden, wo sie sie träfe
und unter der Anführung eines sehr geschickten Officie
des Hrn. Friderici, wurde der Zweck der Errichtung d
ses Corps auf das glücklichste erreicht. Ludwig S.
bis 28.

*) Hartsink p. 892. Die Bürger zu Paramaribo ma
ten vier Bürgerkompagnien aus. Fermin p. 247.

**) Ebend. p. 894 et Fermin p. 234.

***) Ludwig S. 28.

). Der nach vielen Kriegen im Jahr 1760
zern geschlossene Friede, wurde unter an-
folgende Bedingungen geschlossen:
änder erkennen sie für frei und alles Vor-
ergessen seyn.
er sollen nicht weiter beunruhiget (mole-
und wer ihnen Anlaß zu klagen gibt, soll
.
er verpflichtet sich of- und devensive, gegen
Kolonie, sowohl in als außerhalb den
ndes, zu fechten, wenn man sie auffordert.
änder verpflichten sich, ihnen gewisse Ge-
en.
ivernement verpflichtet sich, ihnen zu er-
Handel und Gewerbe auch mit Parama-
, doch sollen nicht mehrere als zehen Per-
nach der Stadt kommen u. s. w. Diese
tief landeinwärts in Dörfern, und in
r Dörfer liegt ein Unterofficier mit zwei
ils die Neger zu beobachten, theils es an-
sie Tribut begehren. Tiefer aber darf
sich wagen. Ebend. S. 30 und Histori-
cal View. p. 71.

zwei Redo
rent nenn
nannt, u
mit dem
Man fing
und endigt
den Einga
Kommewi
Feuer der
beiden sich
gestreckte G
mit Schiff
stungswerk
die Redou

Die
ges Fün
sie hat fün
vier und z

*) Harts

ei Redouten, eine in Westen, die man Purm
it nennt, und eine andere in Osten, Leiden g
nnt, und bei der Vereinigung des Kommewi
t dem Surinam liegt das Fort Neuamsterdan
an fing den Bau desselben im Jahr 1734 a
d endigte ihn im Jahr 1747. Das Fort beschirm
n Eingang, sowohl in den Surinam als in d
ommewine; das Feuer derselben kreuzt sich mit de
uer der beiden erwähnten Redouten und vor d
den sich vereinigenden Flüssen liegt eine weit au
treckte Schlambank, die selten erlaubt, daß m
t Schiffen von flachen breiten Boden sich den F
ngswerken nähern kann, wie denn das auch dur
Redouten verhindert wird.

Die Vestung Neuamsterdam ist ein regelmäß
s Fünfeck, wol drei Viertelstunde in Umfang
hat fünf Bollwerke mit hinlänglichem Geschütz v
r und zwanzig bis achtzehn Kanonen versehn;

 wi

*) Hartsink p. 893.

hes Wasser in den Graben zu brin-
iegende Land unter Wasser setzen zu
dieser Schleuse bis zum Waffen-
dem Surinam eine Batterie mit
versehen.

ing sind die Wohnungen der Offi-
n für die Soldaten, eine Schenke,
hinlängliche Magazine, eine Korn-
ühle, ein Pulvermagazin und ein
er, das mehr denn tausend Tonnen

Flintenschuß von der Stadt Para-
gt das Fort Seelandia, ein Fünf-
tterien von Steinen gebauet, mit
d Außenwerken von Erde umgeben.
streicht nicht nur den Fluß Süri-
schützt auch die Stadt. **)

Das

66 et Fermin p. 224 et 225.

567.

den B
Springs
gesetzt,
es fast
Widersta
können.

Im
von der
man in
immer
besetzt.

*) Eb

**) Lu

***) W
weiß
indisc
Land
nie

Springfluth wird das umliegende Land unter Wa
esetzt, und die Lage und der Gang der Flüsse ma
s fast unmöglich, daß Schiffe, welchen tapf
Widerstand geboten wird, bis zum Fort komm
onnen. *)

Im Fort Seelandia sind drei hundert Ma
on der Militz; alle Artilleristen und Ingenieurs
an in die Vestung Neuamsterdam gelegt, **)
mmer war das Fort Sommelsdyk nur schw
esetzt. ***)

*) Ebend. p. 576.

**) Ludwig S. 28 und 29.

***) Wie viel Geschütz man auf jeder dieser Vestungen
weiß ich nicht zu bestimmen. Wie i. J. 1682 die W
indische Kompagnie Sürinam von den Staaten von S
land kaufte, befanden sich, nach Hartsink, in der K
nie 50 Stück metallene und eiserne Kanonen,

Stück von 24 Pfund

-	-	12	-
-	-	10	-
-	-	8	-
-	-	6	-
-	-	4	-
-	-	3	-
-	—	—	—

artsink an:
ıkken.
olver.

Kogels.
Kogels.
en Porteepeen.
n en Carbyns.
ntaschen und fünf Fahrzeugen mit Zube-
t p. 619.

versichert, die Vestung Seelandia sey
nonen besetzt und auch die Vestung Neu-
nlänglich mit Geschütz versehen; auch
e drei tausend Mann fassen. Ludwig
sehe auch Raynal histoire philos. et
48.

davon
beiden

Ma
Verord
theker u

Da
gierung
dem H
theker,
schwöre
einen
übrigen
Stelle
wenn
dentlich
jedem
ten und

*) H

davon einer, der älteste, in Paramaribo ist un
beiden andern bei dem Kordon sich befinden.

Man hat ein Kollegium Medikum; man
Verordnungen für Aerzte und Chirurgen, für
theker und selbst für Hebammen.

Das Kollegium Medikum besteht aus einen
gierungsrath, einem Justizrath, dem ältesten
dem Hospitalarzt, einem Chirurgus, einem
theker, einem Sekretär und einem Pedellen.
schwören bei ihrer Anstellung im Regierung
einen Eid, und stirbt ein Mitglied, so schlage
übrigen einen andern zur Besetzung der erle
Stelle vor, und der Vorgeschlagene rückt
wenn der Regierungsrath die Wahl bestätigt.
dentliche Versammlung wird am ersten Mon
jedem Monat Nachmittags von 4—6 Uhr
ten und außerordentliche, so oft es der Präside

*) Hartsink p. 571 et 894.

aß Aerzte und Apotheker den Pa-
teln, aber auch reichlichst belohnt
Hebammen-Verordnung verdiente
n unserer kleineren teutschen Staa-
erden. **)

h gute Polizeigesetze für die Ge-
eben der Bürger nachahmungs-
geſorgt. Selbst schon im Jahr
1758

. f.

soll sich unterstehen einer Frau zu hel-
examinirt und für tüchtig befunden
amme soll geduldet werden, die dem
. Jede soll bei widernatürlicher Lage
wenn das Kind tod ist, sogleich einen
ufen lassen. Keine soll sich unterste-
zu gebrauchen; noch es dulden, daß
eibende Mittel nimmt. Keine soll in-
anrathen u. s. w. Ludwig S. 255

kannen
kenlage
gesorgt
schenlie
be zun
alle S
gewisse
eine ih
der M
Tage
Arbeit
reicht,
darf,

*)
m
d
S
de
ve
so
**)

kenlager liegt; auch für ihn hat man in Ge
gesorgt und was die Kraft der Gesetze und die
schenliebe fehlen läßt, ersetzt Gewohnheit und
be zum Gewinn. Für den kranken Sklaven
alle Sorgfalt angewandt; jede Plantage hat
gewissen Chirurgus und der schwangern Sklavin
eine ihrem Zustande gemäße Arbeit angewiesen;
der Niederkunft reicht man ihr alle Hülfe; vie
Tage lang nach derselben ist sie nicht nur von
Arbeit frei, sondern es wird ihr auch die Ko
reicht, die sie zur Wiedererlangung ihrer Kräft
darf, **) und geht sie dann wieder zur Arbei

*) Hartsink T. II. p. 569. Auch in Surinam v
man es recht gut, den Tod zu benutzen. Mit zu
dreihundert Gulden muß man sich in Paramarib
Grab öfnen. — Die auf den Plantagen sterben
ben in dem Garten der Plantage begraben. Di
ven haben einen Platz auf den Plantagen und ei
sondern Kirchhof bei Paramaribo. Ludwig S. 220

**) Ludwig S. 139 und 131.

nem Tode zu Theil. **)

ches europäische Land hat Sürinam
der Auferziehung elterloser Kin-
gung der Armen und des hülflo-
eiften nie, wie noch vor einigen
ndon und jetzt noch in so vielen
, elterlose Kinder auf den Gas-
und Lastern entgegen; hier sieht
auf den Straßen, wie in den
n Städten noch jetzt der Fall ist.
en Armen, die die Kolonie hat,
t, zwei wohlthätige Stiftungen
ider Zweck seyn sollte, Waisen
Armen, selbst des Schwachen
Land zu benutzen. ***)

Und

d 134.

p. 242.

hier
hier a
ben u
ßung
vor u
hat d
gerühm
aller
sehr b

Wiss
waren
von e
wurde

*) F

hier administrirt, die ohne Erben und Testamen
ben und keine Heirath ist gültig, zu deren S
ßung eine minderjährige Waise nicht den K
vor und von dem Kollegium erhalten hat.
hat die treue Verwaltung dieses Kollegium
gerühmt, aber die Weitläuftigkeit der Behan
aller von ihm zu entscheidenden Sachen eb
sehr beklagt. *)

Vierzehnter Abschnitt.

Wissenschaften.

Wissenschaften wurden nie in Surinam geschät
waren nie im Flor. Nie gab es Schulen au
von einigem Werthe, der Unterricht der J
wurde immer auf die heilloseste Art vernachl

*) Fermin p. 243 et Hartsink T. II. p. 887.

inzige, was die Köpfe der Alten
Spannung zu bringen vermag. Je-
n Feld menschlichen Wissens erfor-
ur von Fern kennen lernen will,
wandern. Die Geistlichen, eini-
einige Aerzte, Wundärzte und
en gelehrten Stand in der Kolo-
rzte und Wundärzte waren bisher
inzigen, die diesen Nahmen ver-

---

zehnter Abschnitt.

l i g i o n.

ben Lutheraner und Reformirte,
den dem Ewigen Tempel und Al-
täre

-te und Apotheker befinden sich, was
trift, sehr wohl. Man sehe Ludwig
hängten Ordnungen für Aerzte, Wund-
r.

zustand
bestim
fenbar
asiatisc

M
niger
chen z
Sprac
bald h
einen
Militz

*) L
**)
w
g
le
on
m
te
***)

bestimmte, so würde Surinam in dieser Hinsicht offenbare Vorzüge vor dem größten Theil der holländ. asiatischen Besitzungen haben. **)

Man zählt in der Stadt Paramaribo nicht weniger als sechs Prediger: drei reformirte, von welchen zwei in holländischer und einer in französischer Sprache predigt; einen lutherischen, der wechselsweise bald holländisch, bald teutsch, seine Vorträge hält; einen Katholiken und noch einen Lutheraner für die Militz auf der Vestung Neuamsterdam. ***)

*) Ludwig S. 30 und 31.

**) Verhandelingen d. Haarlem. Goc. T. XVII, wo man drei Beantwortungen der von der Societät aufgeworfenen Fragen findet welke zyn de beste Middelen om de waare en zuivere Leer v. het Evangelie onder de Bewoners der Colonien van den Staat meer te bevestigen en in die Landstreken voort te planten.

***) Ludwig S. 30 und 31.

m ist ein großer Beweis, daß der
irrt, der die Zahl der Geistlichen
Tugend für die Besitzungen seines
östlichen und westlichen Indien
hlich der Holländer in Sürinam,
ch mit manchem protestantischen
**) mit Geistlichen versehen ist,
im Betref religiöser Aufklärung
kaum

. p. 890.

en T. XVII. p. 288. In der großen
boina, wo vorhin wol sieben Geistliche
wärtig nur noch ein einziger Prediger.

Annalen T. I.

das Verhältniß der Geistlichen wie 1 zu
chnet die Volksmenge auf 140000 See-
der Prediger betrug drei und siebenzig.
reibung Th. T. VI. p. 471.

Jahren
und Au
werden
leicht d
derer, n
sich verm
heilige W
Theologe
dischen F
hin. U
in Süri
Generati

*) Ver
und

**) Der
Gulde
und d
zahlt.
p. 89

Erster T

Jahren fast unmöglich, daß ein Mann, der
und Aufklärung verbreiten, also Sittenreform
werden könnte, nach Sürinam sich einschifte.
leicht daß in keinem europäischen Lande die
erer, welche der Theologie sich widmen, so
ch vermindert hat, wie in Holland. Hunger
eilige Wuth, die vor mehr denn funfzig Jahren
Theologen so viele auf die Schiffe der ost= und we
ischen Kompagnie trieben, führen jetzt keinen
in. Und auch der glücklichste Reformator w
Sürinam nicht im Stande seyn, eine e
Generation zu schaffen. **)

*) Verhandelingen d. Harlem, Societ. T. XVII. p.
und de Koopmann D. V. Vertoog. 24 und 25.

**) Der Gehalt der reformirten Geistlichen besteht in
Gulden außer freier Wohnung und einigen Skla
und die Amtsverrichtungen werden noch besonders
zahlt. Verhandelingen a. a. O. und Hartsink T
p. 890.

dern mitzutheilen, oder gar ihrent-
esundheit und Ruhe aufs Spiel

haben zu Paramaribo zwei schöne
eine ist für die portugiesischen, die
tschen Juden und eine dritte steht
avane. Und im Betref seiner Re-
de hier, was seine Brüder unter
chen fast überall noch sind.

des Indianers ist rauh und wild
as einzige, was wir von ihr wis-
t glaubte man hier nichts der Be-
finden zu können; man suchte und
nicht schon längst gefunden war. *)

Die

rehrung ist nicht öffentlich, sagt Ludwig,
on zu bemerken. Doch verehren sie alle
er unter verschiedenen Bildern, da der
m, der andere eine Schlange u. s. w.

gen hinfü
giebt, die
der alle
erhebt sic
Untergott
zu besond
vollen St
betet er z
des Dank

*) Die
glaube
ten u
Alles

**) Di
einen
aber
vermu
Orte

***) Ih
Ahnh

en hinführt. Er erblickt in der Natur, die ihn
ebt, die Allmacht, die Alles schuf, und den Va
r alle Schicksale wog und lenkte. *) Der N
hebt sich bis zu der Idee eines höchsten Gott
ntergottheiten, wohlthätige Wesen, wählt er
besondern Hausgöttern; **) und in der schau
llen Stille der Mitternacht und im tiefen W
tet er zum Vater der Welt und bringt ihm O
s Dankes dar. ***)

P 2

*) Die Neger sind keine Christen, sagt Blom, abe
glauben, daß iets grootsch in de Natur is opge
ten und dies nennen sie die Gottheit, die Alles schuf
Alles regiert. Blom p. 246. und Ludwig 143.

**) Die Religion der Neger ist sehr einfach. Sie gla
einen Gott und verehren ihn; neben diesen einzigen G
aber hat jeder noch seinen besondern Hausgott, den
vermuthlich von ihren Vätern annehmen. Ludwig a
Orte und Blom p. 346.

***) Ihren Gottesdienst verrichten die Neger, wie un
Ahnherrn, im Walde in der Stille der Nacht; be

elbst in der wildesten Wuth gegen
rliehrt er doch die Ehrfurcht vor den
ger nicht. *)

Es

n gewissen Baume, den man Kankentry
glaubt, um ihre Religion zu verheimli-
sie gerade die Nacht. Opfer bringen sie
ndern nur zu gewissen Zeiten, sie bestehen
e sie mit aller religiösen Feierlichkeit um
n, unter dem die Andacht verrichtet wird.
nd 347.

und Wahrsager beschäftigen sich auch mit
Bei Hrn. Ludwig findet man folgende
telle über diese Heilige:

gt Hr. Ludwig, die Neger verlasse, muß
ner besondern, aber sehr hoch verhöhn-
) Gewohnheit unter ihnen erwähnen."

nnungen ihrer Vorgesetzten, den Ausgang
, oder sonst verborgener und zukünftiger
en ihnen viel gelegen ist, zu erfahren, be-
die-

di
un

me
lan
Sa
kel
vo
der
ble
der
le

ab
kö
de
w
15

*) U
G
sch
in
He

dienen sie sich folgenden, mit unsern neuen Clairvoy[...] und Somnambules beinahe übereinkommenden Mitt[...]

Eine alte Negerin muß nach dem Takt einer T[...]mel, die nur mit einem Schlegel geschlagen wir[...] lange und heftig tanzen, bis sie ohnmächtig niede[...] Sie wird alsdann sogleich in ein warmes Tuch g[...]kelt, damit ihr die Luft nicht schade. Darauf w[...] von den Gegenwärtigen diejenigen Fragen an sie ge[...] deren Beantwortung sie gern wissen mögten. Und[...] bleibt auch von der Ohnmächtigen nie aus und wir[...] den Negern für ein Orakel gehalten, auf welches [...]les wagen.

Dies heißen sie die Walter-Mamma tanzen. [...] aber daraus die gefährlichsten Unternehmungen ent[...] können, so ist diese Art von Divination bei harter S[...] des spanischen Bocks verbothen; demungeachtet [...] wird sie manchmal noch heimlich getrieben. Ludw[...] 151—153. und Blom. p. 350.

*) Ueberhaupt scheint ihre Religion mehr in rechtscha[...] Gesinnungen und Beobachtung der Pflichten der [...]schenliebe und des Gehorsams gegen ihre Obrigkei[...] in äußerlichen in die Augen fallenden gottesdiens[...] Handlungen zu bestehen. Es gibt wirklich unter [...]

alle Achtung verdienen und mit ihrer
raktischen Religion, manchen Christen
wig S. 144 und 145.

hten sich nicht nur nicht im geringsten
sie sind vielmehr bis zum letzten Aus
rgnügt und ruhig: zeggen de, sagt
nu tot den grooten Goot overgaan,
zullen leeven.

eierlichkeit und klagend und traurend
die Gebeine ihrer Brüder zu Grabe.
, so kehrt das Gefolge zum Tanz und
ie Wohnung des Verstorbenen zurück.
inmal singend und frohlockend zum Gra-
auf den Hügel, besprengt die Erde um-
eine sanfte Ruhe. Auch ist es nicht sel-
rückkehrenden Sterbetage die Freuden-
einmal wiederholt. Bei einem solchen
ein Schwein geschlachtet und aufge-
nt, nimt Theil und jeder bezahlt nach
, so daß, wie Hr. Ludwig versichert,
in wohl mit 60—80 Gulden bezahlt
S. 142 u. 143 und Blom p. 344 u. 349.

Sechs-

zu den
länder
tenthe
Flor
weit d
seyn k
Result
gen Z
rikanis
der de

F
tretun
chen
druck
tzes g
die K
mit K
tät sa
mus t
den j
hende

zu den schätzbarsten aller Nebenländer, die der
länder in Afrika, Asien und Amerika besitzt und
tentheils ist es die Schuld der Regierung, da
Flor dieser Kolonie sank und daß sie gegenw
weit das nicht ist, was sie seyn sollte und w
seyn könnte. — Diese großen Wahrheiten sin
Resultate jeder wahren Schilderung des gegenw
gen Zustandes dieser Kolonie und der übrigen
rikanischen, afrikanischen und asiatischen Neb
der der Republik Holland.

Fehlerhafte Einrichtung der Regierung,
tretungen der Grundgesetze der Kolonie zum un
chen Nachtheil der Kolonisten, Finanz- und
druck und Druck aller Art und Mangel alles
tzes gegen Gewalt von innen und von außen,
die Kolonie Sürinam so tief herabgedrückt.
mit Kenntnissen begabte und edle Diener der
tät sah man höchst selten in Sürinam. Des
mus thronte hier fast immer und selbst der Vo
den jede auch nur auf eine der untersten Stuff
hende bürgerliche Gesellschaft ihren Mitgliede

icht heben können; sie wird noch
müssen; aber höchst wahrscheinlich
espotismus das Ende seiner Tage
ahrscheinlich hebt jetzt eine neue und
e für die Kolonie an.

er holländisch-westindischen Gesell-
fang des Jahres 1792 gehört zu
rscheinungen, von welchen die An-
ken so voll sind, zu jenen Erschei-
n Bürger monarchischer Staaten
sen sind. Diese Gesellschaft, die
Periode erlebte, die nur im ersten
durch ihren Handel, sondern durch
väch ung der Spanier dem Staate
s Quellen schöpfte, die daurenden
, sondern aus Quellen schöpfte,
h als früh und auf nimmer ver-
ese Gesellschaft, die, ohne dem
iner Hinsicht zu nutzen, nur auf
der Republik und der ihr anver-
alten konnte, behauptete sich vom
Jahr

wandt
Periode
die erg
schaft
Nie hie
unverke
ten von
und des
schen K
bewafn
für die
Krieges
publika
immer
Englän
ben,
Stande
lich, d
schaffen
verpflich
hoben

wandt waren. Nie besaß diese Gesellschaft seit
Periode, Kräfte genung, die Mittel zu ergre
die ergriffen werden mußten, wenn die, ihrer H
schaft anvertrauten Länder hätten aufblühen so
Nie hielt diese Kompagnie seit ihrem, aller A
unverkennbaren, tiefen Fall auch nur einen S
en von Seemacht zur Beschützung der Schif
und des Handels nach Westindien und den afri
schen Küsten; selbst da blieb und mußte sie ganz
bewafnet bleiben, wie die Engländer, die thä
für die Erhaltung einer beständigen und ansehnl
Kriegesmacht sorgten, so mächtig auf Kosten der
publikaner in jenen Ländern sich hoben. Selbst
immer stärker werdenden Schleichhandel, den
Engländer mit den Besitzungen der Kompagnie
ben, war die Kompagnie zu verhindern nich
Stande; selbst war es ihr und nur zu oft un
lich, die Zahl der Sklaven nach den Kolonien
schaffen, zu deren Herbeischaffung sie feierlichst
verpflichtet hatte. Abgaben von den Kolonisten
hoben und Recognitionsgelder, harte Bürden

Q

hren in Gefahr war. Es mußte
ner der Societät gewählt werden,
milienbande wählen hieß; es mußte
chen übersehen und bedeckt werden,
er Mitglied einer republikanisch mäch-
ar; es war ganz unmöglich, daß
ie aus einer Stadt und aus einer
ie bestand, Schöpferin des Flors
nie werden konnte. *)

fast mehr als wahrscheinlich, daß
Jahr, zum großen Glück der Kolo-
Mutterlandes, eine neue Periode in
rinams anhebt. Was eine Kom-
westindische, sich erlaubte, werden
der Republik nie erlauben können.
Was

he hiemit Hollands Ryndom T. IV. p.
esse de la Hollande T. I. p. 120 sq.
he Handelsgeschichte S. 135 u. f. S. 280
77 u. f. und Fermin Tableau etc. XIV.

und un
des Fl
ten in
zu seyn
putirte
ungehin
publik b
taub ge
werde.
nahme
Augen
Die g
dessen,
lichkeit,
der her
blühen
zu The

*) La
noc
Pl

und unbemerkt bleiben. Ein mächtiges Hinde des Flors der Kolonie räumten sich die General ten in dem Augenblick hinweg, wo die Kompa zu seyn aufhörte. Die Generalstaaten und die putirte der Stadt Amsterdam können nun freier ungehinderter das Wohl der Kolonisten und der publik besorgen. Es ist kaum gedenkbar, daß taub gegen die Lehren der bittersten Erfahrung werde. Es ist fast unmöglich, daß bei der Ue nahme der Kolonie der wahre Zustand derselben Augen der Uebernehmer verborgen bleiben kö Die große Wichtigkeit der Kolonie, der Pro dessen, was das Land noch werden kann, die M lichkeit, den verschwundenen Wohlstand nicht nur der herzustellen, sondern die Kolonie zu einem blühendern Wohlstande empor zu heben, als ih zu Theil wurde; *) der Verfall der asiatischen

*) Land ist noch auszutheilen in der Kolonie übrig noch ist der Credit so groß, daß der, welcher auf Plantage fünf Achtel baar zu erlegen im Stand

wünscht, daß mehrere Teutsche, beson-
reiche Adliche oder Handelsgesellschaften
Sürinam ankauften; bei einer guten Ad-
rselben, glaubt er, werde die stärkste Plan-
n bis zwölf Jahren bezahlen und ein Ka-
bis fünfmal hundert tausend Gulden ge-
. Wie dem auch sey, so bin ich doch
daß, wenn die Republik nur den zwan-
r Summe für ihre amerikanischen Länder
ie — und bisher völlig unnütz und ver-
ihre asiatischen Besitzungen wirklich her-
andere Welt in Sürinam werden würde.
das Schicksal der Menschen und Länder
ist! Kaum erwähnte man bisher in
nerikanischen Besitzungen; man wandte
diese Länder auf; aller Sorge und
r auf die asiatischen Besitzungen gewandt,
rm Zeitalter muß der Verfall der asiati-
en die Wichtigkeit der amerikanischen
ühlbar machen.

An-

dem e
Einsch
lik für
für ih
bisher
tung r
halb g

,,
gelder
Jahr
wurde
bloß
künfti
Gene
land
schon
kel ni
Süri
nisse
dürft
Hülf

166
sie o

Einschränkung meiner Behauptung, daß die R
lik für ihre ostindischen Besitzungen so sehr vie
für ihre amerikanischen Nebenländer so ganz
bisher gethan habe, nöthigt, die aber jene Be
tung nur so wenig einschränkt, daß ich sie schon
halb ganz hieher setzen muß. Sie ist diese:

„In die Fortsetzung der 36000 Gulden K
gelder für die Kolonie Sürinam, die seit 175
Jahr vom außerordentlichen Kriegs-etat best
wurden, wollen Geldern, Utrecht und Grön
bloß in der Voraussetzung eingewilligt haben,
künftighin alle Provinzen und auch Drenthe u
Generalitätslande gleich dazu beitragen sollten;
land aber will überhaupt, in Beziehung au
schon 1697 abgegebene Resolution, den ganzen
kel nicht mehr auf dem Kriegs-etat stehen lassen
Sürinam ein Privat-eigenthum sey, dessen B
nisse also nicht mit Unionsgeldern bestritten n
dürften. Es scheint demnach, als ob Sürinam
Hülfe verlieren sollte."

„Doch wenn man jene in der Resolutio
1667 angegebene Ursachen genauer prüft, s
sie offenbar auf den gegenwärtigen Zustand ga

chaden zufüge."

re betreffend, ist wirklich nicht recht
ngeführte Schaden bestehen solle,
aß bloß eine Privatgesellschaft Ge-
ziehe, ist doch wirklich unrichtig.
n Republik an der Erhaltung der
chen Kolonien und besonders auch
Wie viel gewinnt nicht besonders
h den Schiffbau, und wenn auch
fe, die nach Surinam fahren,
r, so würden doch, wenn Suri-
re, die Schiffe, die dorthin fah-
deren Werften zur Beschäftigung
de auf andern Werften anfangen,
n, mit deren Bau bisher Fries-
igt war. Am Ende müßte doch
Schaden fühlen; und gewiß wel-
Provinzen würde überhaupt den
n, sobald Schiffahrt und Handel
me! Es wäre doch wirklich nicht
um der geringen Summe willen,
000 Gulden Friesland trift, wa-
Schiffahrt und Handel der Re-
Stoß leide."

Seite
3 Z. 2
VI. l.
Z. 12
nach de
Z. 10,
l. wurd
ungeach
Surina
"rohen
rechnet
Z. 21,

3 Z. 2 von unten, st. Carl I. l. Carl II. S. 5 Z. 3 v
vi. l. V. v. S. 10 Z. 6 v. u. st. keine l. kaum eine.
Z. 12 fehlt nach wenige „man findet sie". S. 43 Z. 1
nach dessen „Früchte". S. 136 Z. 8, st. wie l. sehr.
Z. 10, st. Ramaribo l. Paramaribo. S. 185. Z. 6, st.
l. wurden. S. 186 Z. 5 v. u. st. nichts desto weniger
ungeachtet. S. 187 Z. 6 ist „auch" wegzustreichen u
Surinam noch „besonders" zu setzen. S. 188 Z. 4 ist n
„rohen" und Z. 10, st. denen ihnen. S. 194 Z. 3,
rechnet l. berechnet. S. 195 Z. 19 fehlt nach Kredit „wi
Z. 21, st. sunken l. sanken.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lueder, August Ferdinand, 1760-1819

Statistische Beschreibung der Besitzungen der Holländer in Amerika

Bd.: 1

Braunschweig (1792)

Belg. 169-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10274116-6
VD18 90068920